



## 28. Sitzung

**Donnerstag, 3. Juni 2021 (Dritter und letzter Tag der Haushaltsberatungen)**

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erste Vizepräsidentin Mareike Engels, Vizepräsident Frank Schmitt, Vizepräsident André Trepoll und Vizepräsident Deniz Celik

### Inhalt:

**Mitteilungen der Präsidentin**  
Fortsetzung der **Tagesordnung**

1957

**Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache**

**22/2400: Haushaltsbeschluss-Entwurf 2021/2022, Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Mittelfristiger Finanzplan 2020 – 2024 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag)**

sowie über die Drucksachen

**22/2649: Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2021/2022 nach § 34 LHO:**

**Einzelplan 3.2 – BWFGB und Einzelpläne 1.2–1.8 – Bezirksämter und**

**Stellungnahme des Senats zum Bürgerschaftlichen Ersuchen vom 12. Februar 2020 "Aufstockung der Mittel für überlassene Sportanlagen" (Drucksache 21/19948) und**

**Unterrichtung der Bürgerschaft über die Umsetzung der Ziffern 3 und 4 des Bürgerschaftlichen Ersuchens vom 16. Dezember 2020 "Starke Bezirke – auch in Zeiten der vorläufigen Haushaltsführung", Drucksache 22/2585 (Senatsantrag)**

**22/2904: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2021/2022 nach § 34 Landeshaushaltsordnung**

**Einzelplan 7.0, Behörde für Wirtschaft und Innovation  
Anpassung der Zahlungsströme für den Ausbau der Landstromversorgung im Hamburger Hafen (Senatsantrag)**

**22/2977: Dringlicher Antrag: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2021/2022 nach § 34 Landeshaushaltsordnung Einzelpläne 4 und 9.2 Zuschuss der Freien und Hansestadt Hamburg an Leistungsbe-rechtigte nach dem SGB II, SGB XII und AsylbLG, wegen der Verpflichtung zur Tragung einer medizinischen Gesichtsmaske (Senatsantrag)**

**22/3090: Ergänzung des Haus-haltsplan-Entwurfs 2021/2022 nach § 34 LHO: Einzelplan 3.1 BSB und Einzel-plan 9.2 Allgemeine Finanzwirt-schaft Übertragung von Ermächtigungen zwecks Einführung einer HVV-Bo-nuskarte für Schülerinnen und Schüler (Senatsantrag)**

**22/2974: Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022 Ergänzung nach § 34 LHO: Änderung von Einzelpositionen Einzelplan 7.1 Behörde für Ver-kehr und Mobilitätswende (Se-natsantrag)**

**22/2975: Ergänzungsdrucksache zum Haushaltsplan 2021/2022 ge-mäß § 34 LHO Projekt Justizvollzug Hamburg 2020: Neustrukturierung und Zu-kunftssicherung des Hamburger Justizvollzugs, Übernahme und Sanierung von sieben denkmalge-schützten Dienstwohnungsgebäu-den in den Sicherheitsstreifen der Justizvollzugsanstalt Fuhlsbüttel und der Sozialtherapeutischen Anstalt Hamburg durch die städti-sche Wohnungsbaugesellschaft SAGA (Senatsantrag)**

**22/3511: Ergänzung des Haus-haltsplan-Entwurfs 2021/2022 nach § 34 Landeshaushaltsord-nung (LHO) Einzelplan 3.2 – Behörde für Wis-senschaft, Forschung, Gleichstel-lung und Bezirke (BWFGB) (Se-natsantrag)**

**22/3644: Ergänzung des Haus-haltsplan-Entwurfs 2021/2022 nach § 34 Landeshaushaltsord-nung: Neufassung des Stellenplans aller Einzelpläne; Änderung von Einzel-positionen und Kennzahlenwerten Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanz-wirtschaft; sonstige Änderungen und redaktionelle Korrekturen Einzelplan 1.01 Bürgerschafts-kanzlei, Einzelplan 1.04 Daten-schutz und Informationsfreiheit, Einzelplan 1.1 Senat und Perso-nalamt und Einzelplan 9.2 Allge-meine Finanzwirtschaft (Senats-antrag)**

**22/3671: Ergänzung des Haus-haltsplan-Entwurfs 2021/2022 nach § 34 Landeshaushaltsord-nung (LHO) Einzelpläne 1.2 bis 1.8 Bezirksäm-ter und Haushaltsbeschluss (Se-natsantrag)**

**22/3674: Ergänzung des Haus-haltsplan-Entwurfs 2021/2022 nach § 34 Landeshaushaltsord-nung Einzelpläne 9.1 und 9.2 (Senatsan-trag)**

– Drucksache 22/4000 –

1957

**Zu Einzelplan 4: Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration**

1957

Bereich		Silke Seif CDU	1982
<b>Arbeit</b>	1957	Uwe Lohmann SPD	1983
		Britta Herrmann GRÜNE	1984
		Insa Tietjen DIE LINKE	1985
		Olga Petersen AfD	1986
Andreas Grutzeck CDU	1957	Dr. Melanie Leonhard, Senatorin	1987
Jan Koltze SPD	1958	Sabine Boeddinghaus DIE LINKE	1989
Filiz Demirel GRÜNE	1958		
Olga Fritzsche DIE LINKE	1959		
Marco Schulz AfD	1960	<b>Sammelübersicht</b>	1989
Dr. Melanie Leonhard, Senatorin	1961		
		Beschlüsse	1989
Bereich			
<b>Integration</b>	1962	Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:	
		<b>Bürgerschaftliches Ersuchen vom 25. November 2020: "Obdachlosenhilfe stärken – gerade während der Corona-Pandemie" – Drs. 22/2311</b>	
Kazim Abaci SPD	1962	– Drs 22/4309 –	1989
Filiz Demirel GRÜNE	1962		
Metin Kaya DIE LINKE	1963		
Dr. Alexander Wolf AfD	1964		
Olga Fritzsche DIE LINKE	1965		
		Beschluss	1989
Bereich			
<b>Gesundheit</b>	1966	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
		<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Wohnungsbau für besonders benachteiligte Gruppen durch die Gewährung von Sicherheitsleistungen voranbringen</b>	
Stephan Gamm CDU	1966	– Drs 22/4396 –	1989
Claudia Loss SPD	1967		
Dr. Gudrun Schittek GRÜNE	1968		
Deniz Celik DIE LINKE	1969		
Richard Seelmaecker CDU	1969		
Thomas Reich AfD	1971		
Dr. Melanie Leonhard, Senatorin	1972		
Linus Jünemann GRÜNE	1973		
Bereich			
<b>Soziales</b>	1974	Beschluss	1989
		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
		<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Leistungsgewährung in der Eingliederungshilfe weiter verbessern und dauerhaft sichern</b>	
Andreas Grutzeck CDU	1974	– Drs 22/4397 –	1989
Ksenija Bekeris SPD	1975		
Mareike Engels GRÜNE	1976, 1978		
Dr. Stephanie Rose DIE LINKE	1977		
Marco Schulz AfD	1979		
Dr. Melanie Leonhard, Senatorin	1980		
Bereich			
<b>Familie, Kinder und Jugend</b>	1982		

Beschluss	1990	Beschluss	1990
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Barrierefreiheit im Gebäudebestand der Freien und Hansestadt Hamburg</b> – Drs 22/4398 –	1990	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Stärkung der Familienteams</b> – Drs 22/4402 –	1990
Beschluss	1990	Beschlüsse	1990
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Nachverfolgung Neugeborenenhörscreening</b> – Drs 22/4399 –	1990	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Stärkung der Suchthilfe im Süderelberaum</b> – Drs 22/4403 –	1990
Beschluss	1990	Beschluss	1990
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Sanierungsfonds Hamburg: Betreute Wohnanlage für Senior*innen in Groß Borstel sanieren</b> – Drs 22/4400 –	1990	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Hilfe statt Strafe für junge Konsument*innen illegaler Drogen – Zusammenarbeit von Suchtprävention und Jugendhilfe</b> – Drs 22/4404 –	1990
Beschluss	1990	Beschluss	1991
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Verstetigung der Servicestelle Arbeitnehmerfreizügigkeit</b> – Drs 22/4401 –	1990		

<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Verwendung der "Aufbauhilfe für den Zusammenhalt und die Gebiete Europas" der Europäischen Union (REACT-EU) in Hamburg im Bereich der Arbeitsmarktpolitik</b> – Drs 22/4405 (Neufassung) –</p>	1991	<p>Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:</p>	<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Mehr Babylotsen in Hamburgs Geburtskliniken</b> – Drs 22/4441 –</p>	1991
Beschluss	1991	Beschlüsse		1991
<p>Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:</p>		<p>Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:</p>		
<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Weiterer Ausbau der Eltern-Kind-Zentren (EKiZ)</b> – Drs 22/4406 –</p>	1991	<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Fortführung des Projekts comMIT!ment</b> – Drs 22/4442 –</p>	1991	
Beschlüsse	1991	Beschluss		1992
<p>Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:</p>		<p>Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:</p>		
<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4; 9.2 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Kostendeckung Sprachkurse</b> – Drs 22/4439 –</p>	1991	<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Stärkung des Drogenhilfesystems fortführen und Hilfsangebote weiterhin ausbauen</b> – Drs 22/4443 –</p>	1992	
Beschluss	1991	Beschluss		1992
<p>Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:</p>		<p>Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:</p>		
<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Finanzierung von 150 zusätzlichen §-16i-Stellen für Hamburg</b> – Drs 22/4440 –</p>	1991	<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Modellprojekt Housing First</b> – Drs 22/4444 –</p>	1992	
Beschluss	1991	Beschlüsse		1992

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		Beschluss	1992
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Beteiligung am Bund-Länder-Integrationsbarometer sichern</b> – Drs 22/4445 –	1992	Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
Beschluss	1992	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Schwangerenkonfliktberatung weiter stärken</b> – Drs 22/4449 –	1992
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		Beschluss	1993
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Migrant*innenselbstorganisationen weiter stärken</b> – Drs 22/4446 –	1992	Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
Beschluss	1992	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Betrieb der Zentralen Notaufnahme der Hamburger Frauenhäuser 24/7 sichern</b> – Drs 22/4450 –	1993
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		Beschluss	1993
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Gesellschaftliche Teilhabe für alle – Partizipationsfonds für Menschen mit Behinderung</b> – Drs 22/4447 –	1992	Antrag der CDU-Fraktion:	
Beschluss	1992	<b>Badespaß für Hamburgs Kinder im Sommer durch freien Eintritt in die Freibäder von Bäderland Hamburg ermöglichen</b> – Drs 22/4365 –	1993
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		Beschluss	1993
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Präventionsarbeit gegen HIV und AIDS auch während der Corona-Pandemie finanziell absichern – Infektionsgeschehen abmildern</b> – Drs 22/4448 –	1992	Antrag der CDU-Fraktion:	

<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Be- hörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integrati- on, Aufgabenbereich 255 Ar- beit und Integration, Produkt- gruppe 255.02 Arbeitsmarktpo- litik Fachkräftemangel effektiv be- kämpfen – Einrichtung einer günstigen Arbeitnehmer-Pensi- on für Arbeitssuchende voran- zutreiben, auch um Obdachlo- sigkeit zu verhindern – Drs 22/4532 –</b>	1993	Antrag der CDU-Fraktion:	
Beschluss	1993	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Be- hörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integrati- on, Aufgabenbereich 253 So- ziales, Produktgruppe 253.03 Wohnungslosenhilfe und öf- fentliche Unterbringung Bessere Chancen für Obdach- lose – Senat muss endlich sei- ne eigenen Ziele im Bereich des Wohnungsbaus für vor- dringlich Wohnungssuchende einhalten – Drs 22/4535 –</b>	1993
Antrag der CDU-Fraktion:		Dennis Gladiator CDU, zur Ge- schäftsordnung	1994
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Be- hörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integrati- on, Aufgabenbereich 253 So- ziales, Produktgruppe 253.03 Wohnungslosenhilfe u. öffentl. Unt. Damit die Integration gelingt – Einzugs- und Begleitteam (EBT) bei fördern &amp; wohnen aufstocken – Drs 22/4533 –</b>	1993	Beschlüsse	1994
Beschluss	1993	Antrag der CDU-Fraktion:	
Antrag der CDU-Fraktion:		<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Be- hörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integrati- on, Aufgabenbereich 255 Ar- beit und Integration, Produkt- gruppe 255.03 Integration, Op- ferschutz, Zivilges. Opfer von Beziehungsgewalt nicht alleine lassen – Opfer- schutzbeauftragten als Vermitt- ler und offizielle Stimme der Geschädigten installieren – Drs 22/4536 –</b>	1994
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Be- hörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integrati- on, Aufgabenbereich 259 Ge- sundheit, Produktgrup- pe 259.03 Gesundheitsförde- rung, Sucht und Prävention Gesundheit der Hamburger stärken – Flucht in die Sucht infolge der Pandemie verhin- dern und Kürzungen bei der Kontaktstelle für Drogenabhän- gige Stay Alive in Altona zu- rücknehmen – Drs 22/4534 –</b>	1993	Beschluss	1994
Beschluss	1993	Antrag der CDU-Fraktion:	



<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Be- hörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integrati- on, Aufgabenbereich 259 Ge- sundheit, Produktgrup- pe 259.04 Bezirkl. Zuw. Ge- sundheit und Senioren Vereinsamung entgegenwir- ken – Seniorentreffs durch Stärkung des Hauptamts in die Lage versetzen, breitere Ange- bote auch im Bereich Digitali- sierung, Beratung, Information und Kultur zu offerieren</b> – Drs 22/4537 –</p>	1994	<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:  <b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufga- benbereich 255, Produktgrup- pe 255.02 Arbeitsmarktpolitik gestalten: Soziale Folgen der Pandemie abfedern und in berufliche Per- spektiven investieren</b> – Drs 22/4571 –</p>	1995
Beschlüsse	1994	Beschluss	1995
Antrag der CDU-Fraktion:		<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:  <b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufga- benbereich 259 Gesundheit, Produktgruppe 259.03 Gesund- heitsförderung Babys und junge Familien in der Pandemie besser schützen und unterstützen – Babylotsen stärken</b> – Drs 22/4572 –</p>	1995
<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022 Einzelplan 4 Behörde für Ar- beit, Gesundheit, Soziales, Fa- milie und Integration, Aufga- benbereich 254 Jugend und Fa- milie, Produktgruppe 254.09 Bezirkliche Zuweisung Jugend und Familie Einzelplan 9.2 Allgemeine Fi- nanzwirtschaft, Aufgabenbe- reich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I Kinder und Jugendliche unter- stützen: Ausreichende Finan- zierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit sicherstel- len!</b> – Drs 22/4538 –</p>	1995	Beschlüsse	1995
Beschlüsse	1995	<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:  <b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufga- benbereich 255, Produktgrup- pe 255.03 Infrastruktur der Beratungs- stellen für Betroffene von Dis- kriminierung stärken, Rassis- mus benennen und bekämpfen</b> – Drs 22/4573 –</p>	1995
Beschlüsse	1995	Beschluss	1996
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:  <b>Haushaltsplan 2021/2022, Ein- zelplan 3.2 und 4, Produktgrup- pe 247.07 und 259.02 Lehren aus der Corona-Pande- mie: die dauerhafte Stärkung des Öffentlichen Gesundheits- dienstes sicherstellen</b> – Drs 22/4567 –</p>	1995
Beschlüsse	1995		



<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Produktgruppen 254.02, 254.03, 254.04, 254.05 und 254.09</b> Die wertvolle Arbeit der Enquete-Kommission "Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken" absichern und die Umsetzung der Empfehlungen im Haushalt festschreiben – Drs 22/4574 –</p>	1996	Beschlüsse 1996
Beschluss 1996		<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:</p> <p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/22, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 255, Produktgruppe 255.03</b> Integration ist keine Einbahnstraße – Integrationsfähigkeit der Hamburger Gesellschaft im Haushalt abbilden und fördern – Drs 22/4578 –</p>
<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:</p> <p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Produktgruppe 259.03 Gesundheitsförderung, Sucht und Prävention</b> Finanzielle Stärkung der Drogen- und Suchthilfe verstetigen und den Herausforderungen der Corona-Pandemie Rechnung tragen – Drs 22/4575 –</p>	1996	<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:</p> <p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Produktgruppen 254.01–04 und 254.09</b> Kampf gegen Kinderarmut – Soziale Infrastruktur der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit sichern und ausbauen – Drs 22/4579 –</p>
Beschlüsse 1996		Beschlüsse 1997
<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:</p> <p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Produktgruppe 259.03</b> Nicht privilegierte Stadtteile privilegiert versorgen: Gesundheitszentren besser finanziell ausstatten – Drs 22/4576 –</p>	1996	<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:</p> <p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Produktgruppe 254.06</b> Steigende soziale Ungleichheit bekämpfen: Ein kostenfreies Frühstück in den Kitas etablieren! – Drs 22/4580 (Neufassung) –</p>
Beschlüsse 1996		Beschluss 1997
<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:</p> <p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 253 Soziales</b> Teilhabe für alle Hamburger:innen ermöglichen: Hamburg-Pass einführen – Drs 22/4577 –</p>	1996	<p>Antrag der Fraktion DIE LINKE:</p> <p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 259, Produktgruppe 259.02</b> Investitionsstaus verhindern und Krankenhaus-Investitionsmittel anheben – Drs 22/4581 –</p>
		1997

Beschluss	1997	Beschluss	1997
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Antrag der AfD-Fraktion:	
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Pro- duktgruppe 255.03 Integration, Opferschutz, Zivilges. Mehr Personal für Frauenhäu- ser, Beratungsstellen und StoP-Initiativen</b>		<b>Einzelplan 4 Ausweitung der systemischen Präventions- und Ausstiegs- programme für Salafismus</b>	
– Drs 22/4582 –	1997	– Drs 22/4477 –	1998
Beschluss	1997	Beschluss	1998
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Antrag der AfD-Fraktion:	
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufga- benbereich 259, Produktgrup- pe 259.03 Wege aus der Sucht aufzeigen – Risikogruppen von ChemSex beraten</b>		<b>Einzelplan 4.0 Digitalisierungstau im Ge- sundheitswesen beenden</b>	
– Drs 22/4583 –	1997	– Drs 22/4478 –	1998
Beschlüsse	1997	Beschluss	1998
Antrag der AfD-Fraktion:		Antrag der AfD-Fraktion:	
<b>Einzelplan 4 Aussteigerprogramm für Links- extremismus</b>		<b>Einzelplan 4 Für die Gesundheit eine eigene Behörde</b>	
– Drs 22/4474 –	1997	– Drs 22/4479 –	1998
Beschluss	1997	Beschluss	1998
Antrag der AfD-Fraktion:		Antrag der AfD-Fraktion:	
<b>Einzelplan 4.0 Präventionsangebote endlich sichtbar machen!</b>		<b>Einzelplan 4 Gegen das Vergessen – Ju- gendverbandsarbeit im Volks- bund Deutsche Kriegsgräber- fürsorge stärken!</b>	
– Drs 22/4475 –	1997	– Drs 22/4480 –	1998
Beschluss	1997	Beschluss	1998
Antrag der AfD-Fraktion:		Antrag der AfD-Fraktion:	
<b>Einzelplan 4 Keine Hilfen ohne Pflichten – "Housing-First"-Ansätze ver- werfen und bewährte Konzepte weiter ausbauen!</b>		<b>Einzelplan 4 Leistungsmissbrauch verhin- dern und Haushalt neu justie- ren – Sachleistungsprinzip für Asylbewerber und Ausreise- pflichtige konsequent umset- zen!</b>	
– Drs 22/4476 –	1997	– Drs 22/4481 –	1998
		Beschluss	1998

Antrag der AfD-Fraktion:		Beschluss	2012
<b>Einzelplan 4</b> <b>Streichung der Zuwendungen für das "Bündnis der Islamischen Gemeinden in Norddeutschland e.V."</b> – Drs 22/4482 –	1998	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Beschluss	1998	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Erfolge in der Justizpolitik nicht gefährden – Pakt für den Rechtsstaat fortsetzen</b> – Drs 22/4382 –	2012
Antrag der AfD-Fraktion:		Beschluss	2013
<b>Einzelplan 4</b> <b>Streichung der Zuwendungen für die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten e.V. Land Hamburg"</b> – Drs 22/4483 –	1998	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Beschluss	1998	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Staatsexamen 2.0 – die Digitalisierung im Jurastudium durch angemessene Räumlichkeiten sicherstellen</b> – Drs 22/4383 –	2013
Zu <b>Einzelplan 2:</b> <b>Behörde für Justiz und Verbraucherschutz</b>	1998	Beschluss	2013
Richard Seelmaecker CDU	1998, 2010	Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
Urs Tabbert SPD	2000, 2004, 2010	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Durchführung einer Online-Umfrage im Rahmen eines Verbraucherschutzpegels</b> – Drs 22/4427 –	2013
Lena Zagst GRÜNE	2002	Beschluss	2013
Cansu Özdemir DIE LINKE	2003	Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	
Dirk Nockemann AfD	2004	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelpläne 2 und 8.1 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Effiziente Ermittlungsarbeit durch die Polizei und die Staatsanwaltschaft in den sogenannten EncroChat-Verfahren sicherstellen</b> – Drs 22/4381 –	2012
Anna Gallina, Senatorin	2006		
Lisa Kern GRÜNE	2009		
Sarah Timmann SPD	2011		
Thomas Reich AfD	2012		
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Beschluss	2013
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelpläne 2 und 8.1 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Effiziente Ermittlungsarbeit durch die Polizei und die Staatsanwaltschaft in den sogenannten EncroChat-Verfahren sicherstellen</b> – Drs 22/4381 –	2012	Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:	

<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Umbaumaßnahmen des Michaelis-Quartiers CO<sub>2</sub>-neutral und energieeffizient gestalten</b> – Drs 22/4428 –</p>	2013	<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2 Behörde für Justiz und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 235 Gerichte, Produktgruppe 235.03 Amtsgerichte, Aufgabenbereich 233 Steuerung und Service, Produktgruppe 233.01 Steuerung und Service (BJV) Die professionelle Umsetzung des elektronischen Rechtsverkehrs bedarf neben der Hardware auch ausreichend qualifizierter IT-Fachkräfte in der Justiz!</b> – Drs 22/4516 –</p>	2013
Beschluss	2013	Beschluss	2013
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		Antrag der CDU-Fraktion:	
<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Projekt "Schule mit Recht" in der Corona-Pandemie digital fortführen</b> – Drs 22/4429 –</p>	2013	<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 234 Staatsanwaltschaften, Produktgruppe 234.01 Staatsanwaltschaften, Aufgabenbereich 235 Gerichte, Produktgruppe 235.01 Hanseatisches Oberlandesgericht, Produktgruppe 235.02 Landgericht Hamburg, Produktgruppe 235.03 Amtsgerichte, Produktgruppe 235.04 Arbeitsgerichte, Produktgruppe 235.05 Finanzgericht, Produktgruppe 235.06 Sozialgerichte, Produktgruppe 235.07 Oberverwaltungsgericht, Produktgruppe 235.08 Verwaltungsgericht, Aufgabenbereich 233 Steuerung und Service, Produktgruppe 233.01 Steuerung und Service (BJV) Funktionsfähigkeit der Hamburgischen Justiz langfristig sichern!</b> – Drs 22/4517 –</p>	2013
Beschluss	2013	Beschluss	2014
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
<p><b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 235 Gerichte, Produktgruppe 235.03 Amtsgerichte, Aufgabenbereich 233 Steuerung und Service, Produktgruppe 233.01 Steuerung und Service (BJV) Qualitativ hochwertige Ausbildung in Hamburgs Justiz sichern – mehr Anerkennung für die Ausbilder an den Amtsgerichten!</b> – Drs 22/4515 –</p>	2013		
Beschluss	2013		
Antrag der CDU-Fraktion:			

<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022 Einzelplan 2.0 Behörde für Jus- tiz und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 236 Justiz- vollzug, Produktgruppe 236.01 Justizvollzug Einzelplan 9.2 Allgemeine Fi- nanzwirtschaft, Aufgabenbe- reich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.07 Sonstige Leistungen Personal Hamburgs Justizvollzugsbe- diensteten endlich die Heilfür- sorge ermöglichen! – Drs 22/4518 –</b>	2014	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2, Aufga- benbereich 236 Justizvollzug Mindestlohn und Kurzarbei- ter/-innen-Geld für arbeitende Gefangene – Drs 22/4587 –</b>	2014
Beschluss	2014	Beschlüsse	2014
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022 Einzelplan 2.0 Behörde für Jus- tiz und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 236 Justiz- vollzug, Produktgruppe 236.01 Justizvollzug Einzelplan 8.1 Behörde für In- neres und Sport, Aufgabenbe- reich 275 Polizei, Produktgrup- pe 275.11 Schutz- und Wasser- schutzpolizei, Produktgruppe 275.12 Kriminalpolizei, Aufga- benbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatz- dienst Feuerwehr Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Aufgabenbereich 281 Steuer- wesen, Produktgruppe 281.02 Finanzämter Einzelplan 9.2 Allgemeine Fi- nanzwirtschaft, Aufgabenbe- reich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.06 Versor- gung Besonders belastende Dienste anerkennen – Ruhegehaltsfä- higkeit der Stellenzulagen ein- führen – Drs 22/4519 –</b>	2014	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2, Aufga- benbereich 297, Produktgruppe 297.01 Dem Tierleid entgegenzutreten – Mehr Taubenschläge für Ham- burg! – Drs 22/4588 –</b>	2014
Beschluss	2014	Beschluss	2014
		Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
		<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2, Pro- duktgruppe 297.01 Tierschutz voranbringen: Ham- burg braucht endlich eine/-n hauptamtliche/-n Tierschutzbe- auftragte/-n! – Drs 22/4589 –</b>	2014
		Beschluss	2015
		Antrag der AfD-Fraktion:	
		<b>Einzelplan 2 Hamburg braucht einen Tier- schutzbeauftragten – Drs 22/4464 –</b>	2015
		Beschluss	2015
		Zu <b>Einzelplan 3.1:</b>	
		<b>Behörde für Schule und Berufsbil- dung</b>	2015
Beschluss	2014	Birgit Stöver CDU	2015
		Nils Springborn SPD	2017
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Ivy May Müller GRÜNE	2019
		Sabine Boeddinghaus DIE LINKE	2020

Dr. Alexander Wolf AfD	2021	Antrag der CDU-Fraktion:	
Ties Rabe, Senator	2023		
Sina Aylin Demirhan GRÜNE	2025		
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022</b>	
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 3.1 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Das Programm "23+ Starke Schulen" ausweiten</b>		<b>Einzelplan 3.1 Behörde für Schule und Berufsbildung, Aufgabenbereich 241 Staatliche allgemeinbildende Schulen, Produktgruppe 241.01 Unterricht i.d. Vor- und Grundschule, Produktgruppe 241.03 Unterricht in der Stadtteilschule, Produktgruppe 241.04 Unterricht im Gymnasium</b>	
– Drs 22/4384 –	2026	<b>Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I</b>	
Beschlüsse	2026	<b>Schuldigitalisierung durch Hamburger Geld verstetigen</b>	
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		– Drs 22/4520 –	2026
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 3.1 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Medienkompetenzförderung in Hamburg weiter stärken</b>		Beschluss	2026
– Drs 22/4430 –	2026	Antrag der CDU-Fraktion:	
Beschluss	2026	<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022</b>	
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		<b>Einzelplan 3.1 Behörde für Schule und Berufsbildung, Aufgabenbereich 241 Staatliche allgemeinbildende Schulen, Produktgruppe 241.01 Unterricht in der Vor- und Grundschule, Produktgruppe 241.02 Sonderpädagogische Unterstützung und Beratung, Produktgruppe 242.03 Unterricht in der Stadtteilschule, Produktgruppe 241.04 Unterricht im Gymnasium</b>	
<b>Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 3.1 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Fortführung und Ausbau der Natur-Erlebnis-Schulhöfe in Hamburg</b>		<b>Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I</b>	
– Drs 22/4431 –	2026	<b>Gerade nach der Corona-Pandemie: Eine bessere Verzahnung von Unterricht und Nachmittagsbetreuung sowie mehr Unterricht nach Plan gewährleisten</b>	
Beschluss	2026	– Drs 22/4521 –	2026
Antrag der CDU-Fraktion:		Beschlüsse	2027
<b>Lernferien auch im Sommer anbieten</b>			
– Drs 22/4366 –	2026		
Beschluss	2026		

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf  
2021/2022  
Einzelplan 3.1 Behörde für  
Schule und Berufsbildung, Auf-  
gabenbereich 241 Staatliche  
allgemeinbildende Schulen,  
Produktgruppe 241.01 Unter-  
richt i.d. Vor- und Grundschule,  
Produktgruppe 241.03 Unter-  
richt in der Stadtteilschule,  
Produktgruppe 241.04 Unter-  
richt im Gymnasium  
Einzelplan 9.1 Finanzbehörde,  
Aufgabenbereich 280 Immobili-  
enmanagement, Produktgrup-  
pe 280.03 Sondervermögen  
Schulimmobilien  
Transparenz bei verschobenen  
Sanierungsmaßnahmen von  
Schulgebäuden schaffen**  
– Drs 22/4522 –

2027

Beschluss

2027

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf  
2021/2022, Einzelplan 3.1, Pro-  
duktgruppen 238.01, 241.01 bis  
241.05  
Digitale Bildung in der Schule:  
sinnvoll, rechtssicher und ver-  
lässlich ausfinanziert!**  
– Drs 22/4590 –

2027

Beschluss

2027

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf  
2021/2022, Einzelplan 3.1, Auf-  
gabenbereich 241, Produkt-  
gruppen 241.01, 241.03, 241.04  
und 241.05  
Zwei Stunden mehr für allge-  
meine Aufgaben an Schulen:  
Bildung braucht mehr als Un-  
terricht!**  
– Drs 22/4591 –

2027

Beschlüsse

2027

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf  
2021/2022, Einzelplan 3.1, Pro-  
duktgruppe 239.02  
Haushalt 2021/2022: eine Voll-  
zeitstelle zur Stärkung der poli-  
tischen Bildung – in Zeiten po-  
litischen Aufbruchs bitter nötig!  
(§ 2 HmbSG)**  
– Drs 22/4592 –

2027

Beschluss

2027

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf  
2021/2022, Einzelplan 3.1, Pro-  
duktgruppe 242.03  
Haushalt 2021/2022: VHS-Ho-  
norare deutlich erhöhen!**  
– Drs 22/4593 –

2027

Beschluss

2027

Antrag der AfD-Fraktion:

**Einzelplan 3.1  
Erweiterung des Aufgabenge-  
bietes "Demokratiepädagogik"  
am Landesinstitut für Lehrer-  
bildung und Schulentwicklung  
(LI): Schaffung von zwei Refe-  
rentenstellen zur Prävention  
gegen Linksextremismus**  
– Drs 22/4465 –

2028

Beschluss

2028

Antrag der AfD-Fraktion:

**Einzelplan 3.1  
"Hamburger Leistungszentren"  
einführen – äußere Differen-  
zierung stärken**  
– Drs 22/4466 –

2028

Beschluss

2028

Zu **Einzelplan 9.1:  
Finanzbehörde**

2028





Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf  
2021/2022, Einzelplan 9.1 Fi-  
nanzbehörde  
Die Kosten der Krise gerecht  
verteilen – Hamburg macht  
sich im Bund stark für eine Ver-  
mögensabgabe**  
– Drs 22/4610 –

2029

Beschluss

2029

**Gesamthaushalt**

**Hundesteuer senken und Hal-  
ter entlasten – Corona-Hunde-  
Welle ins Tierheim stoppen!**  
– Drs 22/4505 –

2029

Beschluss

2029

Zu **Gesamtplan und Haushaltsbe-  
schluss**

2030

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf  
2021/2022, Einzelplan 9.2 Allge-  
meine Finanzwirtschaft, Anlage  
2, HGV, Beteiligungserträge  
Abführungen von SAGA-Über-  
schüssen an die Hamburger  
Gesellschaft für Vermögens-  
und Beteiligungsmanagement  
mbH (HGV) ersatzlos streichen**  
– Drs 22/4611 –

2029

Beschluss

2029

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf  
2021/2022, Einzelplan 9.1 Fi-  
nanzbehörde, Einzelplan 9.2  
Allgemeine Finanzwirtschaft  
Solide und transparente Haus-  
haltspolitik auch in Krisenzei-  
ten – langfristige Zukunfts-  
chancen der Stadt durch klare  
finanzpolitische Schwerpunkte  
sicherstellen**  
– Drs 22/4506 –

2030

Beschluss

2030

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf  
2021/2022, Einzelplan 9.2, Auf-  
gabenbereich 283, Produkt-  
gruppe 283.01 Zentrale Ansätze  
I  
Den öffentlichen Nahverkehr  
stärken. ProfiTicket als Bal-  
lungsraumzuschlag für Be-  
schäftigte im öffentlichen  
Dienst bezuschussen**  
– Drs 22/4612 –

2029

Beschluss

2029

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf  
2021/2022:  
Hamburg gerechter – solida-  
risch aus der Krise**  
– Drs 22/4584 –

2030

Beschluss

2030

Bericht des Haushaltsausschusses  
über die Drucksachen 22/3514 und  
22/3920:

Antrag der AfD-Fraktion:

**Einzelplan 9.2  
Erhöhung des Gewerbesteuer-  
freibetrags**  
– Drs 22/4504 –

2029

Beschluss

2029

Antrag der AfD-Fraktion:

<b>Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2021/2022 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO), Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFGB)</b>	<b>Zweite Lesung des Haushaltsplans der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2021 und 2022</b>	2031
<b>Umsetzung der Konzeption eines Forschungsmuseums Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels (LIB) – Finanzierung (Senatsantrag) und Staatsvertrag und Entwurf eines Gesetzes zum Staatsvertrag über die Voraussetzungen zur Ausstattung und Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Stiftung "Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig – Leibniz-Institut für Biodiversität der Tiere" beziehungsweise "Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels" (LIB) mit den Standorten Bonn und Hamburg (Senatsantrag)</b>	Beschluss	2031
– Drs 22/4293 –	2030	
Beschluss (Abstimmung des 3. Spiegelstrichs aus Drs. 22/3514, alle übrigen Abstimmungen sind am 2.6.2021 erfolgt)	2030	
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/2400:		
<b>Haushaltsbeschluss-Entwurf 2021/2022, Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Mittelfristiger Finanzplan 2020–2024 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag) sowie über weitere Drucksachen</b>	2030	
– Drs 22/4000 –		
Beschluss	2030	
<b>Mittelfristiger Finanzplan 2020 bis 2024</b>	2030	
Kenntnisnahme	2030	

**Beginn: 13.39 Uhr**

**Präsidentin Carola Veit:** Meine Damen und Herren! Ich habe mittlerweile alle Debattenredenden der ersten Runde gesehen, das heißt, ich würde Sie bitten, jetzt Ihre Plätze einzunehmen, und dann können wir auch gleich starten.

Meine Damen und Herren! Letzte Runde, letzte Chancen. Ich eröffne den dritten Tag unserer Haushaltsberatungen und unsere heutige Sitzung.

Wir steigen heute direkt in unsere Tagesordnung ein. Wir haben die Einzelpläne 4, 2, 3.1 abzuarbeiten. Das wird unsere Redezeit sicherlich wieder umfänglich in Anspruch nehmen.

Wir starten mit dem Einzelplan 4, Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration.

**Einzelplan 4  
Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales,  
Familie und Integration**

Vereinbarungsgemäß beraten wir den Einzelplan in den vier Teilen. Zunächst **Arbeit, Integration**, dann **Gesundheit**, dann **Soziales** und abschließend **Familie, Kinder, Jugend**. In dieser Reihenfolge werden wir verfahren.

Auch heute eröffnet selbstverständlich die CDU-Fraktion die jeweiligen Debattenrunden, und daher hat Herr Grutzeck das Wort für die CDU-Fraktion. Bitte schön.

**Andreas Grutzeck** CDU:\* Guten Tag allerseits. Verehrte Präsidentin, meine Damen und Herren! Es ist nicht leicht, einen Einzelplan zu bewerten, bei dem es heißt, dass die strukturellen Wirkungen der Pandemie im Rahmen der Planung nicht berücksichtigt wurden, aber für die coronabedingten Mehrkosten im Einzelplan 9.2 der Finanzbehörde entsprechende Vorsorge getroffen wurde. Somit sind alle Ziele und Kennzahlen an veralteten Messgrößen orientiert, obwohl man weiß, dass die Bedarfe inzwischen ganz andere sind. Steuert der Senat dann an den richtigen Stellen entsprechend nach? Wir können es zumindest heute noch nicht bewerten. Wenn wir auch viele der Maßnahmen, die aus dem Hamburger Wirtschaftsstabilisierungsprogramm finanziert werden, aus den hier bereits in der Generaldebatte angeführten Gründen für kritikwürdig halten, beim Arbeitsmarktprogramm stehen wir hinter den Plänen des Senats.

(Beifall)

– Ja, finde ich auch, das ist mal einen Beifall wert.

Die für die Jahre 2021 und 2022 vorgesehenen jeweils 10 Millionen Euro sollen dringend jenen zugutekommen, die infolge der Pandemie ihre Arbeit verloren haben oder deswegen in die Langzeitarbeitslosigkeit gerutscht sind. Allerdings hat die Durchsicht der Maßnahmen, über die der Senat vor Kurzem berichtete, auch Irritationen ausgelöst.

Sollte die Orientierung auf abschlussbezogene Weiterbildung bei arbeitslosen Un- und Angelegerten nicht Standard sein? Wieso benötigt man für die Ansprache zusätzliche Mitarbeiter beim Jobcenter, an dem die Stadt Hamburg zur Hälfte beteiligt ist? Auch zu anderen Details des Arbeitsmarktprogramms haben wir noch Fragen und freuen uns daher auf die Ausschussberatung hierzu. So weit zu den Arbeitsmarktmaßnahmen des Senats für die nächsten beiden Jahre.

Mittelfristig müssen aber auch die deutlich gestiegenen Zahlen der Langzeitarbeitslosen, die Ende April bei 29 212 lagen, was einem Plus von fast 65 Prozent entspricht, gezielter in den Fokus genommen werden. Die Umsetzung des Teilhabechancengesetzes ist bisher alles andere als erfolgreich zu nennen. Das liegt aus unserer Sicht auch daran, dass der Senat sich ziert, hier durch Schaffung entsprechender Stellen in Verwaltung, Landesbetrieben und Beteiligungen eine Vorbildfunktion einzunehmen. Da ist sicherlich noch eine ganze Menge zu tun.

Aber nicht nur die Integration in den Arbeitsmarkt ist momentan auch infolge der Pandemie ein hartes Brett. Auch die Integration von Flüchtlingen und Migranten in die Hamburger Gesellschaft verlief schleppend. Natürlich spielt hier der Arbeitsmarkt mit hinein, aber auch die sozialen Kontakte waren schwierig realisierbar in Zeiten des Lockdowns. Sehe ich mir allerdings an, was der Senat im Bereich Integration von Flüchtlingen und Migranten im Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022 plant, so erkenne ich nur ein "Weiter so!". Ein "Weiter so!" ist aber zu wenig.

(Beifall)

Aktuell leben die Bewohner von öffentlich-rechtlichen Unterkünften im Durchschnitt über vier Jahre dort. Vier Jahre in einer Unterkunft, von der man weiß, dass sie nur eine Zwischenstation und nicht das eigene Zuhause ist, haben negative Auswirkungen auf die Bereitschaft, aber auch die Möglichkeit, Teil der Hamburger Gesellschaft zu werden. Daher fordern wir vom Senat auch, dass er das Personal des Einzugs- und Begleiteams für f & w fördern und wohnen aufstockt, da viele Flüchtlinge aufgrund von Sprachbarrieren mit Wohnungssuche und Umzugsorganisation überfordert sind. Und wenn dann einem Flüchtling der Sprung in die eigenen vier Wände gelingt, verschwindet er vom Radar des Senats – so wie die Migranten allgemein. Dabei gibt es auch hier noch das Thema Parallelgesellschaften, also Menschen, die sich nur in den Kreisen ihrer Herkunftscommunity bewegen. Das ist aber nicht richtig.

Allerdings werden Menschen mit ausländisch klingenden Namen und fremdländischem Aussehen auch nicht immer mit offenen Armen empfangen. Hier hat der Senat zwar einige Programme gegen Diskriminierung, aber fühlen sich die Betroffenen

**(Andreas Grutzeck)**

davon auch erreicht? Da habe ich noch meine Zweifel. Und dann gibt es noch die soziale Komponente, nämlich dass Menschen mit Migrationshintergrund oft sozial schwächer sind, doch dazu gleich noch mehr im Sozialhaushalt.

Zum Arbeitsmarkthaushalt können wir sagen, dass wir dem zustimmen und hoffen, dass die Anregungen, die wir heute gemacht haben, auch noch aufgenommen werden. – Danke sehr.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Jetzt erhält das Wort für die SPD-Fraktion Herr Koltze.

**Jan Koltze SPD:\*** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Grutzeck, ich hoffe, dass wir gleich ein bisschen klarer machen können, dass wir erkennbar auf die Krise vernünftig reagieren und Ihnen das auch im Haushalt dann wieder auffällt, was wir an den einzelnen Punkten machen. Insofern freue ich mich auf die Ausschussberatungen, wenn da noch Klärungsbedarf ist, dann arbeiten wir das gern gemeinsam nach mit Ihnen.

Die Coronakrise hat den Arbeitsmarkt in beispielloser Weise in Mitleidenschaft gezogen. Nach vielen Jahren des Aufschwungs hat die Pandemie quasi über Nacht die Arbeitslosigkeit um 30 Prozent ansteigen lassen. Klar ist aber auch, ohne das entschiedene Handeln der sozialdemokratischen Bundesminister für Arbeit und Finanzen und des rot-grünen Senats, ohne massiv ausgeweitete Kurzarbeit und umfassende Hilfen für Betriebe, Beschäftigte und Selbstständige wäre der Einbruch noch um ein Vielfaches stärker.

(Beifall)

Allein die Kurzarbeit hat 2,2 Millionen Jobs gerettet. Auch für Hamburg können wir von über 100 000 Jobs ausgehen, die durch Kurzarbeit und die immensen Hilfen des Senats erhalten werden konnten. Dafür gebührt den engagierten Beschäftigten in den Arbeitsagenturen, den Jobcentern, aber auch dem Senat unser herzlicher Dank.

(Beifall)

An dieser Stelle bin ich sehr froh, dass Herr Grutzeck gesagt hat, dass er das vom Grundsatz her mitträgt. Es gibt doch auch durchaus Kräfte in der Union, die das eine oder andere zumindest immer wieder einmal infrage stellen. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie überlegen ein starker Sozialstaat und eine aktive Wirtschafts-, Finanz- und Arbeitsmarktpolitik gegenüber dem neoliberalen Schrumpfstaat sind, dann hat diese Krise ihn erbracht.

(Beifall)

Und in Richtung mancher Manager sage ich: Wer glaubt, er könne quasi im Corona-Schatten Jobkürzungen durchziehen, die in keiner Weise durch die Krise begründet sind, wie jetzt zum Beispiel bei Lufthansa Technik, der erntet völlig zu Recht den Widerstand der Beschäftigten.

(Beifall)

Unsere Antwort auf die Herausforderung ist eine aktive Arbeitsmarktpolitik, die vor allem auf Qualifizierung und Weiterbildung für die Jobs von morgen setzt. Dafür werden wir mit diesem Haushalt die Mittel auch erheblich ausweiten. Das bereits angelegte Corona-Arbeitsmarktprogramm – der erste Bericht liegt vor – ist in Volumen und Qualität wegweisend. Denn es sind doch nicht nur die 10 Millionen Euro, wie schon anfangs bemerkt, die wir hier pro Jahr zusätzlich investieren, sondern wir haben insgesamt eine Wirkung, sodass wir durch diese Maßnahmen zusammen mit Bundes- und EU-Mitteln auf rund 80 Millionen Euro zusätzlich für Ausbildung, Arbeit und Qualifizierung kommen. Ein tolles Signal in dieser Zeit.

(Beifall)

Was mich beunruhigt, ist der Rückgang der Ausbildungsplatzangebote. Deshalb steuert der Senat auch hier entschieden dagegen. Mit dem Ausbau des Berufsqualifizierungsprogramms, der Unterstützung für auszubildende KMUs und dem Praxisprogramm für die besonders gebeutelten Azubis im Hotel- und Gaststättengewerbe setzen wir entsprechende Akzente. Ich sage allerdings auch, die Verantwortung für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs liegt zuallererst bei den Unternehmen. Und wenn sie dieser Verantwortung nicht nachkommen, provozieren sie doch geradezu eine Diskussion über Verpflichtungen und entsprechende Finanzierungsmethoden, wie jüngst vom DGB von Katja Karger hier in Hamburg angestoßen.

Auch der Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit verlangt unser Handeln. Deshalb werden wir beim sozialen Arbeitsmarkt nochmals drauflegen und die geförderten Arbeitsplätze nach Paragraph 16i weiter ausbauen. Alles in allem ein tolles Programm, um in einer schwierigen Zeit die richtigen Akzente zu setzen. – Schönen Dank.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Für die GRÜNE Fraktion hat jetzt Frau Demirel das Wort.

**Filiz Demirel GRÜNE:\*** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lieber Kollege Andreas Grutzeck, Sie wissen sehr genau, dass wir seit 2015 durch das Programm W.I.R. work and integration for refugees, Tausende Geflüchtete in die Ausbildung und Arbeit gebracht haben. Das braucht in diesem Hause auch eine Anerkennung und nicht nur irgendwie oppositionelle Ablehnung.

**(Filiz Demirel)**

(Beifall)

Die Coronapandemie hat auch den Hamburger Arbeitsmarkt getroffen. Wenn auch die Beschäftigung über einer Million sozialversicherungspflichtig Beschäftigter gewissermaßen stabil bleibt, ist die Zahl der Langzeitarbeitslosen gestiegen. Und deshalb steht der heutige Tag im Zeichen der Bewältigung der Coronakrise und damit der notwendigen Investitionen. Wir werden die Hamburgerinnen und Hamburger in diesen schwierigen Zeiten auffangen und ihnen eine Perspektive anbieten. Daher ist es gut und richtig, dass wir all unsere Kräfte und Mühe in das Corona-Sonderarbeitsmarktprogramm mit einem Volumen von rund 20 Millionen Euro gesteckt haben. In Krisensituationen muss man schnell besonnen reagieren, und das hat der Senat auf Grundlage unseres Bürgerschaftsbeschlusses vom November 2020 in sehr kurzer Zeit mit dem vorliegenden Sonderprogramm getan. Die gute Nachricht ist: Wie wir letzte Woche von Senatorin Dr. Leonhard erfahren haben, arbeiten die Partner des Corona-Arbeitsmarktprogramms bereits mit hohem Engagement an der Umsetzung der konkreten Maßnahmen, und viele der Angebote sind sogar schon gestartet. Denn wir wollen die Hamburgerinnen und Hamburger dabei unterstützen, zurück in gute und gesicherte Beschäftigungsverhältnisse zu gelangen.

Umso wichtiger ist es, dass das Sonderprogramm den Menschen und Unternehmen ein vielfältiges Angebot macht und das Vorgehen aller Akteur:innen am Arbeitsmarkt koordiniert. Jobcenter, Bundesagentur für Arbeit, Sozialpartner, Weiterbildungsträger ziehen hier an einem Strang, sie helfen Betroffenen sehr gezielt mit Beratung, Förderung und Qualifizierung. Darüber hinaus werden Unternehmen bei der Sicherung von Ausbildungsplätzen unterstützt, was besonders für junge Menschen eine gute Nachricht ist. Wir werden uns mit voller Kraft und kreativen Lösungen dafür einsetzen, dass kein Talent verloren geht und besonders kleine Unternehmen stärker bei der Sicherung von Ausbildungsplätzen gefördert werden.

(Beifall)

Unterstützend werden zusätzlich 8,3 Millionen Euro jährlich aus dem europäischen REACT-EU-Programm nach den Regeln des Europäischen Sozialfonds verausgabt. Über eine sinnvolle Ergänzung des Arbeitsmarktprogramms Corona durch diese Mittel wird gemeinsam mit allen Akteuren entschieden werden, denn wir wollen stabilisieren, unterstützen und Perspektiven zeigen. Damit das gelingt, hat die arbeitsmarktpolitische Gesamtstrategie des Senats weiterhin Bestand und wird sozial und nachhaltig durch die Verstetigungsservicestelle Arbeitnehmerfreizügigkeit gestärkt. Die Servicestelle wird damit auch zum unerlässlichen Akteur in einem Netzwerk, das in Hamburg klare Regeln und Fairness auf dem Arbeitsmarkt durchsetzt. Denn

die Pandemie hat deutlich gemacht, die Arbeitswelt muss gerechter, nachhaltiger und inklusiver gestaltet werden. In allen von unserer Stadt beeinflussbaren Bereichen müssen Prinzipien von guter Arbeit gewährleistet und umgesetzt werden. Hier geht es um gute Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und darum, dass prekäre, nicht abgesicherte Jobs endlich der Vergangenheit angehören und ein Mindestlohn von 12 Euro möglichst schnell umgesetzt wird.

(Beifall)

Es geht um einen gleichberechtigten Arbeitsmarkt, auf dem gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort gilt, und besonders für Frauen. Und es geht darum, dass Hamburg als öffentlicher Arbeitgeber ein Vorbild sein muss und das Vergaberecht für Wirtschaft und sozialpolitische Ziele nutzt. Leider wird durch die Coronapandemie der Wiedereinstieg für Langzeitarbeitslose zusätzlich erschwert. Gleichzeitig fallen ohnehin schon sozial benachteiligte Quartiere weiter zurück und bedürfen in der Rezession der Stärkung der gemeinnützigen Infrastruktur. Deshalb freue ich mich, hier verkünden zu können, dass wir in 2022 die Zahl der Paragraf-16i-Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose in gemeinnützigen Teilhabe- und Beschäftigungsprojekten in den Stadtteilen als ersten Schritt um weitere 150 Stellen steigern können.

(Beifall)

Das kann aber nicht reichen, wenn nicht auch die Privatwirtschaft und die öffentlichen Unternehmen unserer Stadt sich der solidarischen Verantwortung stellen und ihr Engagement deutlich verstärken. Mit diesem Haushalt wollen wir alle Hamburgerinnen und Hamburger unterstützen, zurück in gute und gesicherte Beschäftigungsverhältnisse zu gelangen. Diese Krise ist nur solidarisch zu meistern, das drückt auch dieser Haushalt aus. – Danke schön.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Jetzt bekommt Frau Fritzsche das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

**Olga Fritzsche DIE LINKE:\*** Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Liebe Hamburgerinnen und Hamburger, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir scheinen in der Diagnose doch weitestgehend übereinzustimmen. Deswegen erspare ich mir jetzt, die Zahlen noch einmal zu wiederholen. Allerdings scheint es in der Therapie doch erhebliche Unterschiede zu geben. Wir kommen in eine historische Situation des Hamburger Arbeitsmarkts trotz des durchaus klugen Handelns der letzten Monate. Seit den Fünfzigerjahren gab es einen solchen Anstieg von Arbeitslosigkeit in Hamburg nicht mehr. Dann wären 10 Millionen Euro als eine erste Notmaßnahme total in Ordnung gewesen, nur als akti-

**(Olga Fritzsche)**

ve Arbeitsmarktpolitik der nächsten beiden Jahre ist es doch pro Jahr deutlich zu wenig, auch wenn man die 5 Millionen Euro aus ESF-Mitteln oder aus dem REACT-Programm noch dazu nähme. Auch das ist immer noch zu wenig.

(Beifall)

Wir haben uns genötigt gesehen, den Antrag auf ein deutlich stärker finanziertes Arbeitsmarktprogramm einzubringen, wenn wir bedenken, dass 60 Prozent der Langzeitarbeitslosen allein in den letzten Monaten dazugekommen sind. Wir können noch nicht absehen, wie das jetzt weitergeht. Wir wissen aber, dass es auf jeden Fall einen weiteren Anstieg geben wird, wie klug auch immer wir handeln. Herr Fock sagte mir unlängst in einem Gespräch, dass er die beste Arbeitsmarktpolitik findet, Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Richtig. Aber an dieser Stelle muss man doch sagen, es ist nicht gelungen und auch schon seit vielen Jahren nicht gelungen, und deshalb muss man dort einfach reagieren. Wenn man sieht, dass 40 Prozent der Beschäftigten in Hamburg atypisch beschäftigt sind, oft in prekären Jobs beschäftigt sind, zum großen Teil, weil sie unterqualifiziert sind, dann muss man doch da tatsächlich dickere Bretter bohren.

(Beifall)

Es reicht doch nicht, das Gleiche wie immer zu machen. Herr Grutzeck sagte es im Prinzip auch, trotzdem stimmt die CDU dem, was jetzt beschlossen wird, offenbar zu. Ich verstehe nicht, wie es funktionieren soll, dass man dieser Situation tatsächlich gerecht wird und nicht nur Akzente setzt, wie Herr Koltze sagte, sondern tatsächlich erreicht, dass alle Hamburgerinnen und Hamburger in die Lage versetzt werden, von dem Reichtum, den sie produzieren, tatsächlich leben zu können.

Prekäre Beschäftigung, noch mehr prekäre Beschäftigung ist keine Lösung, das hat uns Hartz IV deutlich gezeigt. Und insofern ist es natürlich richtig, wenn Sie sagen: Wir sichern Ausbildungsplätze vor allen Dingen auch in kleinen Betrieben, wir wollen mehr Paragraf-16i-Stellen schaffen. All das sind richtige, sind gute Maßnahmen, die wir sehr unterstützen, nur das Ausmaß dessen, was Sie planen, ist deutlich zu gering.

(Beifall)

Insofern bitte ich Sie, legen Sie noch einmal nach, bleiben Sie nicht bei diesen kleinen Zahlen, das wird es nicht bringen. Wir werden ansonsten in diesem Hause noch oft über den Arbeitsmarkt sprechen müssen, und das wäre möglicherweise zu vermeiden, wenn man jetzt tatsächlich die richtigen Summen ansetzt und sich nicht mit dem zufriedengibt, was die Schuldenbremse hergibt.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Danke. – Dann bekommt jetzt das Wort für die AfD-Fraktion Herr Schulz.

**Marco Schulz** AfD:\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kollegen! Wir debattieren über die Themen Arbeit und Integration. Das fällt mir bei 50 Prozent insoweit schwer, als dass ich kaum Anträge beziehungsweise Projekte, die ich nach meinem Verständnis von arbeitsmarktpolitischer Förderung hierunter zählen würde, erblicke.

Rot-Grün will beispielsweise mithilfe des Teilhabechancengesetzes weitere Paragraf-16i-Stellen schaffen, ein Konzept, dem wir jetzt nicht grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen, aber zumindest skeptisch sind, da der langfristige Erfolg dieser relativ neuen Konstruktmaßnahme überhaupt noch nicht nachgewiesen wurde beziehungsweise werden konnte. Erfolgreich ist es doch nur dann, wenn die Arbeitnehmer nach jahrelanger Finanzierung für das Unternehmen aus Steuermitteln dann am Ende auch vom Betrieb übernommen werden. Da sollten wir uns doch einig sein: Vollbeschäftigung durch subventionierte Arbeitsplätze ist auf Dauer zumindest volkswirtschaftlich kein sonderlich gutes Konstrukt.

Auch wenn Ihre Lohnkostenzuschüsse von in Teilen 100 Prozent dabei selbstredend mehr als attraktiv sind für die Betriebe, machen mir die Bedingungen der, nennen wir es einmal, Nebenhandlungen anhaltend Sorge. Sie zahlen ein bisschen Coaching. Sie übernehmen Weiterbildungskosten in Höhe von bis zu 3 000 Euro. Dafür bekomme ich in Teilen heute nicht einmal mehr einen gut qualifizierten Sprachkurs.

Alles freiwillig zudem. Die Betriebe werden nicht zur Weiterbildung verpflichtet. Aber wenn Sie denken, was ist denn heute mit dem Schulz los, was will der plötzlich Unternehmen zu irgendetwas verpflichten – auch als Wirtschaftsliberaler mache ich hier einmal eine Ausnahme. Denn wenn einem Unternehmen nämlich schon über Jahre hinweg alles an Lohnkosten abgenommen wird und ihm ein Arbeitnehmer vom Staat faktisch geschenkt wird, kann man moralisch betrachtet durchaus über eine Weiterbildungspflicht dabei auch debattieren. Ansonsten – gerade als Wirtschaftsliberaler – sehe ich es kommen, dass dieses Konzept lediglich ausgenutzt werden kann für geringqualifizierte Tätigkeiten nach dem Motto, danke für die Gratiskraft, aber jetzt nach Ende der Maßnahme kann ich auch wieder jemanden anders einstellen, der dann auch wieder für den Mindestlohn arbeiten darf, und da reden wir wahrscheinlich nicht von Ihren 12 Euro.

DIE LINKE ist noch witziger. Sie wollen einmal eben 3 000 neue Arbeits- beziehungsweise auch Ausbildungsplätze bei den städtischen Betrieben und freien Trägern schaffen, nicht weil Sie dort beispielsweise einen konkreten Bedarf festgestellt ha-



**(Marco Schulz)**

ben und den hier begründen nach dem Motto, Betrieb A habe einen Mangel von 100 Leuten moniert und der Träger B von 50, sondern lediglich mit den politischen Fehlmaßnahmen im Rahmen der Bekämpfung des pandemiebedingten Abbaus von Arbeitsplätzen 2020/2021.

Ich frage mich manchmal, wie Sie sich auch in der Fraktion auf diese Fantazahlen einigen. Wird das ausgewürfelt, oder ziehen Sie Karten und zählen dann die Augen? Ich möchte aber einmal auf die Summen verweisen, die Sie diesbezüglich fordern. Sie haben gerade gesagt, es reiche nicht. Ja, richtig, Sie fordern auch für das Jahr 2021 zusätzliche 120 Millionen Euro und 2022 130 Millionen Euro, also eine Viertelmilliarde – aber gestern hier monieren, wenn ein paar Hunderttausend Euro für Polizei-Taser ausgegeben werden sollen.

All diejenigen, die sich immer wieder dem gewerkschaftlichen Fahnenspruch nach der guten Arbeit bedienen, füllen dies mehrheitlich lieber mit Phrasen als mit Inhalten. In diesem Sinne: Gute Nacht, gute Arbeit, und adieu.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Frau Senatorin Dr. Leonhard bekommt nunmehr das Wort.

**Senatorin Dr. Melanie Leonhard:**\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die hier eben vorgetragene Analyse über die Herausforderungen, die uns bevorstehen, kann man doch nur teilen. Corona hat am deutschen und vor allen Dingen auch am Hamburger Arbeitsmarkt zu Verwerfungen geführt, die wir uns alle wahrscheinlich vor drei, vier Jahren nicht miteinander haben vorstellen können, dass prosperierende Branchen wie der Tourismus, wie die Veranstaltungsgewerke und viele andere, zurückgeworfen auf ein Minimum der Möglichkeiten, vor großen Herausforderungen und nicht zuletzt auch vor Problemen stehen.

Deswegen bin ich sehr dankbar, dass es gelungen ist, mit dem Hamburger Wirtschaftsstabilisierungsprogramm insbesondere den Arbeitsmarktanteil in diesem Haushalt so zu stärken, dass wir passgenau und punktuell dort staatlich unterstützen können, wo es nötig ist, und zwar die vielen Maßnahmen, die der Bund darüber hinaus schon macht, und um Lücken zu schließen. Wir selbst sind nicht für Kurzarbeit zuständig, wohl aber dafür, dass es nach Kurzarbeit womöglich besser qualifiziert wieder in eine gut bezahlte Beschäftigung gehen kann, wenn auch vielleicht nicht immer im selben Betrieb.

Wir selbst sind auch nicht zuständig für die Leistungen der Grundsicherung, die jetzt in einem hohen Maße ... Vielen, vielen Dank übrigens für das große Engagement, den Einsatz und die vielen Zusatzschichten, die die Mitarbeiterinnen und Mitar-

beiter beim Jobcenter team.arbeit.hamburg geleistet haben, damit alle zur Sicherung ihres Unterhalts und zur Sicherung ihrer Kosten der Unterkunft gekommen sind, die es in den letzten Monaten manchmal unverhofft gebraucht haben an dieser Stelle.

(Beifall)

Diese engagierten Mitarbeiter können noch zusätzlich ein, zwei Unterstützungsinstrumente gebrauchen. Und da kann ich gut zwei Kritiken aus dem Raum hier zusammenbinden, nämlich die eine, dass gesagt wurde, das Jobcenter und das SGB II sehen im Wesentlichen den schnellen Übergang in irgendeine bezahlte Arbeit vor. Ja, das war so in der Vergangenheit, und das hat Grenzen. Deswegen ist es doch richtig, dass wir inzwischen abschlussorientierte Maßnahmen fördern können. Das ist nigelnagelneu. Das war vorher nicht so. Dafür haben wir uns in Hamburg lange eingesetzt, damit das gelingt. Und da kann ich an die andere Kritik anschließen: Wozu brauchen wir jetzt Stellen im Jobcenter? Ja, weil die diese Arbeit jetzt zusätzlich zum ersten Mal machen werden und hoffentlich mit gutem Erfolg, dass aus einem schlecht bezahlten Arbeitsmarktzugang ein nachhaltiger werde an dieser Stelle.

(Beifall)

Das, was uns die Krise zum ersten Mal ermöglicht hat, war im Bund durchaus umstritten. Insofern freue ich mich über Unterstützung von allen Fraktionen aus diesem Hause, auch von der CDU, wenn wir das SGB II reformieren und endlich gesetzlich festschreiben, dass Arbeit first eine Sache ist, Qualifizierung aber noch wichtiger. Das wollen wir zusammenbinden. Da bin ich total d'accord, das will ich ausdrücklich sagen an dieser Stelle. Vielen Dank. Da können Sie sich mit engagieren. Helfen Sie uns.

(Beifall)

Deswegen ist es auch gut, dass sich im Wirtschaftsstabilisierungsprogramm Maßnahmen wiederfinden wie die Unterstützung des Aufrechterhaltens eines unmittelbaren Ausbildungsplatzes in einem Unternehmen. Ja, staatliche Zusatzangebote sind gut. Wir engagieren uns im Moment sehr, Auszubildenden aus Hotellerie und Gastronomie den Abschluss der Ausbildung zu ermöglichen, Praxisanteile nachzuholen, die wegen Corona auf der Strecke geblieben sind, aber jedes echte duale Ausbildungsverhältnis ist ein gutes. Es ist gut, dass es in Deutschland die Tradition gibt, dass Unternehmen und Staat die Verantwortung gemeinsam tragen. So entsteht nachhaltige Arbeitsmarktpolitik.

(Beifall)

Es gibt aber – und deswegen würde ich das gar nicht geringschätzen – auch Dauer- und Struktur-

**(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)**

aufgaben in diesem Haushalt. Die sind gleich geblieben, weil die Aufgaben nicht weg sind. Dazu zählt die nachhaltige Arbeitsmarktintegration von Frauen. Deswegen der hohe Kofinanzierungsanteil für den ESF in diesem Haushalt, der Ihnen vorliegt. Völlig unabhängig von Corona partizipieren Frauen in vielen Bereichen immer noch nicht im gleichen Maße am Arbeitsmarkt, wie das die männlichen Kollegen tun. Die Gründe sind unterschiedlich, aber es gibt welche, und die sind seit Jahrzehnten gleich.

Dazu zählt der lange Verbleib in Teilzeit aus Gründen. Dazu zählt, dass zum Teil viele Frauen unter ihrem eigentlich erworbenen Qualifikationsniveau arbeiten aus Gründen. Dazu zählt – und da will ich auch eine Kritik gleich aufgreifen –, dass insbesondere Frauen mit Zuwanderungshintergrund in den letzten Jahrzehnten einfach nicht richtig Gegenstand von Arbeitsmarktpolitik waren. Das müssen wir nachholen. Sie finden sich zu sehr vielen im SGB II, und sie müssten da nicht sein. Sie können, was sie wollen. Wir müssen sie zielgerichtet fördern, und zwar unabhängig von Corona. Das steckt in diesem Haushalt strukturell drin. Vielen Dank an die Bürgerschaft für die zusätzlichen Anträge, die da mithelfen.

(Lang anhaltender Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Danke schön. – Mir liegt jetzt noch eine Wortmeldung zum Bereich **Integration** von Herrn Abaci vor.

**Kazim Abaci SPD:\*** Sehr geehrte Präsidentin, meine Damen und Herren! Hamburg ist eine kosmopolitische Stadt. Ein Drittel der Hamburgerinnen und Hamburger hat eine Migrationsgeschichte. Bei den Kindern und Jugendlichen sind es sogar 50 Prozent. Wir reden hier nicht über ein Nischenthema, sondern wir reden über die Stadtgesellschaft insgesamt.

Ohne Migration wäre Hamburg keine prosperierende Metropole, sondern eine kleine Stadt. Wir hätten 50 Prozent weniger Schulen und Kitas. Auch im Bereich der Kultur und Kunst wären wir nicht da, wo wir heute sind. Aber Migration und Diversität sind auch ein ökonomischer Standortfaktor. Über 20 Prozent der Selbstständigen in Deutschland haben eine Migrationsgeschichte. In Hamburg könnte die Zahl sogar noch höher sein. Laut Statistikamt waren in Hamburg im Jahre 2019 31 Prozent aller Gewerbeanmeldungen von ausländischen Staatsangehörigen. Hierbei sind die Selbstständigen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, nicht mit enthalten. Diese leisten einen wichtigen Beitrag zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt.

(Beifall)

Das zeigt, dass Integrationspolitik kein Nischenthema ist. Sie ist eine Chance für uns alle, aber auch gleichzeitig eine Herausforderung. Unsere erfolgreiche Politik im Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung kommt allen Kindern zugute, auch Kindern aus Zuwandererfamilien. Von unserer guten Schulpolitik profitieren alle Kinder und Jugendlichen. Das ist doch eine gute Investition in unsere Zukunft insgesamt. Auch im Bereich der Wohnungsbaupolitik kommen Zuwanderer unserer Wohnungspolitik zugute.

Im Bereich der Arbeitsmarktfachkräftegewinnung geht Hamburg kreative Wege. Hier möchte ich das neue Hamburg Welcome Center nicht unerwähnt lassen. Beim HWC werden viele Ressourcen an einer zentralen Anlaufstelle zusammengeführt. Neben der Qualifizierung und der Arbeitsmarktintegration gehört auch der Spracherwerb zum Angebot des HWC. Das Erlernen der Sprache ist eine Schlüsselkompetenz für die gesellschaftliche Teilhabe. Mit unserem Antrag stellen wir sicher, dass die Mehrkosten für Sprachkurse abgedeckt werden. Davon profitieren auch die Geflüchteten.

Gute Politik bedeutet, Handlungsbedarfe zu erkennen, Entwicklungen sichtbar zu machen und die Wirkung von Maßnahmen zu prüfen. Dabei hilft das Bund-Länder-Integrationsbarometer. Mit unserem Antrag stellen wir sicher, dass sich Hamburg an diesem Barometer beteiligt.

Aber Integration und Teilhabe ist nicht nur eine städtische Aufgabe. Da ist auch die Zivilgesellschaft gefragt. Insofern ist es richtig und wichtig, dass wir auch migrantische Selbstorganisationen dabei unterstützen, weil sie bei der Teilhabe und Integration eine wichtige Rolle spielen.

Migration ist eine Bereicherung. Sie erfordert aber auch die Festlegung von gemeinsamen Regeln. Das ist unsere Leitkultur. Leitkultur ist für mich das Grundgesetz, die Meinungsfreiheit und die Gleichberechtigung.

Im Bereich der Integrationspolitik sind wir auf einem guten Wege, aber noch nicht am Ende. Den erfolgreichen Weg werden wir, müssen wir noch gemeinsam gehen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Ebenfalls noch zum Bereich Integration eine Wortmeldung von Frau Demirel für die GRÜNE Fraktion. – Herr Kaya, Sie wären dann danach dran. Genau. Bitte schön.

**Filiz Demirel GRÜNE:\*** Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Meine Damen und Herren! Hamburg ist eine attraktive Stadt für Menschen aus der ganzen Welt. Das bunte Zusammenleben ist aus unserer Stadt mittlerweile nicht mehr wegzudenken. Deshalb sollte es in der Politik unser Ziel sein, die

**(Filiz Demirel)**

gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen auf allen Ebenen zu erreichen. Wir haben uns dafür einzusetzen, dass unsere Gesellschaft quer durch alle Lebensbereiche immer weiter zusammenwächst. Genau deshalb ist und bleibt die Integrationspolitik ein zentraler Schwerpunkt unserer rot-grünen Regierungspolitik.

Eine Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe ist die gemeinsame Sprache. Damit sind Sprachkurse zum einen die zentrale Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Zum anderen sind sie auch Orte des Austauschs und Kennenlernens. Die Integrationschancen der neu in Hamburg angekommenen Menschen hängen daher in hohem Maße davon ab, ob ihnen ein schneller Zugang zu Sprachkursen ermöglicht wird. Deshalb werden die Sprachförderangebote auch in den Jahren 2021 und 2022 entsprechend der Zahl der Geflüchteten angepasst und die Kostenwirkung sichergestellt. Das garantieren wir mit unserem Antrag.

(Beifall)

Eine Schlüsselrolle in der Integration von neu Zugewanderten spielen insbesondere Migrantenselbstorganisationen, indem sie jeder und jedem unabhängig von der Herkunft die Chance auf sozialen Aufstieg und gesellschaftliche Teilhabe eröffnen. Darüber hinaus unterstützen sie den interkulturellen Dialog und fördern damit auch den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Mit 200 000 Euro unterstützen wir deshalb die Beratung, Förderung und Umsetzung von Migrantenselbstorganisationen, die ein unverzichtbarer Partner der Stadt Hamburg geworden und aus dem sozialen, kulturellen und politischen Miteinander nicht mehr wegzudenken sind.

Damit das Hamburger Integrationskonzept auch von validen Zahlen unterstützt und hinterfragt wird, beteiligt sich die Stadt Hamburg weiterhin mit dem Integrationsbarometer an einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Das Ergebnis der letzten Umfrage war, dass trotz eines sehr positiven gemeinsamen Lebensgefühls diskriminierende Erfahrungen in Hamburg gemacht werden. Auch diese Ergebnisse fließen in unsere Arbeit ein, denn eine diskriminierungsfreie Gesellschaft ist die Grundlage für ein gleichberechtigtes und friedliches Miteinander.

Nicht nur deshalb haben wir in unserem Antrag eine starke Antidiskriminierungsstrategie für Hamburg beschlossen und werden uns weiterhin gegen Diskriminierung einsetzen. Es ist uns auch sehr wichtig, ein breites und vor allem präventives Angebot zur Aufklärung über Gleichberechtigung und Selbstbestimmungsrechte von Mädchen und jungen Frauen anzubieten. Dafür können wir mit 270 000 Euro die Fortführung der präventiven Projekte bei comMit!ment zum Schutz von Mädchen und jungen Frauen sicherstellen.

Die Unterstützung von Projekten wie comMit!ment ist ein weiteres Zeichen dafür, dass wir uns in Hamburg Problemen unaufgeregt annehmen und Lösungen anbieten, und das, ohne in Alarmismus und Scheindebatten zu verfallen, wie es eine bestimmte Fraktion in diesem Hause gern tut. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Jetzt erhält Herr Kaya das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

**Metin Kaya DIE LINKE:** Sehr geehrte Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Hamburgerinnen und Hamburger! Die Anzahl der Rückkehrenden hat in einem Haushaltsplan-Entwurf, der mit Integration betitelt ist, nichts zu suchen. Rückkehrende können nicht integriert werden. Wir als Linksfraktion haben in diesem Hause bereits vielfach gesagt, dass Integration ein beidseitiger Prozess ist und keine Einbahnstraße. Integrationspolitik darf auch nicht als alleinige Bringschuld von Zugewanderten verstanden werden,

(Beifall)

erst recht nicht, wenn ein Drittel der Hamburger Bevölkerung migrantische Wurzeln hat und ein Sechstel der Bevölkerung statistisch als ausländische Bevölkerung geführt wird, obwohl sie teilweise seit Jahrzehnten in dieser Stadt leben.

Wahre Integration aber ist die allseitige, gleichberechtigte Teilhabe von zugewanderten Menschen am wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, aber auch politischen Leben in dieser Stadt, auch ohne die deutsche Staatsangehörigkeit. Wahre Integration bedeutet konsequenten Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens. Integration bedeutet aber nicht Aufgehen in einer bestehenden Struktur, Aufgeben der eigenen Identität oder Anpassung im Sinne der Herren aus der rechten Ecke, die am Dienstag hier von Leitkultur sprachen.

(Zuruf)

Wahre Integration bedeutet 76 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus, gefährliche Gedanken wie Leitkultur, die im Weiteren Schlimmeres erahnen lassen, nirgends zu dulden.

Deshalb ist dringend erforderlich, in das Vorwort der Produktgruppe 255.03 aufzunehmen, dass Integration ein beidseitiger Prozess und die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung ein unabdingbarer Bestandteil dieses Prozesses ist.

(Beifall)

Deshalb ist erforderlich, weitere Kennzahlen für die definierten Ziele 1 und 2 der Produktgruppe einzuführen, um migrantischen Selbstorganisationen, die bereits Beratungen anbieten, um ehrenamtlich

**(Metin Kaya)**

in der Flüchtlingshilfe Engagierten und um aktiven Patenschaften für geflüchtete Menschen die längst überfällige Würdigung in Form einer finanziellen Förderung zu gewährleisten. Deshalb ist es auch erforderlich, die Kennzahlen 03 und 04, nämlich die Anzahl der Rückkehrenden, aus der Produktgruppe ersatzlos zu streichen.

(Vereinzelter Beifall)

Meine Zeit ist um. Frau Senatorin und meine Damen und Herren, es liegt jetzt an Ihnen, dieses umzusetzen. Sonst bleibt das Integrationskonzept eben nur ein Konzept ohne Integration.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Dr. Wolf bekommt das Wort für die AfD-Fraktion.

**Dr. Alexander Wolf** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich möchte in meiner Rede auf die immensen fiskalischen Lasten der Zuwanderung nach Hamburg eingehen.

(Zuruf)

Lassen Sie mich zunächst drei unbequeme Wahrheiten aussprechen, auch wenn das hier nicht jedem gefällt. Erstens: Zuwanderung nach Hamburg und Deutschland erfolgt weiterhin primär aus ökonomischen Motiven. Zweitens: Zuwanderer belasten weiterhin überwiegend die Sozialsysteme. Drittens: Zuwanderung verursacht wirtschaftliche und soziale Konflikte, Verdrängungseffekte und Milliardenkosten zulasten der einheimischen Bevölkerung.

(Zuruf)

Dass Zuwanderer in ihrer überwiegenden Mehrheit aus wirtschaftlichen Gründen nach Europa kommen, hatte etwa – hören Sie zu – die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung 2019 festgestellt. Ich zitiere dort zu den häufigsten Fluchtursachen:

"Die Hoffnung auf ein besseres Leben ist das Leitmotiv für alle Menschen mit Migrationswunsch. Dahinter steht meist eine schlechte wirtschaftliche Situation im jeweiligen Herkunftsland. In allen untersuchten Ländern geben die Befragten an, dass die finanzielle Unsicherheit und hohe Arbeitslosigkeit im eigenen Land in Verbindung mit der Hoffnung auf ein besseres Einkommen im Ausland die Hauptgründe für ihre Migrationsentscheidung sind."

– Zitatende Friedrich-Ebert-Stiftung.

Eng damit verknüpft ist leider die Tatsache, dass die Zuwanderung sehr überwiegend aus Ländern erfolgt, die ein recht niedriges Bildungsniveau aufweisen. Dem Institut der Deutschen Wirtschaft zufolge hatten 2016 insgesamt 62,9 Prozent der volljährigen Asylbewerber aus den Top-Ten-Herkunfts-

ländern entweder keine Schulbildung oder aber nur die Grund- beziehungsweise Mittelschule besucht. Mit anderen Worten, das dort erworbene Bildungsniveau ist kein Äquivalent zu einer Ausbildung, die Schüler durch den Besuch einer vergleichbaren Bildungsinstitution in Deutschland erwerben. Das ist natürlich kein Vorwurf an die individuellen Menschen, aber das verdeutlicht, dass die Zuwanderer hier schwer integriert werden können, nicht so ohne Weiteres mit ihrer Ausbildung integriert werden können.

Die Konsequenz: Der CDU-Politiker und Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes Gerd Landsberg warnt vor überzogenen Erwartungen an die Jobchancen von Flüchtlingen in Deutschland. Hierzu erklärte er – Zitat –:

"Nach wie vor ist ein Großteil der Personen weder sprachlich noch beruflich ausreichend qualifiziert, um eine Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt zu finden."

– Zitatende.

Dass die gigantische Migration nach Deutschland tatsächlich vor allem eine Einwanderung in die Sozialsysteme ist, belegen folgende Daten. Die Zahlungsansprüche ausländischer Bezieher von ALG II haben sich zwischen 2007 und 2020 nahezu verdoppelt. Die daraus resultierenden Kosten betragen im Jahr 2018 insgesamt 12,6 Milliarden Euro, 2007 waren es noch 6,6 Milliarden Euro gewesen. Mit anderen Worten, die Gefahr einer Einwanderung in die Sozialsysteme ist kein von der AfD konstruiertes Narrativ, sondern eine Realität, von der die Unionsparteien, jedenfalls vor einigen Jahren noch unter dem Vorsitz der damaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel – oho – und Edmund Stoiber, bereits 2002 in ihrem Regierungsprogramm sprachen. Ich zitiere daraus, gerade für die Herrschaften der schwarzen Partei:

"Die Zahl der in Deutschland lebenden Ausländer hat seit 1972 von 3,5 Millionen auf 7,3 Millionen zugenommen. Die der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer ist dagegen von 2,3 auf 2 Millionen zurückgegangen. Die Zuwanderung erfolgte also überwiegend in die sozialen Sicherungssysteme. Drei Viertel der Menschen aus anderen Ländern, die in Deutschland leben, kommen aus Staaten außerhalb der Europäischen Union. Deutschland kann aufgrund seiner historischen, geografischen und gesellschaftlichen Situation aber kein klassisches Einwanderungsland wie etwa Australien oder Kanada werden."

– Zitatende.

(Beifall)

**(Dr. Alexander Wolf)**

Dass hierdurch nicht nur eine wirtschaftliche Überforderung, sondern auch soziale Konflikte hervorgerufen werden ...

(Zuruf)

– Nein, auf eine Gefahr hinweisen, die durch eine falsche Politik hervorgerufen wird, das ist nicht das Schüren von Konflikten, das ist das nüchterne Analysieren, um solche Konflikte zu minimieren und gewalttätigen Konflikten möglichst den Grund und Boden zu entziehen.

(Beifall – Zurufe)

Auch dazu konstatierten Angela Merkel und Edmund Stoiber gemeinsam in ihrem Regierungsprogramm 2002 das Folgende – Zitat –:

(Zurufe)

"In den Großstädten bilden sich bereits Parallelgesellschaften. Der hohe Ausländeranteil vor allem in Großstädten wie Frankfurt am Main mit rund 28 Prozent oder München mit rund 22 Prozent führt bereits zu partiellen Minderheitssituationen für Deutsche. Mangelhafte Sprachkenntnisse zahlreicher, vor allem junger Ausländer, deren häufige Perspektivlosigkeit am Arbeitsmarkt und das starke Bildungsgefälle zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen sind nur einige erkennbare Vorboten eines bedrohlichen sozialen Sprengstoffs in Deutschland."

– Zitatende.

Die insbesondere wirtschaftlichen Folgen der Zuwanderungspolitik hat jüngst auch die LINKEN-Frontfrau Sahra Wagenknecht hervorgehoben. Auch hier ein Zitat:

"Dass die Löhne allerdings in vielen Branchen um bis zu 20 Prozent sanken und selbst ein jahrelang anhaltendes Wirtschaftswachstum daran nichts ändern konnte, das war allein wegen der hohen Zuwanderung nach Deutschland möglich, denn nur sie stellte sicher, dass die Unternehmen die Arbeitsplätze zu den niedrigen Löhnen unverändert besetzen konnten."

– Zitatende.

Und, wir sind beim Haushalt, all das kostet Geld, sehr viel Geld. Geld, das der Hamburger Steuerzahler erwirtschaften muss und das für andere Bereiche fehlt, denn machen wir uns nichts vor, natürlich geht es um Verteilungskämpfe und Verdrängungswettbewerb. Man kann eben 1 Euro nur einmal ausgeben, und man hat eine Entscheidung zu treffen, wofür.

(Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Dr. Alexander Wolf** AfD (fortfahrend): Ich würde erst einmal kurz zum Ende kommen.

(Zurufe)

Mehrere Anfragen unserer Fraktion haben dies immer wieder bestätigt. Die Kosten der Flüchtlingszuwanderung in Hamburg seit 2015 belaufen sich auf mehr als 5 Milliarden Euro. Man muss das einmal in Relation setzen. Dem stehen eine halbe Milliarde Euro Investitionen in den sozialen Wohnungsbau oder auch 1,5 Milliarden Euro in den Schulneubau gegenüber. Das sind große Summen und durchaus richtig investierte Summen, aber es sind deutlich weniger als die 5 Milliarden Euro für die Flüchtlinge. Nur rund 10 000 Sozialwohnungen wurden gebaut, die nicht für die Unterbringung von Flüchtlingen vorgesehen sind. Dazu kommt – und auch das ist wichtig und anzusprechen, wir sprechen schon über das Thema Leitkultur – der schleichende Heimat- und Identitätsverlust. Auch dazu erlaube ich mir noch einmal, Sahra Wagenknecht zu zitieren:

"Ich finde, es sollte keine Stadtviertel geben, wo die Einheimischen in der Minderheit sind, und es sollte keine Schulklassen geben, in denen mehr als die Hälfte der Kinder kaum Deutsch spricht."

(Beifall)

"Ganz davon abgesehen, dass wir dringend Regeln brauchen, die verhindern, dass Zuwanderer in unserem Arbeitsmarkt als Lohn-drücker missbraucht werden können."

– Zitatende.

Vielleicht denken Sie über diese Worte von Frau Wagenknecht einmal nach. Und vielleicht gibt Ihnen auch zu denken, dass die sozialdemokratisch regierten Länder wie Dänemark und Schweden ihre Migrationspolitik gerade in jüngster Zeit radikal ändern, um genau die Parallelgesellschaften und negativen gesellschaftlichen Folgen durch Zuwanderung, vor denen wir immer gewarnt haben, zu verhindern beziehungsweise zumindest abzumildern. Vielleicht führt dieser Politikwechsel Ihrer Genossen aus dem hohen Norden doch auch bei Ihnen irgendwann einmal zu einem Umdenken. Zu wünschen wäre es jedenfalls. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit**: Ich frage, ob weiter das Wort zum Thema Integration gewünscht wird. – Frau Fritzsche, ja? Dann bekommen Sie es.

**Olga Fritzsche** DIE LINKE\*: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich fühle mich bemüßigt, noch einmal nachzulegen. Wenn man den Status quo halten möchte und das angemessen findet, dann kann es sein, dass die Mittel, die Sie jetzt hier einplanen wollen, angemessen sind. Das finde ich

**(Olga Fritzsche)**

aber nicht. Ich finde es nicht richtig, dass diese verfestigte Armut, die wir in der Stadt haben, akzeptiert wird. Ich finde es nicht richtig, dass 40 Prozent atypische Beschäftigung akzeptiert wird. Das ist inakzeptabel.

(Beifall)

Wenn wir nicht Geld in die Hand nehmen, dann wird das nie aufhören. Und gerade jetzt haben wir die Chance, den Arbeitsmarkt zu beeinflussen und da endlich einmal Nägel mit Köpfen zu machen.

Ich finde, was Sie alles an Maßnahmen geschildert haben, ist total richtig, nur frage ich mich, wie Sie das Ausmaß, das wir brauchen, davon finanzieren wollen. Wir sehen die langen Wartezeiten bei Schuldner:innenberatungen, jahrelange Wartelisten. Wir sehen die langen Warteschlangen bei der Sozialberatung, von der ÖRA und so weiter will ich jetzt nicht reden. 100 Millionen Euro hat Hamburg in den Neunzigerjahren für den Arbeitsmarkt in die Hand genommen, nur Hamburg, Hamburger Arbeitsmarktmittel. Da habe ich nach 25 Jahren einfach einmal ein bisschen drauf gepackt, nicht einmal Inflation. Das ist, finde ich, eine angemessene Summe und kein Wolkenkuckucksheim. Und 1 000 Stellen nach Paragraf 16i, also Teilhabechancengesetz für Langzeitarbeitslose, gibt es bereits. Wir stellen aber fest, der Bedarf ist viel größer geworden, wird noch größer werden, und es ist bisher der Zustand verbessert worden, aber nicht gut. Also sind 3 000 Stellen auch nicht illusorisch, das ist angemessen. Insofern bitte ich Sie, stimmen Sie uns zu.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Meine Damen und Herren! Dann kommen wir zum Bereich **Gesundheit** unserer heutigen Haushaltsberatungen.

Das Wort für die CDU-Fraktion bekommt Herr Gamm.

**Stephan Gamm CDU:**\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Gesundheit war und ist immer ein zentrales Thema der Menschen in unserer Stadt und verdient daher auch eine starke Stimme im Senat. Daher haben wir von Anfang an kritisiert, dass die Eigenständigkeit der Gesundheitsbehörde auf dem Altar der Koalitionsverhandlungen von SPD und GRÜNEN und dem dort offen ausgetragenen Streit geopfert worden ist. Ergebnis war, die Gesundheitsbehörde wurde in die ohnehin schon riesige Behörde für Soziales, Arbeit und Integration eingegliedert und hat deren Aufgabenspektrum nochmals erheblich vergrößert.

Die Folgen dieser Grundsatzentscheidung wären ohne die Pandemie ungeachtet der ohnehin gestiegenen Herausforderungen vielleicht auch nicht so sehr in den Fokus gerückt, doch Corona hat al-

les verändert und offengelegt, mit welchen Defiziten der Öffentliche Gesundheitsdienst schon seit Jahren zu kämpfen hat. Auch wenn jetzt nach einhalb Jahren der Pandemie die Datenübermittlung überwiegend digital erfolgt, so sah dies zu Beginn der Krise doch noch sehr anders aus. Mit Faxgeräten als wesentlichem Kommunikationsmittel der Gesundheitsämter in den Kampf gegen eine Pandemie zu ziehen, hat uns als Gesellschaft ein hohes Lehrgeld zahlen lassen. Die verschiedenen relevanten neuen Aufgaben konnten nur im Schnecken tempo beschleunigt und professionalisiert werden, da es an der geeigneten Technik, ausreichendem Personal und funktionierenden Prozessen und Konzepten mangelte. Dies war eine der Ursachen dafür, weshalb sich das Virus lange ungehindert und unkontrolliert ausbreiten konnte.

Der Senat hat die Gesundheitsämter nun unsanft aus ihrem zwangsverordneten Dornröschenschlaf wecken müssen. Dies war jedoch nur mit erheblichen Mitteln des Bundes möglich. Allerdings konnte erheblich mehr Personal, zumindest befristet, aufgestockt und die technische Ausstattung modernisiert werden.

Die sinkende Inzidenz erlaubt es uns nun, einen Blick auf die Nach-Corona-Zeit zu werfen, und hier sehen wir weiteren massiven Handlungsbedarf. Sowohl die zweite als auch die dritte Welle haben gezeigt, dass besonders vulnerable Personen in sozial schwachen oder schwächeren Stadtteilen durch das Virus stärker bedroht waren und sind. Hieraus folgt, dass eine zielgerichtete Aufklärung sowie eine homogene medizinische Versorgung der Stadtteile unabhängig von der Kaufkraft der Bewohner von großer Bedeutung sind.

(Beifall)

Der Öffentliche Gesundheitsdienst muss künftig mehr auf Prävention setzen mit wirksamen Methoden, mit denen die entsprechenden Zielgruppen auch erreicht werden können. Dort helfen nicht Hochglanzbroschüren, sondern ein Bündel von kreativen Ideen. Vor diesem Hintergrund ist der Ansatz des sogenannten Gesundheitskiosks durchaus lobenswert und als ausbaufähig zu bezeichnen. Dies soll nun auch geschehen, wobei ich die finanziellen Mittel hierfür im Haushalt nicht wirklich klar erkennen konnte. Vielleicht können Sie mir da im Laufe der Debatte noch selbst ein wenig auf die Sprünge helfen.

Weitere wichtige Aufgabengebiete sind die Prävention und die Suchtkrankenhilfe sowie die Versorgung von psychisch kranken und behinderten Menschen.

Unsere Forderung, die Mittel für die Drogen- und Suchtberatung aufzustocken, wurde vom Senat zumindest teilweise aufgegriffen und umgesetzt. Ob damit der coronabedingt erhebliche Mehrbedarf an Hilfen und Beratungsleistungen vollständig

**(Stephan Gamm)**

bedient werden kann, das wird sich sicherlich erst in den nächsten Monaten, wenn nicht sogar Jahren zeigen. Wir werden das aber auch weiter sehr intensiv beobachten.

In diesem Kontext warnen Experten immer häufiger vor den indirekten und langfristigen Folgen der Pandemie. So dürften die Corona- beziehungsweise Lockdown-Maßnahmen bestehende Depressionen bei manchen Menschen noch verstärkt oder gar ausgelöst haben.

Dann, neben der Flucht in die Sucht, wurden Vorsorgeuntersuchungen deutlich weniger wahrgenommen, als das beispielsweise vorher der Fall war. Dies betrifft insbesondere natürlich Krebserkrankungen, die dann möglicherweise nicht mehr so rechtzeitig erkannt werden können, mit den entsprechenden Konsequenzen für die Betroffenen.

Und zu guter Letzt muss sich der Senat jetzt schon deutlich stärker mit dem sogenannten Long-COVID-Phänomen auseinandersetzen und den Öffentlichen Gesundheitsdienst auch auf diese Aufgaben vorbereiten und befähigen. Immerhin haben sich mittlerweile rund 75 000 Menschen in Hamburg mit Corona infiziert, und alle können mehr oder weniger von diesem Thema tangiert sein. Das ist also eine riesige Gruppe. Und hier ist nach Einschätzung der CDU-Fraktion bislang aufseiten des Senats zu wenig passiert.

(Beifall)

Trotz meiner inhaltlichen Kritik möchte ich am Ende aber auch betonen, dass Sie, Frau Senatorin Leonhard, ungeachtet Ihrer unbestreitbar hohen persönlichen Belastung stets viel Augenmerk auf einen funktionierenden Austausch mit dem Parlament gelegt haben. Das habe ich an anderer Stelle auch schon anders erlebt. Ich finde, es ist der Zeitpunkt, sich an dieser Stelle hierfür zu bedanken, und hiermit schließe ich meine Rede. – Danke sehr.

(Beifall – Vizepräsident André Trepoll übernimmt den Vorsitz.)

**Vizepräsident André Trepoll:** Vielen Dank, Herr Gamm. – Jetzt erhält das Wort für die SPD-Fraktion die Abgeordnete Loss.

**Claudia Loss SPD:** Sehr geehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Nachdem ich gestern die CDU schon ein bisschen attackiert habe, werde ich mich heute ein wenig zurückhalten. Allerdings finde ich, dass ein einziger Antrag im Gesundheitshaushalt doch eher sehr wenig ist, und deswegen gehe ich davon aus, dass Sie eigentlich mit der Politik und unserer Herangehensweise im Einzelplan 4 sehr einverstanden sind.

(Beifall)

Dass wir in Hamburg die Pandemie besser gemeistert haben als viele andere Orte, ist zum großen Teil dem Verdienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Sozialbehörde und in den Gesundheitsämtern unserer Stadt zu verdanken. Sie arbeiten seit nun über einem Jahr immer wieder bis an die Grenze ihrer Belastungsfähigkeit und oft auch darüber hinaus. Daher möchte ich mich im Namen meiner Fraktion in diesem Hause von ganzem Herzen für ihr Engagement bedanken.

(Beifall)

Die Coronapandemie stellt die Stadt Hamburg vor große Herausforderungen. Der Haushalt, den wir in diesen Tagen beschließen, ist durch erhebliche finanzielle Anstrengungen zur Bewältigung der vielfältigen Auswirkungen der Pandemie geprägt. Und das wird sicherlich auch noch in zukünftigen Haushalten der Fall sein. Ich finde es deshalb bemerkenswert, dass der Haushalt im Aufgabenbereich Gesundheit trotz der aktuellen Herausforderungen einige aus unserer Sicht erfreuliche Entwicklungen enthält, zum Beispiel den Ausbau des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, der uns sicher in den kommenden Jahren noch beschäftigen wird. Hier haben SPD und GRÜNE bereits in einem Antrag zur Umsetzung des Pakets für den Öffentlichen Gesundheitsdienst einen Akzent gesetzt: der Ausbau des Maßregelvollzugs und die Ausfinanzierung der Schulgeldfreiheit in Gesundheitsfachberufen und schließlich die erheblich gesteigerten Investitionen in die Krankenhäuser. 20 Millionen Euro davon sind übrigens für das Krankenhaus Groß-Sand vorgesehen, und Sie können mir glauben, dass ich hoffe, dass das Erzbistum uns bald einen Nachfolger mit einem tragfähigen Konzept für die Klinik präsentiert, damit die 20 Millionen Euro auch ausgegeben werden können.

(Beifall)

Darüber hinaus haben wir es mit sehr hohen und aufwachsenden Ausgaben bei den gesetzlichen Leistungen für Hilfe zur Pflege zu tun. Auch hier werden wir in den nächsten Jahren sicher noch spannende Entwicklungen sehen, je nachdem, wie dringend nötige Reformen der Pflegeversicherung im Bund angegangen werden.

Im wichtigen Bereich der Gesundheitsförderung, der Suchthilfe und der Gesundheitsprävention verzeichnen wir ein Plus von immerhin rund 5 Prozent im Vergleich zu 2019. Wir setzen mit unseren Haushaltsanträgen heute zusätzlich Akzente in der Drogen- und Suchthilfe. Wir stärken das ABRIGADO, eine wichtige Drogenhilfeeinrichtung in Hamburg, und wir stärken FreD Plus, die Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten, die nach dem Konzept "Hilfe statt Strafe" junge Menschen weg von der Kriminalisierung bis hin zur Drogenberatung und Suchthilfe bringt.



**(Claudia Loss)**

Die Präventionsarbeit gegen HIV und Aids bleibt ein wichtiges Anliegen der Koalitionsfraktionen und ist in Corona-Zeiten besonders gefordert. Wir werden deshalb die Aidshilfe in diesen schweren Zeiten mit unserem Antrag unterstützen.

(Beifall)

Und wir sorgen dafür, dass die wichtige Nachsorge beim Neugeborenen-Hörscreening, die dafür sorgt, dass Hörschäden früh erkannt werden und rechtzeitige Hilfe eingeleitet werden kann, in Hamburg fortgesetzt wird, und legen in unserem Antrag die Grundlagen dafür.

(Beifall)

Ich sehe die Stadt Hamburg für die nächsten zwei Jahre auch im Bereich Gesundheit des Einzelplans 4 gut aufgestellt, und ich bitte Sie, den Haushaltsanträgen der Regierungfraktionen zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident André Trepoll:** Vielen Dank, Frau Loss. – Jetzt erhält das Wort für die GRÜNE Fraktion die Abgeordnete Dr. Schittek.

Und das wäre die Möglichkeit, Sie noch zu loben. Ich finde, es ist ausgesprochen ruhig hier, Sie hören sehr konzentriert zu. Ich gehe davon aus, dass es mit den interessanten Reden zu tun hat und nicht mit der Erschöpfung am dritten Tag, aber machen Sie weiter so.

Frau Schittek, bitte.

**Dr. Gudrun Schittek GRÜNE:** Das hoffe ich auch, dass Sie aufmerksam zuhören und interessiert sind.

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir blicken auf viele Monate zurück, in denen es mit großen Anstrengungen gelungen ist, das wichtige Ziel unter der Last der Pandemie zu erreichen, die Gesundheitsversorgung für alle Menschen aufrechtzuerhalten. Dass dieses Ziel erreicht wurde, ist eine große Gemeinschaftsleistung.

Wir werden in den Jahren 2021 und 2022 das höchste Niveau der Krankenhausinvestitionen in Hamburg erreichen. In beiden Jahren werden über 100 Millionen Euro für Strukturmaßnahmen in Krankenhäuser und Neubauten fließen. Dazu kommt die Pauschalförderung von rund 30 Millionen Euro jährlich. Im Jahr 2021 sind zusätzliche Landesmittel eingeplant, die im Rahmen des Zukunftsprogramms Krankenhäuser des Bundes eingesetzt werden. Das sind wichtige Investitionen in eine gute Versorgung und gute Arbeitsbedingungen,

(Beifall)

denn was die Pandemie deutlich gezeigt hat: Krankenhausbetten machen noch keine Versorgung, die entscheidende Größe ist das Personal.

Nicht erst die Pandemie hat gezeigt, wir brauchen einen starken Öffentlichen Gesundheitsdienst. Deshalb schafft die Ankündigung des Bundes, mit dem Pakt für den Öffentlichen Gesundheitsdienst den Personalaufbau in den Gesundheitsämtern zu unterstützen, entscheidende Spielräume. Neben dem Infektionsschutz übernimmt der ÖGD wichtige Aufgaben im Bereich der Prävention, der Kinder- und Jugendgesundheit sowie der Versorgung von Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen. Eine Querschnittsaufgabe des ÖGD ist die Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit, denn diese gesundheitliche Chancengleichheit gibt es leider nicht. Es gibt in Hamburg Viertel, in denen viele Menschen in Armut leben, die schlecht bezahlte und krankmachende Arbeit leisten, in beengten Wohnverhältnissen leben, mehr chronische Krankheiten haben und gerade jetzt in der Pandemie mehr betroffen sind als andere.

Im Jahr 2021 werden rund 5 Millionen und im Jahr 2022 rund 9 Millionen Euro vom Bund für den Öffentlichen Gesundheitsdienst in Hamburg erwartet. In einer ersten Phase sollen rund 140 neue Stellen in den Hamburger Gesundheitsämtern entstehen, in den Folgejahren weitere 60 bis 80 Stellen. Das sind gute Aussichten und wichtige Investitionen in eine gesunde Zukunft für alle Menschen in Hamburg hin zu mehr Gerechtigkeit in der Gesundheitsversorgung.

Die guten Erfahrungen mit den Hamburger Babylotsen, die im Auftrag der Stiftung SeeYou in elf Geburtskliniken stadtweit aufsuchend tätig sind, haben uns bestärkt, das Programm mit 100 000 Euro zusätzlich auszubauen. Die Babylotsen vermitteln Müttern beziehungsweise Familien in der sensiblen Phase unmittelbar nach der Geburt eines Kindes Beratung und Hilfsangebote. Sie sind ein wichtiger Bestandteil des Landesprogramms "Guter Start für Hamburgs Kinder".

Wir stärken die Schwangerschaftskonfliktberatung wie zum Beispiel bei pro familia mit einem Stellenausbau. Die sexuelle Selbstbestimmung von Frauen gilt es zu stärken.

Seit vielen Jahren ist uns GRÜNEN ein besonders wichtiges Anliegen, das niedrigschwellige Suchthilfesystem in Hamburg zu fördern und aufrechtzuerhalten. Die aktuelle Verstärkung der Angebote wie die Substitutionsambulanz im Drob Inn, der mobile Spritzentausch und weitere medizinische Behandlungsmöglichkeiten sind für Hunderte suchtkranker Menschen in Hamburg von großer Bedeutung und tägliche Überlebenshilfe.

(Beifall)

**(Dr. Gudrun Schittek)**

So sorgt unser Antrag dafür, dass mit 165 000 Euro pro Jahr das Beratungsangebot im Stay Alive in Altona ausgebaut wird. Zudem wird der Neubau des ABRIGADO, wie Frau Loss auch schon gesagt hat, in Harburg vorangetrieben und zusätzlich mit Tronc-Mitteln auf unsere Initiative hin unterstützt.

Wir setzen klare inhaltliche Schwerpunkte, die sich zu großen Teilen mit den Forderungen der Opposition decken. Wir steigern die Krankenhausinvestitionen, investieren in den ÖGD und bauen das Babylotsen-Programm aus, wie es auch die LINKEN fordern. Die Drogen- und Suchthilfe, insbesondere das Stay Alive in Altona, werden weiter gestärkt, was auch die CDU anregt. Der Ausbau von Stadtteilgesundheitszentren ist bereits im Koalitionsvertrag vereinbart worden und uns weiterhin ein wichtiges Anliegen. Das werden wir im Gesundheitsausschuss diskutieren, das geht jetzt auch an die Adresse der LINKEN.

Abgesehen von den irrlichternden Vorschlägen der AfD adressieren wir die Themen der Oppositionsanträge als Koalition sehr klar, und es freut mich, dass die inhaltlichen Schwerpunkte offenbar fraktionsübergreifend geteilt werden. Das bestärkt mich darin, dass wir die richtige Richtung in der Gesundheitspolitik eingeschlagen haben.

(Beifall)

Hamburgs Gesundheitsversorgung ist für die gesamte Breite der Bevölkerung gut aufgestellt. Die Herausforderungen bleiben angesichts der globalen Pandemie sehr groß, und wir sind als rot-grüne Koalition entschlossen, sie in Hamburg weiter anzugehen. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident André Trepoll:** Vielen Dank, Frau Dr. Schittek. – Für die Linksfraktion spricht jetzt Herr Kollege Celik.

**Deniz Celik DIE LINKE:** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer erwartet hat, dass Rot-Grün die richtigen Lehren aus der Pandemie zieht und kräftig in die Gesundheitsversorgung investiert, der wird bitter enttäuscht. Der vorgelegte Haushaltsplan-Entwurf ist völlig unambitioniert und steht eher für ein "Weiter so!". Dabei hat die Pandemie schonungslos offengelegt, dass kaputtgesparte Gesundheitsämter und auch ein auf Profit getrimmtes Gesundheitswesen nicht in der Lage sind, eine Pandemie effektiv zu bekämpfen. Wenn private Krankenhauskonzerne in unserer Stadt 12 Prozent Rendite ausgeben, dann wissen wir alle im Saal, dass das nicht mehr vereinbar ist mit dem Vorhalten von ausreichendem Personal, Schutzausrüstungen und Beatmungsgeräten. Der eklatante Personalmangel in Krankenhäusern und Pflegeheimen hat in der Pandemie auch zu ver-

meidbaren Todesfällen geführt, die mit guter Personalausstattung hätten verhindert werden können. Und was hat Rot-Grün in dieser Zeit gemacht? Nicht einmal mitten in der Pandemie hat es dieser Senat geschafft, ein Notprogramm für Pflegekräfte aufzulegen, um Berufsaussteiger zurückzuzuholen.

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

– Ja, da gibt es auch Studien, Herr Kienscherf. Sie können das mal nachlesen.

Somit haben Sie es auch sträflich versäumt, die Pflegekräfte, die bis zur Erschöpfung Menschenleben gerettet haben und somit unser Gesundheitssystem, spürbar zu entlasten. Dabei wissen wir laut einer Come-back-Studie, Frau Senatorin, dass mindestens 100 000 Berufsaussteiger sich eine Rückkehr in den Beruf vorstellen können, sofern die Arbeitsbedingungen sich verbessern. Am Beispiel von Groß-Sand erleben wir auch, dass dieser Senat ähnlich wie die CDU weiterhin auf die Privatisierung von Krankenhäusern setzt.

(Zuruf)

– Wann begreifen Sie denn endlich, dass es ein Kardinalfehler ist, wenn der Staat sich aus der Daseinsvorsorge zurückzieht und die Gesundheit den privaten Investoren überlässt? Wir haben doch den Vorschlag gemacht, dass das UKE Groß-Sand übernimmt und es zurück in die öffentliche Hand übertragen wird. Aber das haben Sie abgelehnt. Deshalb sagen wir auch, dass der Mensch im Mittelpunkt stehen muss und nicht der Profit.

(Beifall)

Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen gehören in den öffentlichen Besitz, das muss die Lehre aus der Pandemie sein, und sie müssen ausschließlich gemeinwohlorientiert arbeiten.

(Beifall)

Die Beschäftigten in den Gesundheitsämtern setzen sich mit hohem Engagement für die Eindämmung der Pandemie ein.

(Glocke)

**Vizepräsident André Trepoll** (unterbrechend): Herr Celik, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung des Abgeordneten Seelmaecker?

**Deniz Celik DIE LINKE:** Ja.

**Zwischenfrage von Richard Seelmaecker CDU:\*** Vielen Dank. Könnten Sie uns bitte die Studie benennen, der zufolge in Hamburg Menschen gestorben sind, weil die Pflege in den Krankenhäusern zu der Corona-Zeit nicht ausreichend gewährleistet ist?

**Deniz Celik** DIE LINKE (fortfahrend): Es gibt Studien, dass es einen engen Zusammenhang gibt zwischen der Personalausstattung in den Krankenhäusern und vermeidbaren Todesfällen.

(Richard Seelmaecker CDU: Ich hatte mich jetzt auf Hamburg bezogen!)

– Die kann ich Ihnen nachliefern, Herr Kollege.

(Richard Seelmaecker CDU: Danke! – Zurufe)

**Vizepräsident André Trepoll** (unterbrechend): Fahren Sie fort, Herr Celik.

**Deniz Celik** DIE LINKE (fortfahrend): Die Beschäftigten in den Gesundheitsämtern setzen sich mit hohem Engagement für die Eindämmung der Pandemie ein. Dafür möchten wir ihnen ausdrücklich danken.

(Beifall)

Es ist deutlich geworden, dass die konsequente Nachverfolgung und Eindämmung von Infektionsketten für eine effektive Pandemiebekämpfung unerlässlich sind. Wir haben die Pandemie immer noch nicht überwunden, und es wird wahrscheinlich auch nicht die letzte Pandemie sein. Deshalb darf es nie wieder dazu kommen, dass wie in der Vergangenheit die Gesundheitsämter kaputtgespart werden. Deshalb sagen wir auch, der Öffentliche Gesundheitsdienst müsse dauerhaft mit kräftigen Investitionen gestärkt werden und die Tätigkeiten in den öffentlichen Gesundheitsämtern deutlich attraktiver werden.

(Beifall)

Es ist gut, dass der Bund mit dem Pakt für den Öffentlichen Gesundheitsdienst für dieses und nächstes Jahr 14 Millionen Euro zur Verfügung stellt, aber gleichzeitig ist es auch ein Armutszeugnis, dass der rot-grüne Senat sich auf diesen Bundesmitteln ausruht und kaum eigene Mittel aus dem Hamburger Haushalt dazulegt.

(Beifall)

Wir brauchen eine Personaloffensive in den Gesundheitsämtern, einen Lehrstuhl für öffentliches Gesundheitswesen und auch endlich eine bessere Vergütung. Daher beantragen wir 6,5 Millionen Euro zusätzliche Mittel, um den Öffentlichen Gesundheitsdienst als zentrale Säule der Gesundheitsversorgung nachhaltig zu stärken.

(Beifall)

Die Pandemie hat auch gezeigt, dass wir eben nicht alle gleich vor dem Virus sind. Wer in prekären Arbeits- und Lebensverhältnissen lebt, hat ein größeres Infektions- und Sterberisiko. Anders als zum Beispiel in Bremen hat der rot-grüne Senat die soziale Dimension erst verschwiegen, dann ge-

leugnet, und es hat lange gedauert, bis man das endlich in den Blick genommen hat. Ich finde es unverzeihlich, dass man die Menschen, die sich weniger gut schützen können, so lange im Stich gelassen hat.

(Beifall)

Die 100 zusätzlichen Impfdosen für Praxen in sozial benachteiligten Stadtteilen sind leider ein Tropfen auf den heißen Stein, und selbst die werden, wie wir hören, nicht immer zuverlässig geliefert.

Aber auch vor der Pandemie war bekannt, dass Armut krank macht. Schlechte Wohn- und Arbeitsverhältnisse verkürzen im Durchschnitt die Lebenserwartung um bis zu zehn Jahre. Die ungleiche Verteilung der Gesundheitschancen wird durch eine unzureichende haus- und kinderärztliche Versorgung in benachteiligten Stadtteilen zusätzlich verstärkt. Deshalb brauchen wir gerade an diesen Orten eine stärkere Verhältnisprävention und eine bessere Primärversorgung, die auch viel stärker soziale Faktoren berücksichtigt.

(Beifall)

Mit der Ankündigung, Gesundheitszentren in jedem Bezirk aufzubauen, ist ein erster Schritt getan. Aber die bereitgestellten Mittel sind unzureichend. Wir brauchen eine interdisziplinäre Versorgung mit medizinischer, psychologischer, pflegerischer und sozialer Betreuung. Und damit das gelingen kann, beantragen wir die Aufstockung der Mittel um 300 000 Euro pro Gesundheitszentrum.

(Beifall)

Es ist auch bedauerlich, dass bis zum heutigen Tag noch kein zusätzliches Gesundheitszentrum entstanden ist. Dabei hätte der Öffentliche Gesundheitsdienst mit sieben gut ausgestatteten Gesundheitszentren in der Pandemie sicherlich mehr Handlungsmöglichkeiten gehabt, die Präventions-, Test- und Impfkapazitäten zu steuern. Deshalb finden wir, dass auch hier das Tempo beschleunigt werden muss.

Ich hatte es erwähnt, die Pandemie hat uns vor Augen geführt, wie wichtig Krankenhäuser sind und wie wichtig auch Investitionen in Geräte, Betten und Kapazitäten sind. Aber es ist doch ein fatales Signal, wenn die Investitionsmittel jetzt bis 2014 wieder abnehmen sollen. Ich finde, dass wir da deutlich mehr Investitionsmittel brauchen.

Seit Jahren kommt Hamburg mit knapp 5 Prozent Investitionsquote seiner Verpflichtung zur Finanzierung nicht in ausreichendem Maße nach. Deshalb brauchen wir, um den Investitionsstau aufzulösen und das Vorhalten für Geräte und Betten gerade für solche Krisensituationen wie Pandemien sicherzustellen, eine Aufstockung auf mindestens 8 Prozent Investitionsquote. Das wären 180 Millionen Euro im Jahr, die wir jetzt beantragen.

**(Deniz Celik)**

(Beifall)

Zum Schluss möchte ich noch einmal unterstreichen, das hatte ich schon erwähnt, dass es einen engen Zusammenhang gibt zwischen sozialer Ungleichheit und Gesundheitschancen. Je größer die soziale Ungleichheit in einer Gesellschaft ist, desto höher sind die Krankheitsraten, die Suizidraten oder die Anzahl der psychisch Erkrankten. Deshalb müssen wir Gesundheitspolitik endlich als eine Querschnittsaufgabe aller Ressorts begreifen und vor allem endlich anfangen, die immer tiefer werdende soziale Spaltung in unserer Stadt effektiv zu bekämpfen. Wenn wir mehr Bildungsgerechtigkeit, mehr Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, gesündere Wohnverhältnisse und eine gerechtere Verteilung von Einkommen und Vermögen in unserer Stadt erreichen, dann machen wir einen Riesenschritt, um das Ziel gute Gesundheit für alle Hamburger:innen zu erreichen.

(Beifall)

**Vizepräsident André Trepoll:** Vielen Dank, Herr Celik. – Herr Reich, Sie dürfen für die AfD-Fraktion jetzt zum Bereich Gesundheit sprechen.

**Thomas Reich** AfD:\* Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Wie wichtig die Gesundheit ist, haben wir bis ins kleinste Detail seit eineinhalb Jahren zu spüren bekommen. Wir alle haben in Hamburg erfahren müssen, wie überfordert die Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration mit dem Corona-Management ist, auf allen Feldern, in jeder Hinsicht und überall. Die Coronapandemie war das Brennglas, das uns die Defizite im Gesundheitssektor vor Augen geführt hat. Seit einem Jahr geht es mit der FFP2-Maske atemlos durch die Nacht wegen der Ausgangssperre und vor allem auch durch den Lockdown. Fragen Sie doch einmal einen Hamburger, ob er weiß, was wo bis zu welcher Uhrzeit überhaupt erlaubt ist, wo und welcher Test erforderlich ist. Niemand findet mehr durch den Vorschriftenengeldschwungel der mittlerweile Zwei- und vierzigsten Corona-Verordnung durch.

Die Impfpriorisierung ist in ganz Deutschland ab 7. Juni aufgehoben. In ganz Deutschland? Nein. Nicht in ganz Deutschland. Hamburg behält einen Sonderweg bei. Es gibt Impftermine, aber nur kurzfristig. Das ist die halbe Wahrheit, denn der Termin nutzt nichts, weil es keine Impfdosen gibt. Der Flaschenhals ist die Impfstoffmenge. Durch die Aufhebung der Priorisierung kommt es immer mehr zum Impfneid mit der Konsequenz der Generationenspaltung.

Aber es geht doch voran. Die Innengastronomie ist wieder geöffnet, aber nur gegen Vorlage des Impfpasses oder Corona-Tests. Man darf, wie früher ...

(Glocke)

**Vizepräsident André Trepoll** (unterbrechend): Herr Kollege Reich, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung?

**Thomas Reich** AfD:\* Nein.

**Vizepräsident André Trepoll:** Danke.

**Thomas Reich** AfD (fortfahrend):\* Nicht jetzt.

(Zurufe: Wann denn?)

– Später.

(Zuruf: Okay!)

Man darf, wie früher in der DDR, nur auf festgelegten Sitzplätzen Platz nehmen, um 23 Uhr ist Sperrstunde. Und wenn die Zahlen weiter sinken, dann prüft der Senat wohlwollend nach Salamtaktik, ob die Bürger weitere Grundrechte zurückbekommen dürfen. Die heilige Inzidenzzahl liegt bei etwa 24, wie genau vor einem Jahr, als der Sommer begann. All das als Erfolg des Lockdowns und der Senatspolitik zu verkaufen, ist infam. Die Inzidenzzahlen gehen zurück. Kunststück. Die Zahl der laborausgewerteten Tests geht doch auch zurück. Ein einfacher Dreisatz: weniger Tests, geringere Inzidenzzahlen.

Am 1. Juni wurden 10 900 laborausgewertete PCR-Tests vermeldet mit einer Inzidenz von 25,15. Für den 2. Februar hielt der Senat an seiner offiziellen Pressemitteilung, noch 15 850 laborausgewertete PCR-Test, fest, mit einer Inzidenz von 86,3. Wir treffen uns im Herbst wieder. Ich brauche keine Glaskugel, wenn ich Ihnen weissage, dass die Inzidenzen im Herbst mit dem kalten, regnerischen Wetter wieder ansteigen. Hoffentlich nutzen die Regierenden den Sommer und bereiten sich dieses Mal mit konstruktiven Konzepten auf eine Corona-Herbstwelle vor. Das heißt, diese Krise als Chance zu begreifen und endlich Digitalisierungstau im Gesundheitswesen zu beenden.

Es gibt auch noch andere Krankheiten als Corona, die hier totgeschwiegen werden. Alles andere wurde sträflich vernachlässigt,

(Zurufe)

wie auch die wichtige Gesundheitsprävention. Das Problem ist systemimmanent. Die Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales und Integration ist ein unüberschaubares Riesenministerium und hoffnungslos überfordert mit einem Gesamtetat von über 1 Milliarde Euro. Die Pandemie hat es gezeigt.

(Glocke)

**Vizepräsident André Trepoll** (unterbrechend): Herr Reich, jetzt stellt sich die Frage, ob später ist. Gestatten Sie jetzt eine Zwischenfrage?

**Thomas Reich** AfD:\* Nein, es ist noch nicht später, wir können uns nach meiner Rede darüber unterhalten.

(Heiterkeit im Plenum)

**Vizepräsident André Trepoll:** Gut, aber grundsätzlich können Sie sich das nicht aussuchen, wann Ihnen die Zwischenfragen gestellt werden. Aber jetzt verzichten Sie erst einmal darauf. Dann fahren Sie bitte fort.

**Thomas Reich** AfD (fortfahrend):\* Ja gut, keine Zwischenfragen mehr. Danke.

Die Pandemie hat es gezeigt, wir brauchen wieder eine eigene Gesundheitsbehörde für Hamburg. Es war Unsinn, diesen wichtigen Sektor der unüberschaubaren Sozialbehörde anzugliedern. Es war Unsinn, den Verbraucherschutz zur Justizbehörde zu geben.

Zurück zur Zukunft. Eine Behörde, ein Dach, unter dem die Gesundheit, der Verbraucherschutz und der Tierschutz vereint sind. Als Gegenfinanzierung sollte die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende wieder in die Wirtschaftsbehörde eingegliedert werden. Gute Gründe dafür hat unser wirtschaftspolitischer Sprecher Ihnen bereits gestern vorgebracht. Zu einem guten Gesundheitssystem gehört eine funktionierende Struktur. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident André Trepoll:** Vielen Dank, Herr Reich. – Jetzt erteile ich das Wort dem Senat. Frau Senatorin Dr. Leonhard.

**Senatorin Dr. Melanie Leonhard:**\* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es war doch bemerkenswert, wie man eine Pandemie, die eigentlich keines Managements bedarf, schlecht managen kann. Das müssen Sie zu Hause noch einmal irgendwem erklären. Weiß ich auch nicht.

(Beifall)

Hamburg ist ein für gesamt Norddeutschland sehr wichtiger Gesundheitsstandort. Wir versorgen hier allein stationär mit den verschiedenen Akteuren aus der Gesundheitswirtschaft, aus dem Krankenhausbereich, übrigens auch viele sehr gute freie Gemeinnützige dabei, mehr als 500 000 stationäre Patienten jedes Jahr. Im niedergelassenen Bereich versorgen viele Hausärztinnen und Hausärzte, viele Fachärztinnen und Fachärzte weit über das Hamburger Stadtgebiet hinaus Menschen sehr gut. Darüber hinaus, und das ist tatsächlich etwas Gutes aus den letzten eineinhalb Jahren, ist der Öffentliche Gesundheitsdienst mit seiner wichtigen Rolle in der Prävention in allen Stadtteilen unserer Stadt wieder stärker in den Fokus gerückt, und ich bin sehr dankbar, dass es mit gemeinsamen An-

strengungen von Bund, Ländern – und hier wird Hamburg auch eine zentrale Rolle einnehmen – gelungen ist, ihn für die Zukunft so aufzustellen, dass er ein noch wichtigerer Akteur wird.

Das ist deswegen bedeutsam, und das ist in vielen Reden heute schon angeklungen, weil wir insgesamt eine sehr gute Versorgung haben, die aber immer weniger für alle Menschen in der Stadt gleichermaßen erreichbar ist. Sei es, weil physisch Arztstühle nicht mehr aufrechterhalten werden können, weil niedergelassene Praxen keinen Nachfolger, keine Nachfolgerin finden. Auch in Hamburg gibt es das, sei es, weil Menschen aus unterschiedlichen Heimatregionen nicht so mit dem niedergelassenen System vertraut sind, wie wir es sind, und tatsächlich in allererster Instanz immer lieber ein Krankenhaus aufsuchen, wenn es ihnen nicht gut geht. Da kommt dem Öffentlichen Gesundheitsdienst in der Prävention und im Versorgen und der Ansprache vor Ort niedrigschwellig eine wichtige Rolle zu, und ich bin sehr gespannt auf die verschiedenen fachpolitischen Prägungen der nächsten Jahre, die wir gemeinsam werden machen müssen im Sinne der Menschen dieser Stadt, wenn es darum geht, dass auch wirklich eine stärkere Rolle bei der Versorgung eingenommen werden wird. Daran wird kein Weg vorbeigehen.

(Beifall)

Projekte wie die lokalen Gesundheitszentren, die wir ausgeschrieben haben, genauso wie solche wirklich sehr guten Modellvorhaben wie Gesundheitskiosk oder Poliklinik auf der Veddel zeigen nämlich eines deutlich: Prävention ist wichtig, Niedrigschwelligkeit ist noch wichtiger. Am Ende braucht es aber trotzdem gute ärztliche Kompetenz, und die muss man auch vor Ort liefern. Die ist nicht immer vorhanden an der Stelle, wo man sie braucht, zum richtigen Zeitpunkt. Und da werden wir in Hamburg, da bin ich überzeugt, mit allen Akteuren gemeinschaftlich noch Konzepte entwickeln, damit das wirksam wird für alle diejenigen, die nicht seit 20 Jahren die gleiche hausärztliche Praxis aufsuchen können, weil sie sie entweder nicht mehr haben oder noch gar nicht gefunden haben an dieser Stelle. Da leisten viele vieles. Vielen Dank an dieser Stelle dafür.

(Beifall)

Es muss unser Ziel sein, dass wir neben der Maximalversorgung, wo Hamburg wirklich Überdurchschnittliches leistet und deswegen auch überdurchschnittlich stark bei den Krankenhausinvestitionen engagiert ist – wir sind an der Spitze pro Kopf bundesweit an dieser Stelle –, auch ein gutes niedrigschwelliges und gut erreichbares System der niedergelassenen Versorgung haben, und zwar für alle Menschen in allen Bereichen der Stadt.

**(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)**

Deswegen mag es vielleicht diejenigen ein bisschen darüber hinwegtrösten, das ist doch heute schon zweimal zur Sprache gekommen, dass wir jetzt Gesundheit und Sozialpolitik noch stärker als zuvor übereinander und in Deckung bringen, dass das die Erkenntnisse sind, die wir brauchen. Frühe Hilfen, aus der Sicht der Familien- und Gesundheitspolitik gedacht, werden richtig wirksam, zum Beispiel in Harburg, da, wo die Mütterberatung das schon seit Jahren aus einer Hand macht.

Gute sozialpsychiatrische Versorgung wird vor Ort richtig wirksam, wenn man sich auch um die Lebensorte der Menschen kümmert, wo es zum Beispiel nach stationärem Aufenthalt hingehen kann. Wir schaffen deswegen – das ist auch im Gesundheitsausschuss, vielen Dank für diese ausführlichen Beratungen, beraten worden – zusätzliche hoch strukturierte Plätze, die in der Stadt bitter nötig sind. Da wirken Sozialpolitik und Gesundheitspolitik in einer Hand.

Gutes und gesundes Aufwachsen ist eine Aufgabe der Sozial-, Familien- und Gesundheitspolitik. Daran haben viele einen Anteil. Das geht los bei der Frage, was wir da tun können, wo wir nicht ausreichend Hebammenversorgung haben, in der vorgeburtlichen Betreuung, niedrigschwellig, bis hin zur guten kinderärztlichen Versorgung, und wie wir die unterstützen können. Da gibt es viele gute Ansätze, die wir jetzt weiterentwickeln müssen, vieles finden Sie dazu im Haushaltsplan-Entwurf.

Und es endet bei der Frage, was wir eigentlich sozialpolitisch tun bei der Prävention von Drogen und Sucht. Da ist es gut, dass wir Fragen von unmittelbarer Sozialberatung, Suchtberatung, Prävention und Substitution am Ende aus einer Hand denken, so wie das zum Beispiel jetzt in Harburg bei der Neupositionierung des ABRIGADOs dann passieren wird.

In diesem Sinne bedanke ich mich, und das möchte ich ausdrücklich sagen, für die konstruktiven Beratungen. Ich bin jetzt ein knappes Jahr Gesundheitssenatorin im Gesundheitsausschuss. Wir haben uns da immer viel Zeit für wichtige Fragen genommen. Das ist gut so. Ich finde, wir bringen hier einen guten Haushalt auf den Weg. Wichtig ist jetzt, die Dinge mit Leben zu füllen.

(Beifall)

**Vizepräsident André Trepoll:** Vielen Dank, Frau Dr. Leonhard. – Jetzt erhält das Wort für die GRÜNE Fraktion Herr Jünemann.

**Linus Jünemann GRÜNE:** Herr Präsident, liebe Kolleg:innen! Die Coronapandemie hat es noch einmal deutlich gemacht: Prävention hat in der Gesundheitspolitik einen unglaublich hohen Stellenwert. Gesundheit fördern, Krankheiten frühzeitig erkennen und Komplikationen vermeiden, zu die-

sen Zielen trägt auch die so wichtige Arbeit der unterschiedlichen Träger im Gesundheitsbereich bei. Deshalb ist uns eine solide Finanzierung dieser Träger ein großes Anliegen. Doch auch hier hat die Pandemie die Situation für die Träger noch verschärft. Steigende Bedarfe, zusätzlicher Aufwand für Digitalisierung und Hygienemaßnahmen treffen auf Einbußen auf der Erlösseite. Um die Arbeit der Träger trotzdem sicherzustellen, wollen wir hier nachsteuern und stützen beispielsweise mit 200 000 Euro die Präventionsarbeit gegen HIV und Aids.

(Beifall)

Aus pflegepolitischer Sicht lässt sich zu diesem Haushalt Folgendes sagen: Er berücksichtigt die finanziellen Verpflichtungen für die generalisierte Pflegeausbildung, auch bei den erfreulich hohen Ausbildungszahlen, die wir durch Maßnahmen weiter steigern wollen. Und auch wenn es nicht Teil dieses Einzelplans ist, so möchte ich es an dieser Stelle doch erwähnen: Mit den Studiengängen im Bereich Pflege wird in dieser Stadt in die Zukunft dieses Berufs investiert. Das ist wichtig für den Berufsstand, und es ist ebenso wichtig für unsere Versorgung, sollten wir sie einmal brauchen.

Eine hohe Belastung für diesen Haushalt und wohl auch kommende stellen die Hilfen zur Pflege dar. Die zweite Seite dieser Medaille zeigt die vielen Menschen, welche die hohen Eigenanteile in die Armut stürzen. Auch das jetzt in Berlin angedachte Reförmchen wird an diesem Zustand nichts ändern. Dabei drängt die Zeit, es braucht dringend eine umfassende Reform der Pflegeversicherung.

(Beifall)

Ich möchte noch kurz auf die Anträge der Opposition eingehen. Da, muss ich sagen, habe ich mich wirklich gefreut, denn im Endeffekt bestätigen Sie uns mit Ihren Anträgen, dass wir eine gute Arbeit machen. Denn viele Ihrer Forderungen haben wir bereits mit unseren Anträgen abgedeckt, von einigen schönen Wunschorstellungen der LINKEN ohne konkrete Gegenfinanzierung einmal abgesehen. Ich bin mir sicher, dass Sie unseren Anträgen daher nachher mit großer Freude zustimmen werden.

(Beifall)

Eines hat mich allerdings besonders geärgert, auch wenn es mich nicht überrascht hat. Inhaltlich sind Ihre Anträge in diesem Bereich wirklich schwach, meine Damen und Herren von der AfD. So hinken Sie beim Thema Digitalisierung, wie könnte es anders sein, den Entwicklungen weit hinterher. Aber selbst diese Schwächen einmal beiseitegelassen, offenbaren Ihre Vorschläge zur Gegenfinanzierung vor allem wieder einmal Ihre rechte Ideologie. Wie auch Herr Wolf schon in der Debatte gesagt hat und wo es vielen deutlich wurde: Der Wert eines Menschen bestimmt sich nicht

**(Linus Jünemann)**

an seiner beruflichen Qualifikation oder Ähnlichem. Aber stellen Sie sich einfach einmal vor, wir hätten in dieser Pandemie nicht auf die Hilfe beispielsweise der vielen Pflegekräfte mit Migrationshintergrund zählen können. Das ist für mich eine sehr gruselige Vorstellung.

(Beifall)

Lassen Sie mich eines deutlich sagen: Um eine gute Gesundheitspolitik für Hamburg zu machen, muss man kein Rassist sein. Es widerspricht sich sogar diametral, denn Gesundheit ist ein Menschenrecht. In diesem Sinne werden wir auch in Zukunft für die Gesundheit aller Menschen in dieser Stadt Politik machen. Die Chancen, die dabei eine gemeinsame Sozial- und Gesundheitsbehörde bietet, wollen wir nutzen, und sie sind in diesem Haushalt sehr gut abgebildet. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident André Trepoll:** Da es keine weiteren Wortmeldungen zum Bereich Gesundheit gibt, kommen wir zum Bereich **Soziales**.

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Herr Grutzeck für die CDU-Fraktion, Sie haben es.

**Andreas Grutzeck** CDU:\* Liebes Präsidium, meine Damen und Herren! Ich habe hier auf meinem Redemanuskript als Erstes ein Lob an die Frau Senatorin, das ich eigentlich an sie richten wollte. Nun hat Herr Gamm schon eben mit einem Lob abgeschlossen.

(Zurufe)

Ich weiß gar nicht, wenn ich jetzt auch noch etwas Nettes sage, ob Sie dann übermütig werden. Ich finde, Sie machen Ihre Sache nicht ganz schlecht, sagen wir das mal so.

(Beifall – Heiterkeit)

Das heißt nun aber nicht, dass ich jetzt wieder gehe. Tatsächlich sieht der Senat in einigen Bereichen des Haushaltsplan-Entwurfs für den Sozialbereich auch ohne Berücksichtigung der Pandemie finanzielle Aufwüchse vor. Vieles davon sind gesetzliche Leistungen, klar, aber einige sind Folgen von politischen Entscheidungen des Senats. Trotzdem sehen wir natürlich jede Menge Baustellen und Versäumnisse des Senats.

Das klassische Beispiel ist und bleibt die Obdachlosenhilfe. Gern verweist der Senat hier auf sein umfangreiches Hilffssystem, doch bisher sehen wir nur, dass Obdachlosigkeit vor allem verwaltet wird. Zahlreiche tote Obdachlose im vergangenen Winter. Ein Winternotprogramm, das seine Klienten morgens um 9 Uhr auch bei Minusgraden vor die Tür setzt, und ein Corona-Massenausbruch im Winternotprogramm sind jedenfalls keine Belege

dafür, die Obdachlosenpolitik des Senats als Erfolgsstory zu verkaufen.

(Beifall)

Bezüglich der Weiterentwicklung muss der Senat viel zu oft von uns zum Jagen getragen werden. Aktuelles Beispiel: Housing First. Nachdem die Fachwelt dieses Thema seit mehreren Jahren diskutiert und andere Großstädte wie Berlin oder Düsseldorf längst dabei sind, hat nun auch die Koalition mitbekommen, dass hier möglicherweise eine neue, vielversprechende Alternative in der Obdachlosenhilfe am Horizont erschienen ist. Interessant ist, dass dieser Antrag von der Koalition kommt und nicht bereits im Senatsentwurf steht. Offensichtlich glaubt der Senat auch weiterhin nicht an einen Erfolg und möchte die politische Verantwortung nicht übernehmen.

Bereits im August 2019 forderte die CDU-Fraktion, der Senat möge gemeinsam mit der Handels- und der Handwerkskammer sowie den Wirtschaftsverbänden ein Konzept für günstige, niedrigschwellige Unterkunftsmöglichkeiten für nach Hamburg einreisende arbeitssuchende EU-Bürger entwickeln, Sie wissen das, insbesondere aus Osteuropa. Hintergrund der Forderung war, dass die Obdachlosenbefragung aus dem Frühjahr 2018 ergeben hatte, dass ein großer Teil der nichtdeutschen Obdachlosen angegeben hatte, auf Suche nach Arbeit nach Hamburg gekommen zu sein. Zwar handelt es sich bei dieser Zielgruppe überwiegend nicht um gut ausgebildete Fachkräfte, allerdings fragt der Hamburger Arbeitsmarkt auch günstige Arbeitskräfte ohne hohe Bildung nach. Im Rahmen der Haushaltsanträge konkretisieren wir nun unsere Forderung von 2019.

Ein Obdachloser zählt zudem genauso wie ein Wohnungsloser aus öffentlich-rechtlicher Unterbringung nicht zu den begehrten Mietern. Ende 2020 lebten 5 176 Wohnungslose in öffentlich-rechtlicher Unterkunft. Insgesamt gab es Ende 2020 über 13 000 unversorgte, vordringlich wohnungssuchende Haushalte. Sie wissen, die mit Dringlichkeitsschein. Die Zahl der unversorgten Haushalte steigt seit Jahren. Der Senat muss endlich eine echte Perspektive für die Schwächsten der Schwachen auch auf dem Wohnungsmarkt entwickeln.

Das forderten wir bereits im Jahr 2019. Der Senat verwies damals darauf, dass f & w fördern und wohnen jährlich 200 Wohnungen für die Zielgruppe der vordringlich Wohnungssuchenden bauen wollte. Abgesehen davon, dass es viel zu wenige sind, wurde das wenig ambitionierte Ziel noch nicht einmal eingehalten. Fertigstellung im Jahr 2017: null. Fertigstellung 2018: 6 Wohnungen. Immerhin 55 Fertigstellungen 2019 und im Jahre 2020 dann 69 Wohneinheiten. In vier Jahren das Ziel nicht geschafft, das Sie eigentlich in einem Jahr schaffen wollten. Wir fordern den Senat auf, hier endlich



**(Andreas Grutzeck)**

seine eigenen Ziele umzusetzen und diese zudem angesichts des realen Bedarfs nach oben zu korrigieren.

Und dann das ermüdende Thema mit den Plätzen in den Frauenhäusern. Jahrelang forderten wir mehr Plätze, weil die Belegung teilweise über 100 Prozent und im Durchschnitt bei 92 Prozent lag. Nun haben wir ein weiteres Frauenhaus, doch die Belegung im Durchschnitt zog trotzdem auf 94 Prozent an. Mit dem Umzug von 24/7 im September in neue Räumlichkeiten wurden uns auch mehr Plätze zugesagt. Doch zu den Details kann der Senat bis heute nichts sagen. Wir werden uns genau anschauen, wie sich die Belegung 2021 entwickelt. Jetzt fordern wir allerdings bereits die Einrichtung eines Opferschutzbeauftragten als Gewaltschutzkoordinationsstelle für die Verbesserung des Opferschutzes, natürlich nicht nur von Frauen, aber auch von Frauen, angesichts der Opferzahlen, der Belegung in Frauenhäusern und der Rückmeldung von Gewaltschutzeinrichtungen.

Dies sind nur einige Kritikpunkte, die wir im Sozialbereich kritisieren. Wir wären froh, bei den Beratungen zum Haushaltsplan-Entwurf 2023/2024 zumindest einige dieser Punkte nicht erneut vorbringen zu müssen, weil der Senat inzwischen gehandelt hat. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident André Trepoll:** Vielen Dank, Herr Grutzeck. – Jetzt bekommt das Wort für die SPD-Fraktion Frau Bekeris.

**Ksenija Bekeris SPD:**\* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Abgeordnete! Das war doch einmal eine große, in Teilen populistische Wundertüte, Herr Grutzeck. Da haben Sie doch einmal die Sozialpolitik der letzten Jahre der CDU abgeräumt. Sie überraschen mich da ehrlicherweise immer wieder. Wenn man Ihre Reden der letzten Jahre einmal neben Ihre heutige legen würde, ich glaube, da würde das eine oder andere durchaus anders aussehen.

(Beifall)

Ich kann Ihnen heute nur Schlaglichter für den größten Etat geben. Ich möchte aber zuerst eine Klammer aufzeigen. Hamburg ist eine lebendige und vielfältige Stadt, und gute Sozialpolitik bildet dafür einen Grundstein. Unsere Sozialpolitik ist darauf ausgerichtet, den sozialen Zusammenhalt unserer Stadt zu stärken und allen Hamburger:innen die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben zu ermöglichen.

(Beifall)

Wir wollen den Bürger:innen Chancen eröffnen, damit sie sich eine Zukunft aufbauen können, die den eigenen Vorstellungen entspricht. Dafür wollen

wir die Menschen ermutigen und ihnen gute Rahmenbedingungen stellen durch Unterstützung, wo sie nötig ist, aber auch durch den Abbau von Barrieren. Das ist gerade in den jetzigen besonderen Zeiten eine wesentliche Aufgabe der Sozialpolitik. Die Menschen müssen sich auf den Sozialstaat verlassen können.

(Beifall)

In Zeiten der Pandemie braucht es mehr denn je eine soziale Stadt, und der Haushalt dafür liegt hier jetzt vor. Eine der wichtigsten Stützen für den Zusammenhalt in der Stadt ist sicherlich das freiwillige Engagement. Rund 550 000 Hamburgerinnen und Hamburger engagieren sich ehrenamtlich. Ohne diese Menschen wären Sportvereine, soziale Einrichtungen, Nachbarschaftshilfen und vieles, vieles mehr in der bisherigen Vielfalt und Qualität kaum denkbar. Ihre Hingabe ist entscheidend für die Lebensqualität und Lebendigkeit in Hamburg, und auch für die Teilhabe derer, die im Alltag Unterstützung benötigen. Vielen Dank dafür.

(Beifall)

Wir wollen dieses Engagement weiter fördern. Wir haben deswegen unsere Hamburger Engagementstrategie weiter ausgebaut und wir unterlegen diese auch finanziell. Ich hatte es eingangs bereits erwähnt, die Teilhabe bildet einen sehr wichtigen Baustein der Sozialpolitik. Dazu gehört eben auch die gleichberechtigte und barrierefreie Teilhabe von Menschen mit Behinderung, und zwar in allen Feldern des gesellschaftlichen Lebens. 8 Prozent mehr stellt dazu der Haushalt bereit. Das ist gut und das ist richtig.

(Beifall)

Wir haben im Hamburgischen Behindertengleichstellungsgesetz die Anforderungen an den Abbau von Barrieren im Gebäudebestand der Stadt und der öffentlichen Unternehmen mit Publikumsverkehr deutlich angezogen und werden dazu den vom Gesetz geforderten Bericht über die nötigen Baumaßnahmen erhalten. Wir bauen Barrieren ab und sichern damit möglichst vielen Menschen Teilhabe.

(Beifall)

Mit Teilhabe ist aber auch die Teilhabe derer gemeint, die schwere Schicksalsschläge erlitten haben und dadurch in eine schwierige wirtschaftliche und soziale Lage gekommen sind. Dies betrifft zum Beispiel Frauen, die in der Partnerschaft oder anderswo Gewalt erfahren mussten. Wir werden hier die Mittel für den Opferschutz und den Betrieb der Frauenhäuser erhöhen, und das haben Sie auch selbst im Haushalt schon gesehen, Herr Grutzeck.

Ebenso betroffen von schweren Lebensverläufen sind die Obdachlosen. Hilfe heißt hier übrigens nicht nur, dass wir die Symptome bekämpfen und nächtliche Schlafplätze zur Verfügung stellen, son-

**(Ksenija Bekeris)**

dem auch, dass wir nach Kräften helfen, Perspektiven aufzuzeigen, um letztlich die Obdachlosigkeit zu überwinden. Ich möchte hier Housing First nennen, und zwar nicht mit diesem Unterton, den Herr Grutzeck aufgebracht hat. Denn ja, Sie haben die Anträge gestellt, aber auch wir haben uns schon lange an diesem Antrag nicht nur versucht, sondern bringen ihn jetzt auf den Weg und werden ihn beschließen.

(Beifall)

Aber auch beim Thema Obdachlosigkeit ist es nicht nur die Unterbringung und das Wohnen, sondern es ist ebenso das Festhalten an einer umfassenden Beratungsstruktur in den Einrichtungen, denn wir leisten die Hilfen dort, wo sie anfallen.

(Beifall)

Das letzte Jahr hat uns vor besondere Herausforderungen gestellt, aber wir waren doch immer handlungsfähig, und wir sind und bleiben es weiterhin. Wir haben bewiesen, dass unser Haushalt krisensicher ist und die sozialen Belange bei uns Priorität haben. Das ist sicherlich auch ein Resultat des passgenauen und weitsichtigen Handelns in den Haushaltsberatungen der letzten Legislaturperiode.

Ich möchte noch kurz zu den Anträgen der Opposition etwas loswerden. Sie müssen uns nicht mit Vorhaben aus dem Koalitionsvertrag konfrontieren. Das werden wir alles abarbeiten und auf den Weg bringen, da müssen Sie sich gar nicht sorgen. Aber eben auch solide finanziert. Diese Gedanken wollen Sie sich aber gar nicht machen. Wir schon, wir legen seriöse Haushalte vor.

(Beifall)

Und, Herr Grutzeck, Sie schwingen hier so markige Reden, aber was ist das denn? Finanzierung bei allen Ihren Anträgen: Fehlanzeige. Wer hat Ihnen das denn durchgehen lassen? War Herr Kleibauer nicht bei den Haushaltsberatungen dabei? Das fand ich schon erstaunlich.

Und, liebe LINKE, bei 150 Millionen Euro zusätzlich habe ich aufgehört zu zählen, und eigentlich mag ich gern zählen und rechnen, aber da wurde es mir dann doch ein bisschen zu bunt. Dann kann ich nicht mehr jede einzelne Maßnahme bewerten, auch wenn ich einige teile. Denn wir liegen weit auseinander, wenn Sie einfach nur nach der Maßgabe "Darf es noch ein bisschen mehr sein?" verfahren. Das ist zu wenig.

(Beifall)

Wir sind uns oft nicht einig bei einzelnen Maßnahmen zwischen den Fraktionen, aber in der Sozialpolitik gibt es oft doch einen unausgesprochenen Grundkonsens. Bei einer Fraktion und deren Anträgen und Redebeiträgen habe ich allerdings nicht einen Funken dessen erkannt. Das, muss ich Ih-

nen sagen, habe ich ehrlicherweise aber auch nicht anders erwartet. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident André Trepoll:** Vielen Dank, Frau Bekeris. – Jetzt erhält das Wort für die GRÜNE Fraktion Frau Kollegin Engels.

**Mareike Engels GRÜNE:**\* Herr Präsident, verehrte Kolleg:innen! Das ist ein Haushalt in schwieriger Zeit. Das gilt gerade und besonders für die Sozial- und Gesundheitsbehörde, die in der Coronapandemie seit nun anderthalb Jahren in besonderer Weise gefordert ist. Corona ist eine große gesundheitliche, psychische, wirtschaftliche und auch sozialpolitische Belastung für alle Hamburger:innen. Wir haben mit Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zu kämpfen, viele Betriebe bängen um ihre Existenz, und die staatlichen sozialen Sicherungssysteme sind bis an den Anschlag gefordert. Es ist aber auch der erste Haushalt, den der rot-grüne Senat, der den Koalitionsvertrag, der sozialpolitisch trotz der Coronakrise Kurs hält, umsetzt und alles dafür tut, um den sozialen Zusammenhalt in der Stadt unter den schwierigen ökonomischen Bedingungen auch in der Krise zu sichern und Armut zu bekämpfen.

Zu den größten sozialen Problemen unserer Stadt gehört die Obdach- und Wohnungslosigkeit. Zu viele Menschen leben auf der Straße oder in Gemeinschaftsunterkünften. Wir wollen, dass alle Menschen unserer Stadt über eigenen Wohnraum verfügen. Deswegen wollen wir den Wohnungsbau für besonders benachteiligte Gruppen durch die Gewährung von Sicherungsleistungen weiter voranbringen.

(Beifall)

Housing First, das ist nicht nur ein Motto, sondern ein sozialarbeiterisches Konzept, und an dem arbeiten wir, und mit dem arbeiten wir, und für das arbeiten wir schon seit Jahren. Obdachlose Menschen erhalten schnell, also am Anfang des Hilfeprozesses, eine eigene Wohnung; das ist die Grundidee. Denn aus der Sicherheit der eigenen Wohnung heraus lassen sich die Ursachen und Folgeprobleme von Obdachlosigkeit für einige Menschen in der Obdachlosigkeit leichter und erfolgreicher lösen. Weltweit hat der Housing-First-Ansatz viel Erfolg gezeigt, und mit unserem Modellprojekt wollen wir beweisen, dass Housing First auch auf dem engen Wohnungsmarkt in Hamburg erfolgreich umzusetzen ist. Dafür werden wir unser Modellprojekt gut ausstatten und sorgfältig evaluieren. Ich freue mich, dass die CDU und DIE LINKE diesen Ansatz ebenfalls unterstützen. Ich kann mich da auch meiner Vorrednerin anschließen. Wir arbeiten an dem Thema halt schon ein bisschen länger, und die Debatten laufen da auch schon ein bisschen länger, und deswegen freue ich mich,

**(Mareike Engels)**

dass wir da mittlerweile alle an einem Strang ziehen.

(Beifall)

Wir stärken aber auch die Situation von zugewanderten Arbeiter:innen, die in Hamburg auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen wollen und oft mit prekären ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen zu tun haben. Deswegen bauen wir die erfolgreiche Arbeit der Servicestelle Arbeitnehmer:innenfreizügigkeit weiter aus und übernehmen diese in die Regelfinanzierung. Die Servicestelle hat einen zentralen Platz im Kampf um faire Arbeitsbedingungen, auch für Arbeiter:innen aus Osteuropa, und gegen Menschenhandel. Im Koalitionsvertrag haben wir außerdem vereinbart – und das auch schon in Anträgen in der vorherigen Legislatur beschlossen –, zusammen mit den Gewerkschaften, Arbeitgeber:innen, Kammern und Wohlfahrtsverbänden eine Pension für zugewanderte Arbeitnehmer:innen aufzubauen. Wir werden auch dieses Vorhaben im Dialog mit den beteiligten Akteur:innen vorantreiben.

Gerade die, die auch schon in der letzten Legislatur dabei waren, wissen, dass mir der Schutz von Frauen vor Gewalt besonders am Herzen liegt. Deswegen freut es mich auch, dass diese Koalition einen Schwerpunkt im Bereich Opferschutz legt. Wir dulden keine Gewalt gegen Frauen.

(Beifall)

Deswegen stocken wir wie schon mit dem vorangegangenen Haushalt auch mit diesem Haushalt in diesem Bereich auf und, by the way, sind immer noch dabei, die Kürzungsorgien der Nullerjahre der CDU zu heilen.

(Beifall – Zurufe von der CDU)

Die akute coronabedingte Stärkung der Fachberatungsstellen haben wir schon in der letzten Sitzung beschlossen. Aber der größere Zulauf bei den Beratungsstellen wird noch nachwirken. Die auskömmliche Finanzierung ist deswegen bereits Bestandteil auch dieses Antrags gewesen, auch für die Nach-Corona-Zeit. Heute bieten wir der 24/7, der zentralen Notaufnahme der Hamburger Frauenhäuser, eine sichere Perspektive, indem wir ihre Kosten für den Umzug und die Vergrößerung auf 20 Schutzplätze finanziell absichern. So stellen wir sicher, dass auch in Zukunft in Hamburg alle Frauen mit ihren Kindern jederzeit Schutz vor Gewalt finden. Denn alle Frauen haben das Recht auf ein selbstbestimmtes, gewaltfreies Leben.

(Beifall)

Das Bundesteilhabegesetz hat mit der Trennung von Fachleistungen von den existenzsichernden Leistungen und mit der Erstellung von Gesamthilfeplänen die Verwaltung im gesamten Bundesgebiet vor große Herausforderungen in der Umsetzung und Umstellung gestellt. Auch wenn Ham-

burg im Bundesvergleich sogar ganz gut dasteht, wir hatten da auch einige Vorerfahrungen, wissen mindestens alle Abgeordneten aus dem Eingabenausschuss, dass es im vergangenen Jahr enorme Rückstände bei der Bearbeitung von Anträgen im Integrationsamt gab. Mit der Taskforce Eingliederungshilfe haben die Sozial- und Bezirksbehörde reagiert, um den Anspruch von mehr Selbstbestimmung und Teilhabe für alle einzulösen. Dafür wird mit Hochdruck zusätzliches Personal eingestellt und eingearbeitet. Mit unserem Haushaltsantrag sorgen wir dafür, dass hier mit unverminderter Kraft weiter unterstützt wird, bis wir die Potenziale des Teilhabegesetzes für die Betroffenen voll ausschöpfen.

(Beifall)

Darüber hinaus wollen wir die Barrierefreiheit im öffentlichen Gebäudebestand ausbauen, auch um das Gleichstellungsgesetz für Menschen mit Behinderung ernst zu nehmen und umzusetzen. Im Kontext der Gesetzesnovellierung haben wir einen Partizipationsfonds auf den Weg gebracht, um die politische Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu fördern. Mit unserem Haushaltsantrag stocken wir die dafür veranschlagten Mittel noch einmal auf. Ich freue mich dann sehr auf die baldige Umsetzung in Kooperation mit dem oder der neuen Senatskoordinator:in.

(Beifall)

Insgesamt setzt dieser Haushalt darauf, das hohe Niveau der sozialen Sicherung und der sozialen Infrastruktur trotz der Belastungen durch die Pandemie in Hamburg weiter zu stärken und zu erhalten, und deswegen freue ich mich auf Ihre Unterstützung für diesen Haushalt. – Danke schön.

(Beifall)

**Vizepräsident André Trepoll:** Vielen Dank, Frau Engels. – Jetzt erhält das Wort für die Fraktion DIE LINKE Frau Dr. Rose.

(Vizepräsident Frank Schmitt übernimmt den Vorsitz.)

**Dr. Stephanie Rose** DIE LINKE: Liebe Kolleg:innen, liebe Hamburger:innen! Hamburg ist die Stadt mit der größten sozialen Ungleichheit in Deutschland. Wir haben die größte Reichendichte, und wir sind leider auch Spitzenreiter bei der Altersarmut. Soziale Ungleichheit ist aber kein Naturgesetz, auch wenn das bei einem Blick in diesen Haushaltsplan für die nächsten zwei Jahre so anmuten könnte. Denn leider verpassen Sie die Gelegenheit, der sozialen Spaltung in dieser Stadt endlich etwas entgegenzusetzen.

(Beifall – Zuruf)

Dabei wird das Problem in den nächsten Jahren absehbar nicht kleiner, sondern durch die Corona-

**(Dr. Stephanie Rose)**

Folgen noch verstärkt. Der Armutsbericht des Paritätischen Gesamtverbandes vom letzten Jahr kommt zu dem Ergebnis, dass über 330 000 Hamburger:innen arm oder von Armut bedroht sind. Die Coronapandemie hat die Menschen nicht gleicher, sondern ihre Lebenssituation noch ungleicher gemacht, nicht nur in gesundheitlicher, sondern auch in finanzieller Hinsicht. Arm zu sein heißt nicht nur, dass man wenig Geld zur Verfügung hat, es heißt vor allem auch, dass man an Dingen nicht teilnehmen kann, die für andere selbstverständlich sind, wenn das Geld für den Ausflug, das Freibad oder den Museumsbesuch fehlt. Das wollen wir als LINKE so nicht stehen lassen. Deshalb bringen wir heute einen Antrag ein, um die gesellschaftliche Teilhabe allen Hamburger:innen zu ermöglichen.

(Beifall)

Ja, es gibt schon das Bildungs- und Teilhabegesetz für Kinder und Jugendliche im Leistungsbezug. Aber zehn Jahre nach dessen Einführung nutzen nicht einmal 15 Prozent aller anspruchsberechtigten Kinder dieses Angebot; es scheint also schlecht zu funktionieren. Und ja, viele Maßnahmen, die nötig wären, um Armut zu bekämpfen, betreffen die Bundesebene. Aber es ist auch auf Landesebene möglich, etwas für die Menschen zu tun, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um teilhaben zu können. Um allen Hamburger:innen unbürokratisch Teilhabe zu ermöglichen, fordern wir einen Teilhabepass für Hamburg. Bremen und Berlin machen es vor, und in vielen anderen kleinen Städten und Gemeinden gibt es den schon längst. Der Bremen-Pass ermöglicht beispielsweise vergünstigten Zugang zu Kultur-, Bildungs-, Sport- und Freizeitangeboten. Bedürftige gehen in Bremen für 3 Euro ins Museum oder ins Theater, und Kinder und Jugendliche fahren kostenlos Bus und Bahn. Wenn Sie heute mit uns den Hamburg-Pass beschließen, können mehr als 250 000 Leistungsbeziehende und fast 70 000 Kinder davon profitieren.

(Beifall)

Hören Sie auf, Anträge aus der Opposition prinzipiell abzulehnen, ermöglichen Sie die soziale und kulturelle Teilhabe allen Hamburger:innen, stimmen Sie unserem Hamburg-Pass heute zu.

(Beifall)

Noch ein paar Worte zum Thema Obdachlosigkeit und dem Antrag, der jetzt schon öfter diskutiert wurde: Housing First. Es freut uns natürlich, dass der Druck der Oppositionsfraktionen gewirkt hat und es jetzt einen Änderungsantrag zur Umsetzung gibt. Wir als Linksfraktion haben im März eine Veranstaltung zu dem Thema gehabt, an der neben den Vertreter:innen des Berliner Projekts auch der sogenannte Housing-First-Papst, Professor Busch-Geertsema, teilgenommen hat. Was ich aus dieser Veranstaltung mitgenommen habe, ist: Hou-

sing First funktioniert. Das zeigen Massen von wissenschaftlichen Evaluationen seit den Neunzigerjahren. Der Erfolg ist in Evaluationen für Finnland, für Wien, für Berlin und für andere Städte weltweit bewiesen worden. Wir brauchen jetzt also keine weiteren Studien und keine Modellprojekte. Was es braucht, sind ein politischer Wille zur Umsetzung, die Finanzierung und der Zugang zu Wohnraum.

(Beifall)

Tatsächlich problematisch an Ihrem Antrag ist, dass Sie schreiben, die Aufnahme in das Projekt werde daran geknüpft, dass man bereit sei, mit dem betreuenden Träger an der Verbesserung der eigenen Lebenssituation zu arbeiten. Das widerspricht eklatant dem Grundsatz von Housing First: Bedingungslosigkeit.

(Beifall)

Vielleicht ist dieser Satz nur missverständlich formuliert; das können wir gern nächste Woche im Ausschuss klären.

Und auch noch ein paar Worte zum CDU-Antrag zur Arbeitnehmer:innenpension. Wir als LINKE befürworten das Konzept sehr und hätten den Antrag gern zur weiteren Diskussion an den Ausschuss überwiesen. Der Bürgerschaftsbeschluss für die Einrichtung einer Arbeitnehmer:innenpension in Hamburg ist von Januar 2020. Seitdem ist, wenig nachvollziehbar, nichts passiert. Weder gibt es Überlegungen, wie die Finanzierung aussieht, noch ist in diesem Doppelhaushalt eine Finanzierung eingestellt. Aber, liebe CDU, Sie orientieren sich in Ihrem Antrag offensichtlich stark an der Idee einer zentralen Unterbringung, obwohl gerade die letzten Wochen und Monate mit der Hotelunterbringung gezeigt haben, wie viel besser dezentrale Unterbringung den Menschen hilft.

(Glocke)

**Vizepräsident Frank Schmitt** (unterbrechend): Frau Dr. Rose, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Engels?

**Dr. Stephanie Rose** DIE LINKE: Ja.

**Zwischenbemerkung von Mareike Engels** GRÜNE:\* Danke schön. – Sie sagten gerade, dass wenig nachvollziehbar seit Januar 2020 in Sachen Arbeitnehmer:innenpension nichts passiert sei – ich hoffe, ich gebe Sie korrekt wieder. Das ist genau der Zeitraum, der, sehr nachvollziehbar, die Sozialpolitik in einer sehr großen Krise, wie ich finde, komplett eingenommen hat, was natürlich auch Auswirkungen hat auf die Umsetzung eines Projekts, das gerade im Bereich Zuwanderung und Arbeitsmarkt ansetzt, weil die Coronapandemie darauf natürlich einen massiven Einfluss hat. Auch die Arbeitsbewegung und die Arbeitsmigration sind

**(Mareike Engels)**

dadurch zwischenzeitlich komplett zum Stillstand gekommen. Dementsprechend war das natürlich nachvollziehbarerweise nicht der richtige Zeitpunkt, um so ein Konzept zu starten, sondern das wird jetzt nach der Krise, wo sich die Wirtschaft erholt, wo sich der Arbeitsmarkt erholt, der richtige Ansatz sein. Deswegen haben wir uns auch darauf verständigt, das als Koalition zu machen.

(Beifall)

**Dr. Stephanie Rose** DIE LINKE (fortfahrend): Ja, wunderbar, wenn Sie das jetzt direkt angehen. In meinen Augen hätte da schon im letzten Jahr einiges passieren können. Der Bedarf war auf Hamburgs Straßen durchaus gegeben.

(Beifall)

Um noch einmal zur CDU zurückzukommen: In unseren Augen ist es eben nicht sinnvoll, alle Menschen in einem Gebäude unterzubringen, sondern es sollten dezentrale Einrichtungen gefunden werden. Und Ihr Vorschlag der Unterbringung in einem Gewerbegebiet entbehrt in meinen Augen jeder Menschlichkeit. Deshalb lehnen wir den Antrag in dieser Form heute ab.

(Beifall)

Mit einem Haushaltsplan lässt sich Armut sicher nicht abschaffen, aber man kann sie zumindest angehen. Ich habe es anfangs gesagt: Wir sind eine sehr ungleiche Stadt, wir sind aber auch eine sehr reiche Stadt. Wir haben also die Ressourcen, um allen Menschen Teilhabe zu ermöglichen. Sie müssen nur mutig genug sein, um die Vermögen dafür umzuverteilen.

(Beifall)

**Vizepräsident Frank Schmitt:** Danke schön, Frau Rose. – Für die AfD-Fraktion erhält Herr Schulz das Wort.

**Marco Schulz** AfD:\* Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kollegen! Das Positive einmal zuerst: Rot-Grün bleibt sich treu und verharrt beim Konzept Symptom- statt Ursachenbekämpfung. Jetzt zum Negativen: Rot-Grün bleibt sich treu und bleibt beim Konzept Symptom- statt Ursachenbekämpfung. Dazu die Definition von Wahnsinn: Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und ein anderes Ergebnis zu erwarten. Aber auch diesmal ist der Sozialetat der höchste Teilabschnitt unseres Haushalts, ein seit Jahren etablierter Trend nicht nur unter Rot-Grün, auch in anderen Parlamenten, egal ob in den Ländern oder im Bund. Seit Jahren ist der Etat überall der höchste, seit Jahren steigen die Zuwendungen in der Gesamthöhe, und zugleich, um einmal mit Ihren Begrifflichkeiten zu arbeiten, klafft die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander. Das ist doch seltsam. Daraus lässt sich eigentlich nur schließen: Entwe-

der funktioniert Ihre Form der Sozialpolitik schlicht und ergreifend nicht oder Sie wissen nicht, was eigentliches Ziel sozialpolitischen Handelns ist. Denn primäres Ziel sollte es doch sein, die Lage benachteiligter Gruppen zu verbessern, insbesondere durch die Angleichung der Lebenschancen und Existenzbedingungen – so ist jedenfalls die Definition –, dies aber mittels der sozialen Maßnahmen lediglich temporär, denn final muss das Ziel doch sein, dass diese Gruppen in die Lage versetzt werden, keinen sozialpolitischen Bedarf mehr zu benötigen, also auch keine benachteiligte Gruppe mehr zu sein. Und um das zu verdeutlichen, muss man lediglich Ihre Anträge lesen oder in Teilen sogar nur überfliegen.

Gleich mit mehreren Drucksachen beschäftigen sich diesmal verschiedene Fraktionen auch mit dem Thema Drogen. Bei einer haben Sie es dabei geschafft, sehr wahrscheinlich ungewollt, eine rhetorische Doppeldeutigkeit auszudrücken und dadurch den Nagel auf den Kopf zu treffen: Stärkung der Suchthilfe im Süderelberaum. Richtig, Sie stärken mit Ihren Maßnahmen den Bedarf an Suchthilfen, egal wo, wenn Sie die Kriminalität akzeptieren und sogar noch hilfsbereit darauf reagieren. Sie reden von der Versorgung von Drogenabhängigen und meinen damit wahrscheinlich nicht Wasser und Brot. Sie reden vom Neubau eines Drogenkonsumraums und davon, dem gesteigerten Bedarf besser gerecht zu werden. Sie wollen ein neues Angebot für einen mobilen Spritzentausch im Einzugsgebiet St. Pauli umsetzen. Für die bürgerlichen Zuhörer muss man das erst einmal übersetzen. Sie reden dabei nicht von Spritzen für das Krankenhauspersonal, sondern für den/der/die/das Junkie auf der Straße.

Thementrennung. Sie wollen das Projekt comMIT! ment fördern. Was ist das? Dabei geht es um Maßnahmen, um patriarchalen Strukturen und patriarchalem Denken grundsätzlich entgegenzuwirken – klingt so weit vernünftig. Denn Gleichberechtigung und Selbstbestimmung sind zentrale Werte, deren Achtung von allen Mitgliedern unserer Gesellschaft gefordert wird – klingt immer noch vernünftig. Aber dann verwirren Sie mich doch noch. Das Projekt soll sich sowohl an Schüler als auch an Jungen und junge Männer in Jugendtreffs richten, aber insbesondere auch an geflüchtete junge Männer. Ja, was denn nun? Ich habe doch das gesamte vergangene Jahr von Ihnen gelernt, dass Ursache des Patriarchats wir sind, die bösen Rechten, der alte weiße Mann. Was denn nun?

(Zurufe)

Sie sind da nicht stringent.

Ein weiteres Ihrer Themen – mehrere haben es schon angesprochen –, herrlich: Opfer von Beziehungsgewalt nicht alleinlassen. Dieser Titel ist ebenfalls leider sehr zynisch – passend. Denn was verbirgt sich hinter einem der Projekte? Es soll da-

**(Marco Schulz)**

bei ein Projekt, das auf dem Konzept des Täter-Opfer-Ausgleichs basiert, gefördert werden. Ich weiß nicht, ob Sie oder zumindest die Masse sich schon einmal damit beschäftigt haben. Ich formuliere es einmal so: ein Wahnsinn, der sich nur in einem 68er-Hirn entwickeln kann. Ich sehe das Gespräch mit dem Psychologen vor meinem inneren Auge. Da wird der Täter dann ganz verständnisvoll und urteilsfrei in pädagogischer Art und Weise gefragt, wie er sich denn dabei fühlte, als er seiner Partnerin die Zähne ausschlug. Verzeihen Sie mir diese harschen Worte.

Wissen Sie, alle diese von Ihnen auserkorenen Probleme sind ohne Frage real und nicht kleinzureden, Ihre Lösungswege sind aber gänzlich verfehlt. Gegen Drogenkonsum oder -abhängigkeit hilft die schlichte Umsetzung der Gesetzeslage. Wenn Sie im Haushalt dazu beitragen wollen, tun Sie dies im Einzelplan für Justiz oder Inneres mit mehr Polizei, mehr Richtern, mehr Justizmitarbeitern und schlussendlich auch mit mehr Vollzugsanstalten.

(Glocke)

**Vizepräsident Frank Schmitt** (unterbrechend): Herr Schulz, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Engels?

**Marco Schulz** AfD (fortfahrend):\* Wer Spielregeln einfordert, muss sich an sie halten. Solange unsere Zwischenfragen nicht zugelassen werden, werde ich dies auch nicht mehr tun.

(Beifall)

Fangen Sie damit wieder an, und wir können reden.

Aber nicht Drogenkonsumräume führen zum Entzug, sondern das verdiente Einatmen gesiebter Luft. Flüchtlingen, die die Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Geschlechter nicht akzeptieren und dies im schlimmsten Fall auch noch durch Taten veranschaulichen, ist mit einem Rückflug in die Heimat zu helfen und nicht mit Kursen, die ihnen die Minimalgrundzüge zivilisierter Gesellschaften zu erklären versuchen.

(Zurufe)

Wenn Sie den Opfern von Beziehungsgewalt tatsächlich helfen wollen, wirken Sie auf eine gerechte Anpassung diesbezüglicher Gesetzeslagen hin, konkret der aktuell lächerlichen minimalen als auch maximalen Strafsätze. Sonst sind Sie sich auch nicht zu fein, ständig Weltpolitik spielen zu wollen und für jede Kleinigkeit irgendeine Bundesratsinitiative oder ein Einwirken auf Berlin zu fordern. Hier wäre dies tatsächlich einmal angebracht.

(Beifall)

Sie zeigen mit all Ihren Maßnahmen, dass Sie lediglich hinter den Leidquellen, hinter den Verursachern hinterherfegen wollen. Das mildert zwar bestehendes Leid, ohne Frage, wird aber zukünftiges nicht verhindern.

(Beifall)

**Vizepräsident Frank Schmitt:** Danke schön, Herr Schulz.

Bevor ich gleich Frau Senatorin Leonhard das Wort erteile, noch einmal der Hinweis, dass das Telefonieren während der Plenarsitzung nicht erlaubt ist. Das gilt auch für den Senat. – Frau Senatorin Dr. Leonhard.

**Senatorin Dr. Melanie Leonhard:\*** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Manchmal ist die Schlichtheit so tief, dass man das gar nicht kommentieren kann.

(Beifall)

Wenn ich geahnt hätte, dass man manchem rechtspopulistischen Menschenbild mit einem Präventionsprogramm beikommen könnte, dann hätte ich es doch gemacht. Wo ist der Antrag dazu?

(Beifall)

Befähigende Sozialpolitik, das ist das, was uns wichtig ist, und das ist das, was wir auch mit den Schwerpunkten des Haushalts unter der Überschrift Soziales hier auf den Weg gebracht haben. Es geht darum, zum Beispiel mit der Unterstützung der Engagementstrategie, mit der Förderung eines Hauses des Engagements, das jetzt richtig physisch zum Leben erweckt wird, Engagement da, wo Bürgerinnen und Bürger sich füreinander einsetzen, mit gezielter Hilfe und Unterstützung noch zu verstärken, sodass es vielen Menschen in unserer Stadt zugutekommt und die Gesellschaft insgesamt stärkt. Deswegen haben wir die Engagementstrategie nicht nur gemeinschaftlich fortgeschrieben, sondern auch im Haushalt klare Schwerpunkte gesetzt, um Engagement nicht nur zu fördern, sondern zu stärken und an manchen Stellen vielleicht auch so zu inspirieren, dass noch mehr Menschen davon profitieren können.

Ein weiterhin wichtiges Thema, das meine Kolleg:innen und eigentlich alle Redner:innen, wie ich finde, in sehr guter Weise, auch im Vorwege, hier angesprochen haben, ist die Frage: Was können wir in Hamburg noch tun, um den Opferschutz zu stärken? Machen wir uns mal nichts vor. Nur weil wir sie nicht sehen, heißt das nicht, dass Partnergewalt nicht stattfindet. Nur weil wir das nicht wollen oder seit Jahren partout darauf bestehen, das einer bestimmten Bevölkerungsgruppe zuzuschreiben, heißt das nicht, dass das nicht in jeder einzelnen Bevölkerungsgruppe geografisch stadtweit stattfindet – wir können das belegen –, überall und

**(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)**

übrigens völlig unabhängig von der Herkunft. Deswegen ist es wichtig, dass wir hier nicht nachlassen. Auch hier geht es in erster Linie um Schutz, und deswegen ist es gut, dass wir inzwischen ein weiteres Frauenhaus haben. Mag es dem einen lächerlich erscheinen, weil diese Kürzung schon zehn Jahre her ist, aber die Frauen, die das miterlebt haben, die jetzt den Verein für dieses sechste Frauenhaus gegründet haben, erinnern sich noch daran und konnten es kaum glauben, dass es dieses zusätzliche Haus jetzt gibt, das in Wahrheit zum ersten Mal ein richtiges Add-on ist und nicht die Schließung einer Lücke, die einmal aufgrund politischer Willensbildung hier entstanden ist.

(Beifall)

Sie wissen das, zumindest ihnen ist das noch bewusst, auch wenn man selbst das in manchen Gruppen, das kann ich auch verstehen, am liebsten vergessen machen möchte. Aber es ist passiert: Hamburg hat einmal Frauenhäuser geschlossen. Damit ist jetzt Schluss. Wir bauen Neues, und eins ist schon entstanden und jetzt auch im Haushaltsplan abgesichert.

(Beifall)

Schutz ist aber nur die eine Säule. Uns geht es auch noch um Befähigung. Deswegen ist mir wichtig, dass wir im Bereich Prävention und Opferschutz auch für Maßnahmen sorgen, die es zum Beispiel Frauen ermöglichen, wieder in eigenen Wohnraum zu kommen. Das ist für sie nämlich nicht voraussetzungslos. Und ebenso wie ein guter Schutzplatz gehört dazu, dass wir eine gute Beratung haben, dass wir inzwischen Arbeitsmarktprogramme haben, die genau das adressieren: Wenn ich von Gewalt betroffen war, ist es vielleicht noch schwieriger, in einem neuen Leben wieder Fuß zu fassen und mit allem – manchmal wirklich mit allem – von vorn anfangen zu müssen. Deswegen ist unser Opferschutz so breit aufgestellt, und, das kann man gar nicht kleinreden, dazu sind diese vielen Ansätze einfach nötig. Es geht um mehr als das Dach über dem Kopf.

(Beifall)

Auch die Obdach- und Wohnungslosenhilfe ist ein wichtiger Bereich. Ich will noch einmal betonen: Dass wir inzwischen mehr als 5 000 Menschen aus der Wohnungslosigkeit in öffentlich-rechtlicher Unterbringung haben, ist keine Selbstverständlichkeit. Das waren vor wenigen Jahren nur knapp über 1 000. Wir haben diesen Anteil deutlich gesteigert, und das bedeutet in vielen Fällen einen Neuanfang, einen neuen Schritt in ein Leben mit einer festen Bleibe, mit einer festen Wohnadresse und mit neuen Möglichkeiten. Nicht immer führt der Weg voraussetzungslos in eine neue Wohnung. Dann aber, wenn es geht, wollen wir das ermöglichen. Housing First ist hierzu nicht der einzige, aber ein wichtiger zusätzlicher Ansatz, aber eben

auch nicht ganz voraussetzungslos. Deswegen haben wir für alle diejenigen, die noch mehr Hilfe brauchen, auch unser Engagement beim Thema tragereigener Wohnraum ausgeweitet. Denn machen wir uns doch nichts vor, es gibt Menschen, die diese Begleitung brauchen. Da müssen und wollen oft multiple Problemlagen bearbeitet werden. Wenn die Menschen ein bisschen Begleitung haben, fällt es ihnen oft leichter, auch in Wohnraum zu bleiben. Und das muss doch unser Ziel sein.

(Beifall)

Das Winternotprogramm ist eine unmittelbare Nothilfe. Es ist der Anfang, nicht das Ende des Hilfesystems. Deswegen bin ich froh, dass wir mit Ausweitung solcher Themen wie Visite Sozial inzwischen auch mehrsprachige Sozialberatungsangebote auf der Straße haben, die übrigens auch in medizinische Hilfsangebote überleiten, was in diesen Tagen sehr vonnöten ist.

Auch einen weiteren Punkt will ich hier noch einmal deutlich ansprechen: Wir haben nun einmal die Situation, das hat auch Herr Grutzeck hier geschildert, dass Menschen direkt in die Obdachlosigkeit wandern, weil sie sich bei uns die Aufnahme einer Arbeit erhoffen und es am Anfang nicht so gelingt. Diese Menschen haben im Rahmen der Freizügigkeit nicht Zugang zu unseren Hilfesystemen. Und, das sage ich einmal sehr deutlich, das wird zunehmend zu einem Problem, denn sie brauchen oft Hilfe und Unterstützung. Deswegen bitte ich diejenigen, die das mit uns erkennen, uns und auch die Bemühungen des Deutschen Städte-tags darin zu unterstützen, dass wir da mehr tun dürfen. Sonst wird es immer bei kurzfristiger Hilfeleistung, bei Beratung auf der Straße bleiben, und das darf es nicht. Sie können theoretisch nicht einmal von Housing First profitieren, und es reicht einfach nicht in diesen Zeiten. Da müssen wir ran, wenn wir die Akzeptanz für Freizügigkeit – die so wichtig ist, weil sie uns übrigens so hilft; das ganze medizinische System in manchen deutschen Städten wäre ohne die Freizügigkeit gar nicht mehr zu denken – nicht zum Nachteil dieser Menschen gestalten wollen.

Ein letztes Wort: Deswegen freue ich mich sehr über das gute Engagement von Arbeit und Leben, das sich sehr stark gegen Arbeitsausbeutung, die nicht selten in Obdachlosigkeit und prekären Wohnverhältnissen endet, engagiert. Dass wir das jetzt in die Regelfinanzierung überführt haben, ist eine gute Sache. Das werden wir in Zukunft immer mehr brauchen, jeden Tag immer deutlicher. Je mehr die Wirtschaft wieder an Fahrt aufnimmt, was uns freut, desto mehr haben wir aber auch mit diesen Seiten zu tun, und es ist wichtig für die Menschen, dass wir da nicht nachlassen. – Vielen Dank.

**(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)**

(Beifall)

**Vizepräsident Frank Schmitt:** Vielen Dank, Frau Senatorin Leonhard. – Weitere Wortmeldungen zum Bereich Soziales habe ich nicht mehr auf meiner Redner:innenliste, sodass wir nun zum Bereich **Familie, Kinder und Jugend** kommen.

Wer wünscht das Wort? – Frau Seif für die CDU-Fraktion, Sie haben es.

**Silke Seif** CDU: Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Kinder und Jugendliche haben immens unter der Coronapandemie gelitten. Wir müssen die Kinder unbedingt aus der pandemiebedingten Isolation zurückholen und ihre frühkindliche Bildung fördern. Lassen Sie uns verhindern, dass eine Corona-Generation entsteht. Der künftige Haushalt ist maßgeblich von den Folgen der Coronapandemie geprägt, und die Auswirkungen werden uns auch in den nächsten Jahren begleiten. In den vergangenen Monaten haben die Hamburger verantwortungsvoll gehandelt, um die Pandemie in den Griff zu kriegen. Das gilt besonders für die Familien. Jetzt aber müssen Kinder, Jugendliche und ihre Familien in den finanziellen Fokus von Rot-Grün rücken.

(Beifall)

Auch wenn wir verantwortungsvoll mit den Steuergeldern umgehen müssen, dürfen wir unseren Nachwuchs in der Stadt nicht vergessen. Es ist unsere Pflicht, für die Kinder und Jugendlichen beste Bildungs- und Teilhabechancen nach Corona zu ermöglichen. Es ist richtig, dass Rot-Grün im Haushalt 2021/2022 Gelder für den Neustart von Kindern und Jugendlichen in die Hand nimmt, doch die geplanten Summen reichen nicht aus. Wir brauchen mehr Geld für die Zukunft unserer Kinder, sonst verkommt der SPD-Slogan "Die ganze Stadt im Blick" für Familien zu einer Farce.

(Beifall)

Ein erster Schritt in die richtige Richtung ist der geplante Aufbau von drei weiteren Eltern-Kind-Zentren. Die Eltern-Kind-Zentren sind ein erfolgreiches Angebot, das besonders die sozial benachteiligten Familien erreicht. Doch da die Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren in sozial schwachen Stadtteilen steigt, müssen diese neuen Zentren in Kitas vor Ort eingebunden werden. Wir dürfen aber auch die Kinder ab drei Jahren aufwärts nicht aus dem Blick verlieren. Hier ist die Offene Kinder- und Jugendarbeit seit Jahren erfolgreich, weil sie bei Kindern und Jugendlichen auf Freiwilligkeit basiert und sie niedrigschwellig abholt. Die Freiräume für die individuelle Entfaltung müssen wir weiterhin erhalten und nach dem Ende der akuten Pandemie sogar ausbauen. Den besonderen Stellenwert der Offenen Kinder- und Jugendarbeit hat auch die grün-schwarze Bezirksregierung in Eimsbüttel er-

kannt und eine kontinuierliche Stärkung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in ihrem Koalitionsvertrag vereinbart.

Gerade die Coronapandemie und die massiven Kontaktbeschränkungen im Kampf gegen das Virus haben gezeigt, welche Kräfte auf Kinder, Jugendliche und ihre Familien einwirken. Die aktuellen Folgen sind teils fatal und bis dato in ihrer ganzen langfristigen Bandbreite noch gar nicht absehbar. Deshalb ist es umso wichtiger, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit in den nächsten zwei Jahren finanziell besser aufgestellt wird, um Kinder und Jugendliche bei ihrem Neustart nach der Pandemie nachhaltig zu unterstützen und zu begleiten. Die vom rot-grünen Senat geplante einmalige Zuwendung von insgesamt 900 000 Euro bis Ende 2022 für die bezirkliche Kinder- und Jugendhilfe ist deshalb nicht ausreichend.

(Beifall)

Nur eine zielgerichtete, auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit zugeschnittene Förderung kann eine umfassende Kinder- und Jugendhilfe gewährleisten. Wir fordern deshalb eine Zuweisung in Höhe von 1,2 Millionen Euro bis Ende 2022, um eine weitere Verschlechterung der Ressourcenausstattung in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zu verhindern. Gerade diese Einrichtungen brauchen für notwendige Um- und Ausbauten sowie Sanierung oder gar Neubau dringend Gelder. Das gilt mit Blick auf den pandemiebedingten Ausbau der Online-Beratungsangebote für Kinder und Jugendliche auch für den Bereich Digitalisierung. Wie bei den Schulen hat Rot-Grün auch bei der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die dringend erforderlichen Digitalisierungsschritte in den vergangenen Jahren sträflich vernachlässigt.

In den vergangenen acht Jahren haben die Sparmaßnahmen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine neue Dimension erhalten. Bereits 2013 wurden unter großem öffentlichen Protest deutliche Einschnitte vorgenommen, und obwohl die finanziellen Spielräume der Stadt vor Corona enorm zugenommen hatten, wurde bei der Finanzierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kein Inflationsausgleich vorgenommen und so angesichts steigender Tarifabschlüsse de facto weiter gekürzt. Doch wie sollen die Träger die stetig steigenden Personalkosten auf Dauer allein stemmen? Die Familien haben seit März 2020 auf vieles verzichten müssen. Kinder und Jugendliche hatten immer wieder das Nachsehen, wenn es um akute Unterstützung und Öffnungsschritte ging. Dass der Senat jetzt nicht mutiger plant und mit ausreichenden finanziellen Mitteln die junge Generation bei ihrem dringend erforderlichen Neustart unterstützt, ist enttäuschend. Das würde es mit der CDU nicht geben.

(Beifall – Zuruf)



**(Silke Seif)**

– Essen Sie in Ruhe fertig. Also meinen Kindern sage ich, mit vollem Mund solle man nicht reden.

Wir wollen Hamburg zur kinder- und familienfreundlichsten Stadt Deutschlands machen, mit hervorragender frühkindlicher Bildung, mit einem besseren Betreuungsschlüssel in der Kita, mit konsequentem Kinder- und Jugendschutz, mit fairen Chancen für jedes, wirklich jedes Hamburger Kind.

(Beifall)

Dafür stehen wir, und dafür haben wir heute und in den letzten Monaten viele Anträge vorgelegt. Zwar sagte Bürgermeister Peter Tschentscher im Mai, dass nicht alle am Ende des Pandemietunnels im ersten Waggon Platz haben können, doch warum müssen Kinder und Jugendliche erneut in einem der hinteren Waggon ihren Platz einnehmen? – Vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident Frank Schmitt:** Danke schön, Frau Seif. – Als Nächster spricht Herr Lohmann für die SPD-Fraktion.

**Uwe Lohmann SPD:\*** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ein paar kurze Worte zur CDU. Zur Erinnerung: hohe Kita-Gebühren, kein kostenloses Mittagessen und so weiter und so weiter und dann der Spruch, das würde es mit der CDU nicht geben – haha.

(Beifall)

Wenn wir über Kitas reden, dann müssen wir auch über die Pandemie reden. Und ich erinnere hieran: Es war nicht selbstverständlich, dass die Kitas während der gesamten Zeit in mehr oder weniger Stufen aufhatten. Von Anfang an hat sich Senatorin Leonhard gegen viele Widerstände in Hamburg und im Bund dafür eingesetzt und dafür gekämpft, dass die Hamburger Kitas offen bleiben. Sie hat in einer äußerst schwierigen Lage federführend ein Konzept in Zusammenarbeit mit Nordrhein-Westfalen entwickelt, das auch gelungen ist. Dass dieses gelungen ist, beeindruckt mich noch immer, und dafür möchte ich mich im Namen aller Hamburger Kinder bei Frau Senatorin Leonhard bedanken.

(Beifall)

Es ist sehr gut, dass die Hamburger Kitas in der nächsten Woche wieder in den Regelbetrieb gehen. Darauf freuen sich nicht nur die Eltern, sondern vor allem die Kinder. Und wenn meine kleine Enkelin, Kita-Kind, darauf antworten könnte, dann würde sie wahrscheinlich sagen: Melanie, das hast du richtig gut hinbekommen.

(Beifall)

Denn sie trifft dort alle ihre Freundinnen und Freunde auf einmal wieder, und ich finde, Kinder haben ein Recht auf Freundschaft.

(Beifall)

Ab nächster Woche gehen wieder fast 90 000 Kinder in Krippen, in Kitas, in die Kindertagespflege oder in die Vorschule und werden dort betreut. Diese Zahl wird in Zukunft durch neue Wohngebiete weiter steigen. Damit werden fast 100 Prozent der Drei- bis Sechsjährigen und knapp 50 Prozent der unter dreijährigen Kinder betreut. Und wenn man einmal die Null- bis Einjährigen herausrechnen würde, lägen wir wahrscheinlich schon bei über 70 Prozent. Von solchen Betreuungsquoten können andere Bundesländer nur träumen.

(Beifall)

Es bildet sich auch im Haushaltsplan ab, dass wir die Qualität weiter gesteigert haben. 1:4 als Betreuungsschlüssel ist wie vereinbart in den Hamburger Krippen erreicht, und 1:10 im Elementarbereich bis zum 1. Januar 2024 bedeutet einen weiteren Schritt zur Qualitätsverbesserung von frühkindlicher Bildung in den Hamburger Kitas. Natürlich kostet das viel Geld, über 2 Milliarden Euro für die Jahre 2021 und 2022. Sie sind aber gut investiertes Geld für unsere Hamburger Kinder. Aus unserer Sicht gibt es kein besseres Mittel als Bildung, sodass Kinder und junge Menschen, denen es nicht so gut geht, in dieser Stadt eine Chance bekommen, in Zukunft ein anderes und besseres Leben zu führen.

(Beifall)

Chancengerechtigkeit fängt aber schon vor der Kita an. Mit unserem Haushaltsantrag zur Stärkung der Familienteams wollen wir einen guten Start für die Hamburger Kinder erreichen. Familienteams bieten fachkundige Hilfen in allen Fragen rund um die Geburt und das Aufwachsen von Kindern an. Chancengleichheit von Anfang an gilt auch für unseren Haushaltsantrag Ausbau der Eltern-Kind-Zentren, der sogenannten EKiz. Es sollen vor allen Dingen Eltern im Sozialraum erreicht werden, um sie zum Beispiel dazu zu bewegen, ihre Kinder in der Krippe oder Kita anzumelden. So können wir feststellen, dass bisher schwächere Stadtteile bei frühkindlicher Bildung und Betreuung aufholen, und das ist etwas ganz Besonderes. Flankiert werden diese Maßnahmen durch das Kita-Plus-Programm. Rund ein Drittel der Hamburger Kindertageseinrichtungen nehmen daran teil und setzen die um 12 Prozent bessere Personalausstattung hauptsächlich für Sprachförderung ein. Hamburgweit gilt: Noch nie haben so viele Kinder so früh und so lange von frühkindlicher Bildung profitiert wie heute.

(Beifall)

Viele junge Hamburger durften und konnten während der Pandemie nicht an der Offenen Kinder- und Jugendarbeit teilnehmen. Kinder- und Jugendhilfe lebt vom direkten Kontakt und von funktionierenden Beziehungen. Deshalb wollen wir mit

**(Uwe Lohmann)**

unserem Haushaltsantrag bezirkliche Kinder- und Jugendhilfe in der Coronapandemie stärken, die Mittel dort einsetzen, wo bestehende Beziehungen aufgrund der Coronapandemie besonders gelitten haben. Ich bin nun schon ein bisschen länger dabei, aber dass wir 600 000 Euro in diesem Jahr und 300 000 Euro im nächsten Jahr dafür als Sonderförderung zur Verfügung stellen, das ist sehr wichtig, ist mir auch noch nicht so oft begegnet. Nach so vielen berechtigten Sonderförderungen für die Hamburger Wirtschaft freue ich mich besonders, dass diese stattliche Summe der OKJA zugeht. Dank an Senator Dressel, der jetzt gerade weg ist, dass er dies möglich gemacht hat.

(Beifall)

Die CDU wollte eben 300 000 Euro draufpacken. Dabei haben Sie vergessen, dass Sie das selbst mitbeschlossen haben, und zwar im Bund. Auch die zusätzlichen 2 Milliarden Euro für soziale Sondermittel für die Bundesländer werden die OKJA- und die Jugendverbandsarbeit in Hamburg weiter stärken, und da werden wir wahrscheinlich noch deutlich über diesen 1,2 Millionen Euro sein.

(Beifall)

Die Haushaltsanträge der Opposition fanden wir nicht so zielfördernd und lehnen sie deshalb ab. All unsere Anstrengungen im Bereich Familie, Kinder und Jugend, im Sozial- und Schulbereich zeigen sich besonders an einer Zahl im Haushaltsplan. Während bis 2013 die Kosten im Bereich Hilfen zur Erziehung geradezu explodierten, stagnieren die Kosten seit drei Jahren. So wird gute Sozialpolitik gestaltet. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident Frank Schmitt:** Danke schön, Herr Lohmann. – Für die GRÜNE Fraktion erhält nun Frau Herrmann das Wort.

**Britta Herrmann GRÜNE:**\* Sehr geehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Am Anfang einen kurzen Satz zum Begriff Corona-Generation, den Frau Seif verwendet hat. Von dem möchte ich mich sehr deutlich distanzieren. Er ist sehr negativ konnotiert, und die Herausforderungen, die diese Krise für uns in der Politik darstellt, werden damit überhaupt nicht abgezeichnet.

(Beifall)

Familien bewältigen, und das nicht erst seit der Coronapandemie, vielfältige Herausforderungen und meistern zahlreiche Aufgaben des alltäglichen Lebens, während sie dabei ständig dem Spannungsverhältnis zwischen Familienaufgaben und Erwerbsarbeit ausgesetzt sind. Familien leisten Großartiges, und dafür verdienen sie nicht nur Anerkennung und Respekt, sondern auch Unterstützung durch die Politik. Insbesondere die letzten

anderthalb Jahre der Coronapandemie haben gezeigt, wie wichtig eine starke Familienpolitik ist, eine Politik, die Bedarfe erkennt und gezielt darauf reagiert. Zentrale Aufgabe der Familienpolitik ist es, Familien zu stärken, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern und ihr Wohl und ihren Schutz zu garantieren. Mit diesem Haushalt tun wir genau das. Wir unterstützen und stärken Familien sehr konkret bei der Bewältigung ihrer Aufgaben.

(Beifall)

Wie relevant der Zugang zu institutioneller Bildung und Betreuung in Kitas, Schulen und zu außerschulischen Angeboten ist, hat sich in den letzten anderthalb Jahren gezeigt. Die Pandemie hinterlässt Spuren und zeigt neue Bedarfslagen auf. Unser Haushaltsplan 2021/2022 reagiert auf diese veränderten Bedarfe und Herausforderungen. So ist beispielsweise die Bereitstellung von 900 000 Euro für die bezirkliche Kinder- und Jugendhilfe ein entscheidender Schritt, um die wichtige Arbeit der Familienförderung, der sozialräumlichen Angebote und der Angebote für Jugendliche zu sichern und zu stärken. Bereits vor der Pandemie haben Träger und Mitarbeiter:innen höchsten Einsatz für die Begleitung, die Förderung und den Schutz von Kindern und Jugendlichen gezeigt. Unter den extrem herausfordernden Bedingungen der Pandemie haben sie auf kreative Art und Weise ihre Arbeit aufrechterhalten, die sie nun auch weiterhin noch unter veränderten Bedingungen fortsetzen. Für diese Arbeit möchte ich mich an dieser Stelle bedanken und meine Anerkennung aussprechen.

(Beifall)

Zudem werden wie bereits im letzten Haushalt die Mittel für die bezirkliche Jugendarbeit, Familienförderung, sozialräumliche Angebotsentwicklung und Offene Kinder- und Jugendarbeit zusätzlich um insgesamt 4,7 Prozent gesteigert. Vorhandene Angebote werden damit weiterhin gesichert und Kostensteigerungen, wie zum Beispiel Tarifierhöhungen, aufgefangen. Die institutionelle Kita-Betreuung stellt eine zentrale Rolle für die frühkindliche Entwicklung und Bildung und auch den Schutz von Kindern dar. Wir investieren weiterhin in den Ausbau von Betreuungsplätzen und gleichzeitig in die Qualität. Für Kinder unter drei Jahren lagen wir bereits 2019 mit einer Betreuungsquote von 46,7 Prozent über dem bundesdeutschen Durchschnitt, der derzeit noch bei 35 Prozent lag. Qualitativ zeigt sich bei der Betrachtung der Entwicklung des Personalschlüssels, dass dieser sich in Hamburg kontinuierlich verbessert. Hatten wir 2013 noch einen Personalschlüssel von 1:5,4, liegen wir heute im Krippenbereich bei 1:4. Da ist sicher noch Luft nach oben, aber wir sind auch noch nicht am Ende der Personalschlüsselanpassung in den Kitas.



**(Insa Tietjen)**

Kinder- und Jugendarbeit, Familienförderung und Jugendsozialarbeit.

(Beifall)

Gerade deshalb ist es aus unserer Sicht wichtig, dass diese in der Stadtplanung fest verankert und mitgedacht werden. Konkret sollen neue Einrichtungen und Personalstellen ab 500 neu gebauten Wohneinheiten verbindlich mitgeplant werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist aus unserer Sicht die Umsetzung der Arbeit der Enquete-Kommission, die auch im Haushalt deutlich werden muss. Für DIE LINKE war die Arbeit der Enquete-Kommission "Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken" von Anfang an eine fachlich fundierte Herzensangelegenheit.

(Beifall)

Auch außerhalb der Parteien wurden die Empfehlungen von der Fachwelt begrüßt. Einige Anliegen und Ziele der Enquete-Kommission wurden vom Senat trotz anderslautendem Zeitplan nur recht zögerlich angegangen. Dies wird unter anderem mit der Coronapandemie begründet. Das können wir in Teilen nachvollziehen. Nichtsdestotrotz ist dies für uns umso mehr ein Grund, dass die Ziele der Enquete-Kommission im Haushaltsplan benannt und auch finanziell unterfüttert werden.

(Beifall)

Last, but not least fordert DIE LINKE die Einführung eines kostenfreien Kita-Frühstücks für jedes Kita-Kind in Hamburg. Warum trotz aller Forderung und Parteitagsbeschluss der Hamburger SPD aus dem Jahr 2018 an dieser Stelle nichts weiter passiert ist, ist uns schleierhaft. Gerade das Kita-Frühstück ist aus unserer Sicht ein Instrument, um Kindern, die von Armut betroffen sind, ohne Stigmatisierung weitere Teilhabe in der Kita zu ermöglichen.

(Beifall)

Die Folgen für die frühkindliche Entwicklung, die durch eine armutsbedingte mangelhafte Ernährung entstehen können, muss ich Ihnen an dieser Stelle nicht noch einmal nennen. Ich denke, sie sind bekannt und in der Pandemie umso deutlicher öffentlich geworden.

Lassen Sie mich abschließend nochmals betonen: Corona hat wie ein Brennglas die sozialen Probleme der Stadt deutlicher als jemals zuvor sichtbar gemacht. Die Bewältigung der Folgen der Pandemie wird uns alle in den kommenden Jahren begleiten. Umso wichtiger ist es, dass heute hierfür ein Haushalt verabschiedet wird, der die soziale Infrastruktur, die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und die Familienförderung nachhaltig stärkt und die Folgen von Armut wenigstens lindert.

(Beifall)

Die von uns geforderten Mehrausgaben sollen im Sinne der betroffenen Kinder, Jugendlichen und Familien wirken. Hier zu investieren kann sozialer Spaltung entgegenwirken, mögliche gesellschaftliche und finanzielle Folgen vermeiden und wäre klug, sozial und nachhaltig. Daher: Stimmen Sie für unseren Antrag. – Danke.

(Beifall)

**Vizepräsident Frank Schmitt:** Danke schön, Frau Tietjen. – Für die AfD-Fraktion erhält nun Frau Petersen das Wort.

**Olga Petersen AfD:**\* Verehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Wenn ich mir die Linken so anhöre, dann frage ich mich wirklich: Wie hat die Generation Ihrer Mütter Sie großgekriegt ohne all diese Hilfsprojekte, die Sie da anstreben?

(Beifall)

Ich selbst habe vier Kinder, ich habe keine Angebote dieser Art je in Anspruch genommen, und glauben Sie mir, diese vier Kinder sind großartig geworden.

(Beifall)

Zurück zu meiner Rede. Mit circa 3,3 Milliarden Euro verfügt die Sozialbehörde über den größten Einzeletat der Hamburger Behörden. Da ein Großteil der an die Sozialbehörde delegierten Gelder auf gesetzliche Leistungen für Bedarfe wie Unterkunft, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Hilfe zum Lebensunterhalt, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, Bildungs- und Teilhabeleistungen, Kindertagesbetreuung, Hilfen zur Erziehung, Pflege sowie zur Eingliederung von Menschen mit Behinderung entfällt, konzentriert sich ihre Arbeit auf eine Vielzahl verschiedener Schwerpunkte.

Die meisten von ihnen sind wichtig und richtig. Das gilt zum Beispiel für die bedarfsgerechte Fortentwicklung der Kindertagesbetreuung, Leistungen für Kinder, Jugendliche und Familien wie Erziehungshilfen, sozialräumliche Angebote, Frühe Hilfen, Kinder- und Familienzentren, Offene Kinder- und Jugendarbeit sowie die Förderung von Jugendverbänden. Dass der Senat sie in diesen Bereichen mit dem nötigen Kapital ausstattet, halte ich daher nicht nur für angemessen, sondern für unbedingt erforderlich. In diesem Zusammenhang liegt mir vor allem das Thema Jugend und Familie am Herzen. Als vierfache Mutter weiß ich aus eigener Erfahrung, wie wichtig es ist, sich bei der Bewältigung alltäglicher Aufgaben auf staatliche Angebote und gegebenenfalls auch auf Hilfe verlassen zu können. Mit der Geburt eines Kindes sehen sich viele Familien bislang unbekanntes Herausforderungen gegenüber. Viele Eltern sind verunsichert, weil sie nicht wissen, wie sie ihren neugeborenen Kindern die bestmögliche Umgebung bieten kön-

**(Olga Petersen)**

nen. Um junge Eltern auf ihrem Weg zu unterstützen, gibt es in Hamburg speziell qualifizierte Babylotsen. Ihre Aufgabe besteht darin, in schwierigen Situationen praktische Hilfestellung zu geben und Eltern über bestehende Angebote, zum Beispiel von Frühen Hilfen, zu informieren. Heute stehen Babylotsen in fast allen Hamburger Geburtskliniken sowie in einer Vielzahl von Frauen-, Kinder- und Jugendpraxen für die Zeit der Geburt und danach bereit. Manchmal hilft schon ein erstes persönliches Gespräch. In anderen Fällen bedarf es der weiteren Vermittlung in Angebote der Frühen Hilfen. Die Babylotsen kennen die einschlägigen Beratungsstellen und Gesundheitsangebote in ihrem Stadtteil, die Betroffene unterstützen können, und sie finden für sie das passende Angebot.

Die Linksfraktion hat einen Antrag eingebracht, der dafür wirbt, das Projekt Babylotsen noch stärker als bisher zu fördern und hierfür eine Gesamtsumme von 500 000 Euro bereitzustellen. Den Vorschlag finde ich durchaus gut. Jedes Kind hat einen guten Start ins Leben verdient. Hinzu kommt, dass das ausschließlich freiwillige und kostenlose Engagement der Babylotsen nicht nur in ideeller Hinsicht gewürdigt, sondern auch mit den nötigen finanziellen Mitteln ausgestattet werden muss.

(Glocke)

**Vizepräsident Frank Schmitt** (unterbrechend): Frau Petersen, entschuldigen Sie die Unterbrechung. Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordnetenkollegen Gwosdz?

**Olga Petersen** AfD (fortfahrend):\* Aber selbstverständlich nicht.

(Zurufe)

Eine wohlhabende Stadt wie Hamburg kann es sich leisten, hier großzügig zu sein. Eine Gesellschaft, die in ihre Kinder investiert, hat eine Zukunft.

Skeptisch sehe ich hingegen den Vorschlag der Linksfraktion, den Bereich der Enquete-Kommission "Kinderschutz und Kinderrechte" zu stärken und ihm mit seinen rund 70 Empfehlungen einen normativen Charakter zu verleihen. Um an dieser Stelle nicht missverstanden zu werden, möchte ich Folgendes klarstellen: Kinderschutz und -rechte sind eine wichtige Angelegenheit, die auch mir am Herzen liegt. Kinder als vollwertige Rechtssubjekte anzuerkennen und sie mit eigenen Rechten auszustatten ist absolut richtig. Zu beachten ist auch folgender Gedanke: Indem der Staat Kinderrechte stärkt, kann nur er Kinder in der Rechtsdurchsetzung vertreten und dabei gegen die Eltern vorgehen. Dies hat zwingend eine Verschiebung der Grenze zufolge, ab wann der Staat in Familien eingreifen kann. Eine Beschneidung der Elternrechte wäre damit nahezu zwingend verbunden. Anders

verhält es sich mit Kinderrechten im einfachen Recht. Dort sind sie sinnvoll und gut.

(Beifall)

Kinder dürfen keine Objekte sein, wie es früher zum Beispiel in den Debatten über das Kinderwohl der Fall war. Das Kind hat aber bereits aus dem Grundrecht heraus einen legitimen Anspruch auf Schutz durch den Staat. Diese staatliche Schutzpflicht aus der Verfassung heraus erfasst vom rechtlichen Gehalt schon alles, was notwendig ist. Ich halte es für immens wichtig, diese Zusammenhänge stets im Blick zu behalten, auch wenn es um die verbindliche Umsetzung der Empfehlung der Enquete-Kommission geht. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident Frank Schmitt:** Danke schön, Frau Petersen. – Als nächster Rednerin erteile ich Frau Senatorin Dr. Leonhard das Wort.

**Senatorin Dr. Melanie Leonhard:**\* Vielen Dank. – Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Haushalt, der unsere familienpolitischen Ambitionen umfasst, zeigt einmal mehr deutlich, welchen großen Schwerpunkt wir auf den Bereich Kindertagesbetreuung legen. Es ist erwiesen, und die letzten Jahre haben es deutlich gezeigt, dass die Hamburger Politik es auch in diesem Bereich vermag, eine befähigende Familienförderpolitik zu machen. Kinder, und das ist nachgewiesen, die ein vollständiges Bildungsangebot in der Kita von mindestens einem Jahr bekommen, haben im Durchschnitt sehr viel weniger Sprach- und anderen Förderbedarf, wenn sie in die Schule kommen. Je länger sie in der Kita sind, und zwar nicht in Stunden am Tag, sondern in Jahren gemessen, desto weniger Förderbedarf haben sie. Wir leisten hier also nicht nur einen wichtigen Beitrag mit unserer gut ausgebauten Kindertagesbetreuungs-Infrastruktur zur Erwerbsgerechtigkeit in der Stadt, sondern vor allen Dingen einen sehr wesentlichen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit. Und das ist uns mehr als 1 Milliarde Euro pro Jahr wert; es ist gut angelegtes Geld.

(Beifall)

Die Regelung, die wir in Hamburg getroffen haben nach einer, man muss sagen, wirklich Jahre andauernden Gebührensphäre, dass das Grundangebot von fünf Stunden plus Mittagessen gebührenfrei ist, und zwar für alle Kinder, leistet aus mehreren Gründen auch einen wichtigen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit. Erstens, weil alle Eltern völlig unabhängig von ihrer Situation das einfach als Rechtsanspruch in Anspruch nehmen können. Das ist etwas Wichtiges; sie müssen sich nicht als bedürftig, irgendwo gebührenmindernd zeigen. Und zweitens, weil alle diejenigen, die mehr brauchen, weil sie berufstätig sind, auch im Rahmen ihres

**(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)**

Einkommens ein wenig – und das ist in Hamburg weit unter dem Bundesdurchschnitt – an den Kosten beteiligt werden. So leisten wir auf allen Schultern in der Stadt, glaube ich, einen guten Beitrag auch zur Bildungsgerechtigkeit, und zwar stigmatisierungsfrei. Das ist mir sehr wichtig.

(Beifall)

Wir wollen hier aber weiterkommen, wir können nicht stehen bleiben. Deswegen ist es gut und richtig, dass der mit der Volksinitiative ausgehandelte Weg, wie wir einerseits die Qualität in den Kitas verbessern wollen, aber andererseits nicht weniger Plätze anbieten wollen, der letzte Schritt zum Betreuungsschlüssel 1:4, in diesem Jahr umgesetzt worden ist, also durch die Stadt auch refinanziert wird, und dass im kommenden Jahr der erste Schritt auf dem Weg zu 1:10 im Elementarbereich gegangen wird. All das finden Sie in diesem Haushalt, und das ist gut.

(Beifall)

Ein weiteres wichtiges Thema ist die Aufgabe, Eltern von diesem Bildungs- und – das Und muss man großschreiben – Betreuungsangebot zu überzeugen, die noch nicht den Weg in die Kindertagesbetreuung gefunden haben. Dafür leisten Eltern-Kind-Zentren einen richtig guten Beitrag, und nicht nur dafür. Sie adressieren auch Eltern mit ihren Bildungs- und auch Zusammenkommensanliegen mit anderen Eltern mit Kindern und bereiten dabei spielerisch, sehr niedrigschwellig, ohne Zwang und Beratung den Weg in die Kindertagesbetreuung. Dass wir davon jetzt noch zwei weitere gründen können, finde ich eine richtig gute Sache. Vielen Dank für die parlamentarischen Initiativen, die in diese Richtung gehen. Das wird uns sehr helfen an dieser Stelle.

(Beifall)

Eine letzte Anmerkung würde ich gern machen zum Thema Offene Kinder- und Jugendarbeit. Ja, sie hat im letzten Jahr Großartiges geleistet. Als viele Angebote gar nicht da waren, hat man sich viel überlegt, um mit Jugendlichen in Kontakt zu bleiben, und zwar weit über das Digitale hinaus, weil in den letzten drei Monaten auch Kindern und Jugendlichen der digitale Kontakt zum Hals rausging. Angebote wie Walk & Talk, Spielplatztreffs zu zweit, Fenstergespräche haben Lücken gefüllt, die von den Kontaktbeschränkungen so schmerzlich gerissen worden sind. Deswegen ist es gut und richtig, dass hier aus der Mitte des Parlaments auch noch einmal ein Antrag kommt zur Stärkung dieser sozialen Arbeit, die pandemiebedingt erforderlich ist, auch um wieder Kontakte zu knüpfen, die loser geworden oder vielleicht abgerissen sind.

Strukturell tun wir aber auch etwas, und das ist bisher noch gar nicht erwähnt worden. Wir steigern den Bereich auch strukturell um 1,6 Millionen Euro, genau eben für dieses Tarifsteigerungsthema, das

hier auch besprochen worden ist. Das haben wir berücksichtigt, insofern sind wir aufgestellt an dieser Stelle, auch das haben wir bedacht.

(Beifall)

Ein wichtiges Thema möchte ich an dieser Stelle noch ansprechen; einige Rednerinnen und Redner haben es auch erwähnt. Wir sind hier miteinander parlamentarisch und in unterschiedlichen Rollen jeweils in verschiedenen Sondergremien zusammengekommen, um zu besprechen, was wir noch mehr tun können und tun müssen im Bereich Kinderschutz und Weiterentwicklung des staatlichen Rechteamts. Nach einem Sonderausschuss und einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss hat eine Enquete enorme Arbeit geleistet und eine Reihe von Empfehlungen vorgelegt. Wir als Senat wollen diese Empfehlungen umsetzen. Sie finden viele Ansätze dafür auch hier im Haushalt, wenn auch in den Produktgruppen nicht einzeln identifizierbar. Die eben erwähnte Ombudsstelle in der Kinder- und Jugendhilfe geht an den Start. Auch bei den sozialräumlichen Angeboten berücksichtigen wir die Empfehlungen der Enquete sehr stark, bei der Stärkung der Jugendämter in umfangreicher Weise, vom Thema digitales Arbeiten bis hin zu regelmäßiger fachlicher Begleitung und Verbesserung der Arbeitsprozesse. Trotzdem kommen wir nicht umhin, dass manchmal der Staat, um Kinder zu schützen, auch intervenieren können muss, dass manchmal Hilfsangebote sehr invasiv sind. Deswegen haben wir auch hier wieder einen großen Anteil, einen dreistelligen Millionenbetrag, für den Bereich Hilfen für Erziehung eingeplant.

(Beifall)

Dass es inzwischen kein hoher dreistelliger Millionenbetrag ist, verdanken wir der guten niedrigschwelligen Arbeit vieler Sozialraumangebote und dem sehr guten Beratungsangebot, das wir an vielen Stellen, in den Elternschulen, in den Mütterberatungsbereichen, auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in der Jugendhilfe insgesamt, in den Schulen und Kitas, haben. Da hat sich viel getan. Dafür möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich meinen Dank sagen. Und ich sehe das dezidiert anders, ich sage das in jeder Haushaltsdebatte, deswegen muss ich es leider heute auch noch einmal loswerden, weil wir immer noch nicht fertig sind: Die Kinderrechte gehören ins Grundgesetz. Kinder sind die einzigen Menschen, über die andere Grundrechtsträger Rechte haben. Es geht nicht nur um die Invasion, um das Intervenieren, das Ausüben des staatlichen Rechteamts, sondern manchmal auch um das Einklagenkönnen von Forderungen und gesundem Aufwachsen, und dafür brauchen wir das im Grundgesetz. Ich bitte Sie alle, geben Sie sich einen Ruck, unterstützen Sie uns bei der Arbeit, dafür im Bund noch mehr zu erreichen, als bisher gelungen ist. – Vielen Dank.

**(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)**

(Beifall)

**Vizepräsident Frank Schmitt:** Vielen Dank, Frau Senatorin Dr. Leonhard. – Für die Fraktion DIE LINKE erteile ich nun Frau Boeddinghaus das Wort.

**Sabine Boeddinghaus DIE LINKE:** Liebe Kolleg:innen! Ein kurzes Wort noch. Die Debatte zeigt, wie ich finde, dass wir wirklich überhaupt keinen Dissens darüber haben, dass alle Kinder ein Recht auf ein gesundes und gewaltfreies Aufwachsen haben. Wir haben aber einen großen Dissens darüber, wie das genau geschehen soll und was wirklich gebraucht wird, um Armut wirksam zu bekämpfen. Ich möchte zwei Zahlen nennen. Wir haben in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit circa 240 Einrichtungen. Der Durchschnitt bei den festen Stellen liegt bei 1,4 Mitarbeiter:innen. Das ist wirklich zum Schämen, das ist ein Witz, liebe Kolleginnen und Kollegen, und ich bin wirklich erstaunt darüber, wie wenig Sie die Realität wahrnehmen.

(Beifall)

Was bedeutet das denn bei Krankheit, bei Urlaub, bei Weiterbildung? Wie soll der Betrieb verlässlich für die jungen Menschen, für die wir hier doch alle wirklich eintreten wollen, laufen? Darauf müssten Sie antworten. Es gibt eine strukturelle Unterfinanzierung. Und wenn Sie sich jetzt rühmen mit Ihrer Einmalzahlung von einer knappen Million Euro: Wandsbek berichtet gerade von einer Unterfinanzierung von 600 000 Euro. Altona beklagt es auch, hat einen interfraktionellen Antrag. Bergedorf beklagt einen Fehlbetrag von 330 000 Euro, Harburg einen von 300 000 Euro. Wir können alle rechnen, wir wissen, dass unterm Strich ein riesiger Fehlbetrag ist. Ich bitte Sie wirklich herzlich, einmal in die Realität zu schauen. Wenn wir es wirklich ernst meinen, dann muss strukturell mehr passieren. Die Einrichtungen arbeiten ständig projektorientiert, immer auf Zeit, immer wieder müssen sie Personal abstellen, um wieder Projekte auf den Weg zu bringen, immer wieder brechen die Projekte ab. Wir brauchen eine auskömmliche Finanzierung der präventiven Arbeit. Dann sparen wir auch Kosten in den nachgelagerten Hilfen. – Vielen Dank.

**Vizepräsident Frank Schmitt:** Danke schön, Frau Boeddinghaus. – Weitere Wortmeldungen zu diesem Bereich Familie, Kinder und Jugend sehe ich nun nicht mehr, sodass wir die Beratungen schließen können und zu den Abstimmungen des Einzelplans 4 kommen.

Die in der Geschäftsordnung für bestimmte Punkte in der Tagesordnung vorgesehene

**Sammelübersicht\*\***

für den heutigen Sitzungstag haben Sie erhalten.

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft die unter A aufgeführte Drucksache zur Kenntnis genommen hat.

Wer stimmt den Überweisungsbegehren unter B zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so geschehen.

Dann kommen wir zur Unterrichtung der Präsidentin aus Drucksache 22/4309.

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:  
Bürgerschaftliches Ersuchen vom 25. November 2020: "Obdachlosenhilfe stärken – gerade während der Corona-Pandemie" – Drs. 22/2311 – Drs 22/4309 –]**

Diese Drucksache möchte die CDU-Fraktion an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer stimmt diesem Überweisungsbegehren zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat dieses Überweisungsbegehren keine Mehrheit gefunden, und ich stelle fest, dass die Bürgerschaft von der Unterrichtung aus Drucksache 22/4309 Kenntnis genommen hat.

Wir kommen dann zu den Fraktionsanträgen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Wohnungsbau für besonders benachteiligte Gruppen durch die Gewährung von Sicherheitsleistungen voranbringen  
– Drs 22/4396 –]**

Wer dem Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4396 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Angenommen.

Nun zum Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus der Drucksache 22/4397.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Leistungsgewährung in der Eingliederungshilfe weiter verbessern und dauerhaft sichern  
– Drs 22/4397 –]**



**(Vizepräsident Frank Schmitt)**

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag angenommen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Barrierefreiheit im Gebäudebestand der Freien und Hansestadt Hamburg**

**– Drs 22/4398 –]**

Wer schließt sich dann dem Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4398 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser angenommen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Nachverfolgung Neugeborenenhörscreeing**

**– Drs 22/4399 –]**

Wer möchte dem Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus der Drucksache 22/4399 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so passiert.

Nun zum Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4400.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Sanierungsfonds Hamburg: Betreute Wohnanlage für Senior\*innen in Groß Borstel sanieren**

**– Drs 22/4400 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser mit großer Mehrheit angenommen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Verstetigung der Servicestelle Arbeitnehmerfreizügigkeit**

**– Drs 22/4401 –]**

Wer schließt sich dann dem Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4401 an? –

Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4402.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Stärkung der Familienteams**

**– Drs 22/4402 –]**

Diesen Antrag möchte die Fraktion DIE LINKE an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat dieses Überweisungsbegehren keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse über den Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4402 in der Sache abstimmen.

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Stärkung der Suchthilfe im Süderelberraum**

**– Drs 22/4403 –]**

Wer dann dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 22/4403 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat auch dieser eine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4404.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Hilfe statt Strafe für junge Konsument\*innen illegaler Drogen – Zusammenarbeit von Suchtprävention und Jugendhilfe**

**– Drs 22/4404 –]**



**(Vizepräsident Frank Schmitt)**

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser auch mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4405 in der Neufassung.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Verwendung der "Aufbauhilfe für den Zusammenhalt und die Gebiete Europas" der Europäischen Union (REACT-EU) in Hamburg im Bereich der Arbeitsmarktpolitik**

**– Drs 22/4405 (Neufassung) –]**

Ich bitte um das Handzeichen, wer diesen Antrag annehmen möchte. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist er angenommen.

Wir kommen zum Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4406.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Weiterer Ausbau der Eltern-Kind-Zentren (EKiZ)**

**– Drs 22/4406 –]**

Diesen möchte die Fraktion DIE LINKE an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Wer möchte das nicht? – Enthaltungen? – Dann hat dieses Überweisungsbegehren keine Mehrheit gefunden.

Und ich lasse in der Sache über den Antrag aus Drucksache 22/4406 abstimmen.

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion aus Drucksache 22/4439.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4; 9.2**

**Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Kostendeckung Sprachkurse**  
**– Drs 22/4439 –]**

Wer stimmt diesem zu? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist dieser mit großer Mehrheit angenommen.

Wir kommen sodann zum Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion aus Drucksache 22/4440.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Finanzierung von 150 zusätzlichen §-16i-Stellen für Hamburg**

**– Drs 22/4440 –]**

Ich bitte um das Handzeichen, wer diesen Antrag annehmen möchte. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser angenommen.

Nun weiter mit dem Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion aus Drucksache 22/4441.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Mehr Babylotsen in Hamburgs Geburtskliniken**

**– Drs 22/4441 –]**

Diesen möchte die Fraktion DIE LINKE an den Gesundheitsausschuss überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat dieses Überweisungsbegehren keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse über den Antrag 22/4441 in der Sache abstimmen.

Wer möchte diesen annehmen? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann ist er angenommen.

Nun kommen wir zum Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion aus Drucksache 22/4442.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Fortführung des Projekts commIT!ment**

**(Vizepräsident Frank Schmitt)****– Drs 22/4442 –]**

Wer stimmt diesem zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist er mit großer Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion aus Drucksache 22/4443.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Stärkung des Drogenhilfesystems fortführen und Hilfsangebote weiterhin ausbauen**

**– Drs 22/4443 –]**

Ich bitte um das Handzeichen, wer diesem Antrag folgen möchte. – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist er auch mit großer Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion aus Drucksache 22/4444.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Modellprojekt Housing First**

**– Drs 22/4444 –]**

Diesen möchte die Fraktion DIE LINKE an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat dieses Überweisungsbegehren keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse über die Drucksache 22/4444 in der Sache abstimmen.

Wer möchte diese annehmen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist sie mit großer Mehrheit angenommen.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Beteiligung am Bund-Länder-Integrationsbarometer sichern**

**– Drs 22/4445 –]**

Wer schließt sich dann dem Antrag der GRÜNEN und der SPD-Fraktion aus Drucksache 22/4445 an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist er angenommen.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Migrant\*innenselbstorganisationen weiter stärken**

**– Drs 22/4446 –]**

Und wer möchte dem Antrag der GRÜNEN und der SPD-Fraktion aus der Drucksache 22/4446 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser angenommen.

Wir kommen zum Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion aus Drucksache 22/4447.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Gesellschaftliche Teilhabe für alle – Partizipationsfonds für Menschen mit Behinderung**

**– Drs 22/4447 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist dieser angenommen.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Präventionsarbeit gegen HIV und AIDS auch während der Coronapandemie finanziell absichern – Infektionsgeschehen abmildern**

**– Drs 22/4448 –]**

Und wer schließt sich dann dem Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion aus Drucksache 22/4448 an? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser angenommen.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Schwangerenkonfliktberatung weiter stärken**

**– Drs 22/4449 –]**

**(Vizepräsident Frank Schmitt)**

Wer dem Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion aus Drucksache 22/4449 folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mit großer Mehrheit angenommen.

Nun zum Antrag der GRÜNEN und SPD-Fraktion aus Drucksache 22/4450.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Betrieb der Zentralen Notaufnahme der Hamburger Frauenhäuser 24/7 sichern**  
– Drs 22/4450 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist er einstimmig angenommen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Badespaß für Hamburgs Kinder im Sommer durch freien Eintritt in die Freibäder von Bäderland Hamburg ermöglichen**  
– Drs 22/4365 –]

Wer schließt sich sodann dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4365 an? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.02 Arbeitsmarktpolitik  
Fachkräftemangel effektiv bekämpfen – Einrichtung einer günstigen Arbeitnehmer-Pension für Arbeitssuchende voranzutreiben, auch um Obdachlosigkeit zu verhindern**  
– Drs 22/4532 –]

Wer möchte jetzt dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4532 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4533.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 253 Soziales, Produktgruppe 253.03 Wohnungslosenhilfe u. öffentl. Unt.**

**Damit die Integration gelingt – Einzugs- und Begleitteam (EBT) bei fördern & wohnen aufstocken**  
– Drs 22/4533 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 259 Gesundheit, Produktgruppe 259.03 Gesundheitsförderung, Sucht und Prävention  
Gesundheit der Hamburger stärken – Flucht in die Sucht infolge der Pandemie verhindern und Kürzungen bei der Kontaktstelle für Drogenabhängige Stay Alive in Altona zurücknehmen**  
– Drs 22/4534 –]

Wer schließt sich dann dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4534 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4535.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 253 Soziales, Produktgruppe 253.03 Wohnungslosenhilfe und öffentliche Unterbringung  
Bessere Chancen für Obdachlose – Senat muss endlich seine eigenen Ziele im Bereich des Wohnungsbaus für vordringlich Wohnungssuchende einhalten**  
– Drs 22/4535 –]

Die Fraktion DIE LINKE möchte Ziffer 3 des Antrags separat abstimmen lassen.

Wer also möchte dann zunächst dem Antrag mit Ausnahme von Ziffer 3 seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Und wer möchte sich nun noch der Ziffer 3 anschließen?

Mir wird gerade mitgeteilt, dass es bei der Feststellung des Ergebnisses Unklarheiten gab.

(Zurufe)

**(Vizepräsident Frank Schmitt)**

Ich wiederhole noch einmal die Abstimmung.

(Zurufe)

Moment, das Präsidium berät sich.

Für uns war das Ergebnis nicht ganz klar; deswegen wiederhole ich die Abstimmung.

Wer also möchte dann zunächst dem Antrag mit Ausnahme von Ziffer 3 aus Drucksache 22/4535 seine Zustimmung geben?

(Zurufe)

Kleinen Moment mal. Wir sind mitten in der Abstimmung, aber wenn das Wort zur Geschäftsordnung gewünscht wird, Herr Gladiator ...

(Zurufe)

Kleinen Moment mal kurz.

(Zurufe – Glocke)

Dann bitte ich Sie, noch einmal Platz zu nehmen. – Herr Gladiator hat das Wort zur Geschäftsordnung begehrt.

**Dennis Gladiator** CDU: Das kann ich kurz und schnell machen. Wir beantragen den Ältestenrat, weil das Ergebnis eindeutig war.

(Beifall – Zurufe)

**Vizepräsident Frank Schmitt:** Dann unterbreche ich jetzt die Sitzung für eine Sitzung des Ältestenrates.

**Unterbrechung: 16.58 Uhr**

**Wiederbeginn: 17.10 Uhr**

**Vizepräsident Frank Schmitt:** Meine Damen und Herren! Nehmen Sie bitte wieder Platz.

(Glocke)

Meine Damen und Herren! Die Sitzung der Bürgerschaft wird fortgesetzt.

Wir hatten eben den Ältestenrat zu der Frage der Abstimmung. Die Geschäftsordnung sieht in Paragraph 34 Absatz 4 vor, dass, wenn das von der Sitzungspräsidentin oder dem Sitzungspräsidenten festgestellte Abstimmungsergebnis angezweifelt wird, die Sitzungspräsidentin oder der Sitzungspräsident über die Wiederholung der Abstimmung entscheidet. Insofern lasse ich jetzt noch einmal darüber abstimmen.

Wir kommen also noch einmal zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4535. Die Fraktion DIE LINKE möchte Ziffer 3 des Antrags separat abstimmen lassen.

Wer also möchte dann zunächst dem Antrag mit Ausnahme von Ziffer 3 seine Zustimmung ge-

ben? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann hat dieser keine Mehrheit gefunden.

(Zurufe)

Und wer möchte sich nun noch der Ziffer 3 anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat auch diese Ziffer 3 keine Mehrheit gefunden.

Kommen Sie doch bitte alle wieder zur Ruhe. Wir haben noch viele Seiten an Drucksachen, über die wir abstimmen müssen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.03 Integration, Opferschutz, Zivilges. Opfer von Beziehungsgewalt nicht alleine lassen – Opferschutzbeauftragten als Vermittler und offizielle Stimme der Geschädigten installieren**

**– Drs 22/4536 –]**

Wer als Nächstes dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4536 folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Kommen Sie doch bitte etwas zur Ruhe, das ist sonst sehr schwierig hier.

Wir kommen dann zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4537.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 259 Gesundheit, Produktgruppe 259.04 Bezirkl. Zuw. Gesundheit und Senioren Vereinsamung entgegenwirken – Seniorentreffs durch Stärkung des Hauptamts in die Lage versetzen, breitere Angebote auch im Bereich Digitalisierung, Beratung, Information und Kultur zu offerieren**

**– Drs 22/4537 –]**

Diesen möchte die Fraktion DIE LINKE an den Ausschuss für Gleichstellung und Antidiskriminierung überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat dieses Überweisungsbegehren keine Mehrheit gefunden.

**(Vizepräsident Frank Schmitt)**

Ich lasse über den Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4537 in der Sache abstimmen.

Wer möchte diesen annehmen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

(Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

**Präsidentin Carola Veit:** Dann wechseln wir kurz, bleiben aber noch bei der CDU-Fraktion und kommen zur Drucksache 22/4538, den die Fraktion DIE LINKE an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss überweisen möchte.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022  
Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Produktgruppe 254.09 Bezirkliche Zuweisung Jugend und Familie  
Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I  
Kinder und Jugendliche unterstützen: Ausreichende Finanzierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit sicherstellen!  
– Drs 22/4538 –]**

Wer möchte das auch? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist es abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist er auch in der Sache abgelehnt.

Wir kommen zur Fraktion DIE LINKE und starten mit der Drucksache 22/4567, den die antragstellende Fraktion selbst an den Gesundheitsausschuss überwiesen haben möchte.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan 2021/2022, Einzelplan 3.2 und 4, Produktgruppe 247.07 und 259.02  
Lehren aus der Corona-Pandemie: die dauerhafte Stärkung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes sicherstellen  
– Drs 22/4567 –]**

Wer folgt diesem Überweisungsbegehren? – Gibt es Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen auch hier in der Sache ab.

Wer möchte den Antrag in der Sache annehmen? – Wer stimmt gegen den Antrag? – Und die

Enthaltungen? – Dann ist er auch in der Sache abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 22/4572. Auch dieser soll auf Wunsch der LINKEN an den Gesundheitsausschuss überwiesen werden.

(Zurufe)

– Stimmt. Verzeihung. Ja, da ist noch einer dazwischen. Danke schön.

22/4571 ist die Drucksache, die wir zunächst aufrufen, ebenfalls ein Antrag der Fraktion DIE LINKE.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 255, Produktgruppe 255.02  
Arbeitsmarktpolitik gestalten: Soziale Folgen der Pandemie abfedern und in berufliche Perspektiven investieren  
– Drs 22/4571 –]**

Ohne Überweisungswunsch, deswegen frage ich Sie direkt, wer dem Antrag die Zustimmung geben möchte. – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist er mit größerer Mehrheit abgelehnt worden.

Und wir kommen jetzt zu Drucksache 22/4572.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 259 Gesundheit, Produktgruppe 259.03 Gesundheitsförderung  
Babys und junge Familien in der Pandemie besser schützen und unterstützen – Babylotsen stärken  
– Drs 22/4572 –]**

Hier gibt es den Wunsch auf Überweisung an den Gesundheitsausschuss.

Wer möchte so verfahren? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen aber auch hier dann in der Sache ab.

Wer möchte zustimmen? – Wer stimmt dagegen? – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag in der Sache ohne Mehrheit geblieben.

Wir kommen zum Antrag 22/4573.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 255, Produktgruppe 255.03**



(Präsidentin Carola Veit)

**Infrastruktur der Beratungsstellen für Betroffene von Diskriminierung stärken, Rassismus benennen und bekämpfen**  
– Drs 22/4573 –]

Wer möchte diesem folgen? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 22/4574.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4,  
Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Produktgruppen 254.02, 254.03, 254.04, 254.05 und 254.09  
Die wertvolle Arbeit der Enquete-Kommission "Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken" absichern und die Umsetzung der Empfehlungen im Haushalt festschreiben**  
– Drs 22/4574 –]

Wer stimmt hier zu? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag mit demselben Ergebnis abgelehnt.

Und wir kommen zur Drucksache 22/4575.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4,  
Produktgruppe 259.03 Gesundheitsförderung, Sucht und Prävention  
Finanzielle Stärkung der Drogen- und Suchthilfe verstetigen und den Herausforderungen der Corona-Pandemie Rechnung tragen**  
– Drs 22/4575 –]

Diese wiederum soll auf Wunsch der antragstellenden Fraktion an den Gesundheitsausschuss überwiesen werden.

Wer möchte so verfahren? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren? – Und wer enthält sich? – Dann ist es mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem Antrag die Zustimmung geben? – Wer nicht? – Und auch hier die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zur Drucksache 22/4576.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4,  
Produktgruppe 259.03**

**Nicht privilegierte Stadtteile privilegiert versorgen: Gesundheitszentren besser finanziell ausstatten**  
– Drs 22/4576 –]

Wir sind noch bei der Fraktion DIE LINKE, die diesen Antrag an den Gesundheitsausschuss überweisen möchte.

Wer möchte das auch? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wer möchte dem Antrag in der Sache zustimmen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag auch in der Sache ohne Mehrheit geblieben.

22/4577 ist unsere nächste Drucksachennummer.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4,  
Aufgabenbereich 253 Soziales  
Teilhabe für alle Hamburger:innen ermöglichen: Hamburg-Pass einführen**  
– Drs 22/4577 –]

Die antragstellende Fraktion möchte den Antrag an den Sozialausschuss überweisen.

Wer stimmt dafür? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab über die Drucksache 22/4577.

Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Und die Enthaltungen? – Das ist dann auch mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 22/4578.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/22, Einzelplan 4,  
Aufgabenbereich 255, Produktgruppe 255.03  
Integration ist keine Einbahnstraße – Integrationsfähigkeit der Hamburger Gesellschaft im Haushalt abbilden und fördern**  
– Drs 22/4578 –]

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mit denselben Mehrheiten abgelehnt worden.

Wir bleiben bei der Fraktion DIE LINKE und kommen zur Drucksache 22/4579.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:**

(Präsidentin Carola Veit)

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Produktgruppen 254.01–04 und 254.09  
Kampf gegen Kinderarmut – Soziale Infrastruktur der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit sichern und ausbauen  
– Drs 22/4579 –]**

Es gibt den Überweisungswunsch an den Familien-, Kinder- und Jugendausschuss.

Wer möchte so verfahren? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

22/4580 ist der nächste Antrag der Fraktion DIE LINKE in seiner Neufassung.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Produktgruppe 254.06  
Steigende soziale Ungleichheit bekämpfen: Ein kostenfreies Frühstück in den Kitas etablieren!  
– Drs 22/4580 (Neufassung) –]**

Ich frage Sie, wer ihm folgen möchte. – Wer stimmt gegen den Antrag? – Enthaltungen? – Dann ist er mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zu Drucksache 22/4581.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 259, Produktgruppe 259.02  
Investitionsstaus verhindern und Krankenhaus-Investitionsmittel anheben  
– Drs 22/4581 –]**

Wer stimmt hier zu? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag ohne Mehrheit geblieben.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Produktgruppe 255.03 Integration, Opferschutz, Zivilges.  
Mehr Personal für Frauenhäuser, Beratungsstellen und StoP-Initiativen  
– Drs 22/4582 –]**

Wer schließt sich dann dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 22/4582 an? – Und

die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Drucksache 22/4583.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 259, Produktgruppe 259.03  
Wege aus der Sucht aufzeigen – Risikogruppen von ChemSex beraten  
– Drs 22/4583 –]**

Hier gibt es den Wunsch auf Überweisung an den Gesundheitsausschuss.

Wer möchte so verfahren? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieses Überweisungsbegehren abgelehnt worden.

Wer möchte dem Antrag in der Sache die Zustimmung geben? – Gibt es Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur AfD-Fraktion und starten mit der Drucksache 22/4474.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Einzelplan 4  
Aussteigerprogramm für Linksextremismus  
– Drs 22/4474 –]**

Und ich frage Sie, wer hier zustimmt. – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag abgelehnt worden.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Einzelplan 4.0  
Präventionsangebote endlich sichtbar machen!  
– Drs 22/4475 –]**

Wer schließt sich dem Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 22/4475 an? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt worden.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Einzelplan 4  
Keine Hilfen ohne Pflichten – "Housing-First"-Ansätze verwerfen und bewährte Konzepte weiter ausbauen!  
– Drs 22/4476 –]**

Wer möchte dem Antrag 22/4476 zustimmen? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist

**(Präsidentin Carola Veit)**

auch diese Drucksache mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zum Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 22/4477.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Einzelplan 4**

**Ausweitung der systemischen Präventions- und Ausstiegsprogramme für Salafismus  
– Drs 22/4477 –]**

Wer möchte hier zustimmen? – Wer stimmt dagegen? – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Wir kommen zur Drucksache 22/4478.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Einzelplan 4.0**

**Digitalisierungstau im Gesundheitswesen beenden  
– Drs 22/4478 –]**

Wer stimmt hier zu? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mit derselben Mehrheit abgelehnt worden.

Drucksache 22/4479.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Einzelplan 4**

**Für die Gesundheit eine eigene Behörde  
– Drs 22/4479 –]**

Wer gibt hier die Zustimmung? – Und die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ist ebenfalls mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zur Drucksache 22/4480.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Einzelplan 4**

**Gegen das Vergessen – Jugendverbandsarbeit im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge stärken!  
– Drs 22/4480 –]**

Wer möchte diesem Antrag die Zustimmung geben? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Auch dieser Antrag ist dann abgelehnt.

Noch der Antrag 22/4481.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Einzelplan 4**

**Leistungsmissbrauch verhindern und Haushalt neu justieren – Sachleistungsprinzip für Asylbewerber und Ausreisepflichtige konsequent umsetzen!  
– Drs 22/4481 –]**

Wer folgt hier? – Und wer stimmt nicht zu? – Und die Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist dann abgelehnt.

Drucksache 22/4482.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Einzelplan 4**

**Streichung der Zuwendungen für das "Bündnis der Islamischen Gemeinden in Norddeutschland e.V."  
– Drs 22/4482 –]**

Wer stimmt dieser Drucksache zu? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Auch dieser ist dann mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Und schließlich noch der Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 22/4483.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Einzelplan 4**

**Streichung der Zuwendungen für die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten e.V. Land Hamburg"  
– Drs 22/4483 –]**

Wer nimmt diesen an? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Einzelplan 2, Behörde für Justiz und Verbraucherschutz.

**Einzelplan 2**

**Behörde für Justiz und Verbraucherschutz**

Ja, es macht sich bereit für die CDU-Fraktion Herr Seelmaecker. Bitte, Sie haben das Wort.

**Richard Seelmaecker** CDU:\* Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Meine Damen und Herren Kollegen! Eine unabhängige, gut funktionierende Justiz ist eine der tragenden Säulen unseres Rechtsstaates. Und da darf man im Übrigen auch nicht auf einem Auge blind sein. Nur weil es einem einmal nicht passt, ist es keine schlechte Justiz, sondern es ist



**(Richard Seelmaecker)**

dann eine unbequeme, aber trotzdem und gerade eine gute Justiz. Dass Herr Kerstan an dieser Stelle ein etwas komisches Verhältnis zu unserem Staatswesen hat, hat er gestern hier wieder einmal eindrucksvoll bewiesen, indem er sagte, unser Klimaschutzgesetz sei in Gänze verfassungswidrig – ein typisches Beispiel dafür, dass undifferenziert herumgepoltert wird. In Wirklichkeit sind 80 Prozent verfassungsgemäß, 20 Prozent sind es nicht; da gilt es selbstverständlich etwas nachzubessern. Dasselbe gilt auch für das Hamburgische Klimagesetz. Ich will damit sagen: Am Ende nutzt es nichts, wenn man hier als grüner Senator herumpoltert, sondern man sollte eine ordentliche Haltung bewahren und die Entscheidungen der Justiz als das anerkennen, was sie sind: unabhängige Entscheidungen unseres Rechtsstaates.

(Vereinzelter Beifall)

Obwohl dem Senat bekannt ist, dass die Funktionsfähigkeit der Justiz langfristig gesichert werden muss, nimmt er ausgerechnet im Einzelplan 2 die drastischsten Einsparungen im Personalbereich vor. Der dringend notwendig gewesene Stellenaufbau in der letzten Legislaturperiode, der wahrlich nicht aus grüner Überzeugung gekommen ist, hat ja überhaupt nur die Leistungsfähigkeit der Justiz in Hamburg wiederhergestellt. Und was wir gemeinsam in mühsamer Kleinstarbeit in der letzten Legislaturperiode aufgebaut haben, das reißen Sie jetzt in einem Mal mit diesem Haushaltsplanentwurf wieder ein.

(Vereinzelter Beifall)

Ich möchte noch einmal ausdrücklich daran erinnern, wie es dazu gekommen ist. Bitte erinnern Sie sich, es ist gerade mal fünf Jahre her, da hatten Sie Brandbriefe aus der Staatsanwaltschaft und aus den Gerichten, wir hatten mehrere aus der Untersuchungshaft entlassene Häftlinge. Wir hatten Dienstaufsichtsbeschwerden zu Hunderten, weil unsere Gerichtsvollzieher nicht mehr tätig werden konnten und die Rechtspfleger überlastet waren. Der Rechtsstaat lag hier am Boden. Und jetzt, wo wir gerade wieder die Leistungsfähigkeit erreicht und hergestellt haben, kommen Sie mit Sparmaßnahmen. Das können Sie keinem in Hamburg erklären.

(Vereinzelter Beifall)

Wichtig bei der Analyse ist aber auch, dass wir diesen Grenzbereich, in dem die Justiz sich gerade befindet, erst einmal stabilisieren müssen, denn wir haben immer mehr Verfahren, die komplexer werden, die länger werden, die mehr Aufwand erfordern. Und Sie machen jetzt genau die Rolle rückwärts von dem, was eigentlich gemacht werden müsste. Lassen Sie es mich kurz und knapp auf den Punkt bringen. Sie schreiben im Vorwort des Haushaltsplanentwurfes wie folgt:

"Die Entwicklung der Höhe der Ermächtigung für Personalkosten liegt dabei zum Teil unter dem genannten Prozentsatz von 1,5 Prozent p.a. Diese Veranschlagung trägt der Notwendigkeit Rechnung, dass der Einzelplan 2 perspektivisch einen Beitrag zur Bewältigung der Auswirkungen des negativen Steuertrends auf den Gesamthaushalt leisten wird."

Klingt etwas kompliziert. Ich habe mir den Haushalt komplett angeguckt und muss sagen, ich finde diese Formulierung nur noch ganz vereinzelt und nur in einem Teilbereich des Haushaltsplanes der Innenbehörde, und zwar dort in Einzelplänen. Und wissen Sie, in wie vielen weiteren dieser Hinweis enthalten ist? In keinem einzigen, null, zero, Sie haben es in keinem Bereich des Hamburgischen Haushalts so getan wie hier in der Justizbehörde und vereinzelt in Einzelplänen der Innenbehörde. Was heißt das? Das heißt übersetzt, Sie sparen 12,4 Millionen Euro im ersten Jahr, also jetzt, und 21 Millionen Euro im nächsten Jahr. Dazu kommen die beschlossenen und nicht ausfinanzierten Tarifsteigerungen, die schon feststehen. Wir wissen, dass diese Personalkostenerhöhungen auf jeden Fall kommen werden. Und wenn Sie das alles unberücksichtigt lassen und diese Sparmaßnahmen heute hier beschließen, dann ist heute klar: Mit diesem Haushaltsbeschluss werden Personaleinsparungen vorgenommen werden müssen. Dann heißt es jetzt schon für Gerichte und Staatsanwaltschaften, dass Stellen, die wir bewilligt haben, nicht besetzt werden können.

(Vereinzelter Beifall)

Damit dokumentieren Sie hier auch glasklar in Abgrenzung zum restlichen Haushalt dieser Freien und Hansestadt Hamburg, dass die GRÜNEN für Justiz in Hamburg einfach keine Wertschätzung haben.

(Vereinzelter Beifall)

Und das ist, gelinde gesagt, nicht nur die mangelnde Wertschätzung gegenüber Richtern, Staatsanwälten, Rechtspflegern, den Geschäftsstellenmitarbeitern und den vielen Menschen, die bei uns in der Justiz tätig sind. Wobei, vielleicht ist es auch gar nicht so sehr die mangelnde Wertschätzung, sondern vielleicht liegt es auch schlicht darin begründet, dass Sie, Frau Gallina, weniger durchsetzungsstark sind, als es Herr Tjarks und Herr Kerstan sind. Denn bei deren Behörden haben Sie das nicht; die haben sich durchgesetzt. Ausgerechnet in einem Haushalt dieser FHH, der doch in Wirklichkeit winzig ist im Vergleich zu den anderen, zu den 3 Milliarden Euro, die wir gerade eben hier im Sozialhaushalt und auch Schule und auch Innenbehörde diskutiert haben, da sind doch 21 und 24 Millionen Euro nicht viel, aber es bewirkt an dieser Stelle unheimlich viel. Deswegen ist das schlichtweg ein schlechter Einzelplan, der hier vor-

**(Richard Seelmaecker)**

gelegt wird. Und es ist nur in der Justiz, das ist nicht in Ordnung.

(Vereinzelter Beifall)

Es mag aber vielleicht auch sein, dass bei Ihnen so ein bisschen der Schlendrian eingekehrt ist, denn von dem Ursprünglichen ist nicht viel übrig geblieben. Als Olaf Scholz 2011 markig antrat und sagte "Pay as you go", hieß es noch, wir bräuchten immer Deckung und Ähnliches. Das ist irgendwann über Bord geworfen worden. 2015 riss es dann mit der Koalition komplett ein, da hieß es, wir bräuchten gleich eine ganze neue Behörde. Das ist auch in Ordnung, die können wir dann auch noch für die GRÜNEN finanzieren, haben wir dann gemacht, ist heute alles mit drin. Heute haben Sie das Resultat: zweitgrößte Landesregierung bundesweit. Ob Sie das zweitbeste Ergebnis produzieren, bitte, meine Damen und Herren, da urteilen Sie.

(Zurufe)

– Und das beste Ergebnis, wunderbar, das ist gesundes Selbstbewusstsein.

Wissen Sie, dass es bei Ihnen auch anders geht? Und das ist das Schlimme dabei. Denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Justiz sind nicht blöd, die merken das. Sie können anders, wenn Sie wollen, denn was tun Sie denn? Sie tun es gerade in der Justizbehörde; das will ich Ihnen erklären. Sie schleusen zunächst Mitarbeiter in den Präsidialstab ein, und zwar Mitarbeiter, bei denen nicht das Gebot nach Artikel 33 Grundgesetz der besten Auslese gilt – brauchen Sie auch nicht, ist auch in Ordnung, weil Sie sagen, das seien Ihre persönlichen Vertrauensmitarbeiter, da gelte das nicht. Aber wenn Sie die dann erst einmal da drin haben, dann schreiben Sie denen nach sechs Monaten ein Spitzenzeugnis, warten, bis eine Stelle in der Verwaltung frei wird, und dann wird durchgeschleust. und danach, oh Wunder, mit einem super Zeugnis ist das dann auch gleichzeitig auf einmal der beste Kandidat.

(Vereinzelter Beifall – Zurufe)

Nur, wie gesagt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Justizbehörde sind nicht blöd. Die merken das, und das ist eben das Schlimme dabei. Denn das bedeutet, dass sie sagen: Oh Gott, oh Gott, hier gelten die rechtsstaatlichen Prinzipien, die wir vom Beamtentum kennen, nicht. Und das ist verheerend und ein schlechtes Vorbild.

(Vereinzelter Beifall)

Und wenn Sie dann den Mitarbeiter durch die Präsidialabteilung weitergeleitet haben, wird dort wieder ein Posten frei. Insofern haben Sie gleich die nächste Stelle zu besetzen. Und damit Sie das Ganze vervollkommen, haben Sie in dieser Legislaturperiode auch noch die Personalausschüsse mitsamt den Deputationen mit verfassungsändernder Mehrheit abgeschafft.

(Erste Vizepräsidentin Mareike Engels übernimmt den Vorsitz.)

Eine Kontrolle im Personalbereich in der FHH ist seitdem in diesem Bereich nicht mehr vorhanden, und deswegen können die GRÜNEN jedenfalls bitte in diesem Haus nicht mehr das Wort Transparenz in den Mund nehmen, das verbietet sich.

(Vereinzelter Beifall)

**Erste Vizepräsidentin Mareike Engels:** Als Nächster erhält nun Herr Tabbert das Wort für die SPD-Fraktion.

**Urs Tabbert** SPD:\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Rot-Grün investiert auch in den kommenden Jahren weiter kräftig in den Rechtsstaat, und zwar sichern wir, entgegen dem, was Sie, Herr Kollege Seelmaecker, gesagt haben, auch den Bestand dessen, was wir in den letzten zwei Legislaturperioden erreicht haben, nämlich, und das dürfte unstrittig sein, über 250 neue Stellen in der Hamburger Justiz. Sie sagen, damit sei erst einmal ein Zustand des Darniederliegens beseitigt worden, und das sei jetzt alles sehr schwierig, weil ... Da stimme ich Ihnen auch zu. Wir haben jetzt zwar die Voraussetzungen geschaffen, aber wir werden sicher in den nächsten zwei Jahren das Thema Finanzierung der Justiz hier noch öfter haben. Wir haben aber die Voraussetzungen geschaffen, dass Planungssicherheit in der Justiz besteht. Und wenn Sie einmal ehrlich sind: Wer hat denn regiert, bevor wir diese 250 Stellen zusätzlich geschaffen haben? Da haben doch Sie zehn Jahre mit Ihrer Partei regiert. Insofern haben Sie sich für zehn Jahre CDU-geführte Regierung doch selbst ein schlechtes Zeugnis in der Justizpolitik ausgestellt.

(Beifall)

Für 2021/2022 stellen wir jeweils gut 650 Millionen Euro zur Verfügung. Dies betrifft vor allem die Ausstattung der Gerichte, wir hatten gerade darüber gesprochen, der Staatsanwaltschaften, der Justizvollzugsanstalten, aber auch neue Vorhaben wie den Bau der Jugendanstalt Hamburg in Billwerder als Resultat des in der letzten Legislaturperiode fraktionsübergreifend beschlossenen Justizvollzugsfriedens. Darin enthalten sind ferner Investitionen in die Sicherheit der Justizgebäude – auch das haben wir unter Rot-Grün sehr massiv forciert in den letzten Jahren –, die Umsetzung des bundesweit einmaligen Landesresozialisierungs- und Opferschutzgesetzes und der Ausbau der Digitalisierung der Justiz. Dazu auch unser Haushaltsantrag, der die Umsetzung des sogenannten digitalen Staatsexamens sicherstellen soll, sowie Projekte, um die Arbeitsweise von Gerichten und Staatsanwaltschaften effizienter zu gestalten.

**(Urs Tabbert)**

Jede Investition in den Rechtsstaat ist eine Investition in den sozialen Frieden und in wirtschaftliche Prosperität, denn eine nachhaltig prosperierende Wirtschaft setzt selbstverständlich einen intakten Rechtsstaat voraus. Daher unterstützen wir auch die Bemühungen des Senats um eine Fortsetzung des Pakts für den Rechtsstaat, damit zusätzliche Mittel zur Verfügung stehen, die wir dringend aufgrund der finanziellen Auswirkungen der Coronapandemie auch in Hamburg sehr gut gebrauchen können.

(Beifall)

Im Fall der aktuellen und sehr aufwendigen EncroChat-Verfahren, die vor allem die organisierte Drogenschwerstriminalität betreffen, haben uns viele Rückmeldungen aus der Justiz und Polizei erreicht, dass hier dringend mehr Personal für die Ermittlungsarbeit im Hinblick auf die sehr umfangreiche Auswertung von Datensätzen aus Kryptohandys erforderlich ist. Auch in Hamburg sind inzwischen mehrere Hundert Verfahren mit EncroChat-Bezug eingeleitet worden, und es sind, Stand heute, bereits über 150 Anklagen erhoben worden.

Deshalb haben wir als Regierungsfraktion mit einem Haushaltsantrag zusätzliche Stellen eingefordert, um einer Überlastung der Justiz entgegenzuwirken.

(Beifall)

Die schnelle Reaktion des Senats bereits in dieser Woche und die Schaffung von 28 zusätzlichen Stellen bei den Gerichten und der Staatsanwaltschaft sind deutliche Signale an die Justiz, dass sie mit dem steigenden Arbeitspensum eben nicht allein gelassen wird, werter Kollege Seelmaecker. Und, so viel darf man auch während der Haushaltsdebatte hier sagen, das ist ein Bereich, in dem wir, glaube ich, politisch sehr gut dastehen. Ich weiß es, weil ich in den letzten zwei Haushaltsberatungen an Anträgen mitgearbeitet habe, von denen wir jetzt profitieren im Bereich der Vermögensabschöpfung, denn das ist genau der Bereich, der diese EncroChat-Verfahren betrifft, wo wir mit hohen Abschöpfungen von kriminellem Vermögen zu rechnen haben. Experten rechnen mit guten zweistelligen Millionenerträgen für den Landeshaushalt. Ich sage einmal, eine bessere Win-win-Situation für den zugegebenermaßen schwierigen Justizhaushalt können wir uns doch hier alle gar nicht vorstellen.

(Beifall)

Und so viel Fairness muss sein, werter Kollege Seelmaecker, ich schätze sonst immer Ihre fachliche Arbeit, Sie haben auch gestern lobende Worte für diesen entsprechenden Vorstoß gefunden – vielen Dank.

Den Justizvollzug wollen wir qualitativ weiterentwickeln, wichtige Projekte wie der Neubau der Ju-

gendanstalt Hamburg am Standort Billwerder schreiten voran. Außerdem investieren wir in die Haftanstalt Santa Fu. Das vor gut zwei Jahren beschlossene deutschlandweite einzigartige Resozialisierungsgesetz werden wir in seiner Wirksamkeit überprüfen, denn, da sind wir uns einig, gute Resozialisierung ist nicht nur der beste Opferschutz, sondern entlastet auch Gerichte und Staatsanwaltschaften.

(Beifall)

Last, but not least befassen wir uns als Justizpolitiker auch mit dem Thema Datenschutz. Hier war es uns nach den Erkenntnissen, die wir aus der jüngsten Anfrage meines Kollegen Platzbecker und mir gewonnen hatten, wichtig, dass wir in diesem Bereich den Datenschutzbeauftragten künftig durch ein elektronisches System zur Bearbeitung von Beschwerden und Eingaben unterstützen und so eine höhere Effizienz seiner Aufgabenbewältigung erzeugen.

(Beifall)

Überdies wollen wir erreichen, dass zusammen mit Finanzbehörde und Personalamt ein verlässliches Verfahren mit objektivierbaren Kriterien zur Personalbedarfsplanung gewährleistet wird und damit die Unabhängigkeit des Datenschutzbeauftragten, die auf unsere Initiative hin in der letzten Legislaturperiode in die Hamburgische Verfassung geschrieben wurde, auch personell gesichert ist.

Alles in allem konsolidieren wir mit dem vorliegenden Haushaltsplan-Entwurf den Justizhaushalt, also das Erreichte, wir sorgen dafür, dass Justiz, Strafvollzug und Resozialisierung in ihrem Bestand gesichert werden und dass wir insbesondere im Bereich der Digitalisierung und in der Bekämpfung der organisierten Kriminalität zukunftsgerichtet Justizpolitik bestreiten. Ich gehe davon aus, dass wir einen großen Konsens in diesem Haus darüber haben.

Ich habe mir sehr wohl die Anträge der Opposition durchgelesen, insbesondere die der CDU. Ich kann in der Sache nicht finden, dass die grundsätzlich völlig falsch sind, ich muss jedoch leider sagen, gut gemeint, was allerdings die Finanzierung anbelangt, ich will nicht sagen, schlecht gemacht, aber Sie haben doch selbst angesprochen, wie sozusagen eng genäht der Justizhaushalt aufgestellt ist. Und ich sehe nicht, wie das, was Sie hier politisch anstreben, zusätzlich derzeit möglich ist. Wenn sich neue Spielräume ergeben, können wir darüber im Justizhaushalt reden. Einstweilen würde ich mich freuen, wenn wir unserer Justiz in Hamburg ein gutes Signal der Wertschätzung dadurch geben, dass wir hier möglichst fraktionsübergreifend den entsprechenden Anträgen von Rot-Grün und dem Justizhaushalt unsere Zustimmung erteilen. – Vielen Dank.

**(Urs Tabbert)**

(Beifall)

**Erste Vizepräsidentin Mareike Engels:** Die nächste Rednerin ist nun Frau Zagst für die GRÜNE Fraktion.

**Lena Zagst GRÜNE:** Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleg:innen! Mein Kollege Herr Tabbert hat gerade schon viel Richtiges gesagt, und ich kann aus meinen Gesprächen mit Vertreter:innen der Justiz aus dem vergangenen Jahr bestätigen, dass es in der hamburgischen Justiz grundsätzlich ganz gut läuft.

(Zuruf)

Der Kurs der letzten Jahre war ein erfolgreicher. Und daran knüpfen wir in dieser Legislaturperiode gern an, und zwar durchaus aus grüner Überzeugung und voller Wertschätzung für den Rechtsstaat.

(Beifall)

Was ich jedoch auch immer wieder gehört habe, war die Sorge darüber, dass die Justiz jenseits der Justizpolitik oft nur dann Aufmerksamkeit bekommt, wenn etwas schief läuft. Aber die meiste Zeit und in den allermeisten Fällen läuft es doch gut, Strafanzeigen werden bearbeitet, Urteile werden gefällt, Gefangene verbüßen ihre Haftstrafe und werden entlassen. Und das verdanken wir in allererster Linie den engagierten Mitarbeitenden, ob Richter:innen, im Vollzugsdienst, als Staatsanwalt oder auf der Geschäftsstelle, die sich jeden Tag in ihren herausfordernden Jobs bewähren. Die oft geringe öffentliche Anerkennung für das, was in der Justiz gut läuft, darf nicht dazu führen, dass der Rechtsstaat für selbstverständlich gehalten wird. Wir haben es gerade wieder mit dem Klimabeschluss des Bundesverfassungsgerichts gesehen oder auch in der Coronapandemie: Die Möglichkeit, staatliches Handeln von Gerichten überprüfen zu lassen, ist ein Kernstück des Rechtsstaats. Er schützt unsere Freiheit und unsere Grundrechte. Und es liegt auf der Hand und wurde jetzt hier schon mehrfach gesagt: Die Justiz braucht dafür die entsprechende Ausstattung. Sie braucht das richtige Personal, und das Personal braucht die angemessenen Arbeitsbedingungen. Genau dafür sorgen wir in Hamburg.

(Beifall)

Wir haben schon gehört, dass es seit 2015 einen Stellenaufwuchs um über 260 Stellen gab, den wir auch in schwierigen Zeiten beibehalten werden. Wir werden diese Erfolge für die Zukunft absichern und setzen uns gemeinsam für die Weiterentwicklung des Pakts für den Rechtsstaat auf Bundesebene ein.

Mit den schon erwähnten 28 neuen Stellen bei der Justiz für die aufwendigen EncroChat-Verfahren

reagieren wir sehr aktuell noch einmal auf aktuelle Entwicklungen und die daraus entstehende Mehrarbeit und machen somit einen großen Schritt im Kampf gegen die organisierte Kriminalität.

Die Justiz leistet ebenfalls einen Beitrag zum Klimaschutz, denn mit den neuen Räumlichkeiten der Staatsanwaltschaft im Michaelis-Quartier bieten wir nicht nur eine moderne Arbeitsumgebung, sondern sie werden auch CO<sub>2</sub>-neutral und energieeffizient gestaltet.

Wir machen außerdem die juristische Ausbildung fit für die Zukunft und setzen uns mit unserem Antrag weiterhin für das digitale Staatsexamen ein. Auch das erfolgreiche Projekt Schule mit Recht wird künftig digital fortgeführt. Im Justizvollzugsdienst geht die Ausbildungsoffensive weiter, und an den Amtsgerichten gibt es eigene Ausbildungsgeschäftsstellen, um die Ausbildung zu bündeln und effektiver zu gestalten.

Auch in anderen Bereichen kommen auf die Staatsanwaltschaft und Gerichte neue Aufgaben zu. So schaffen etwa neue Bundesgesetze wie das Gesetz zur Bekämpfung des Rechtsextremismus und der Hasskriminalität neue Straftatbestände und neue Ermittlungsmöglichkeiten. Hasskriminalität richtet sich oft gegen Frauen, engagierte Menschen, Jüd:innen, LGBTIQ-Personen und andere Gruppen, die eingeschüchtert werden sollen, und ist eine Gefahr für unsere Demokratie. Mit der Koordinierungsstelle OHNe Hass bei der Staatsanwaltschaft haben wir in Hamburg daher schon einen eigenen Schritt unternommen, um noch gezielter gegen Hass im Netz vorzugehen.

(Beifall)

Eine Gesellschaft misst sich immer auch daran, wie sie mit ihren Schwächsten umgeht, und wenige Menschen sind in unserer Gesellschaft so sehr von der Fürsorge des Staates abhängig wie Strafgefangene. Wir setzen in Hamburg mit dem fraktionsübergreifenden Justizvollzugsfrieden auf Stabilität, und gleichzeitig legen wir mit dem Resozialisierungsgesetz einen Schwerpunkt auf die Resozialisierung. Modern ausgestaltete Haftbedingungen und Gebäude schaffen dafür die Voraussetzung und gewährleisten zugleich die erforderliche Sicherheit. Das zeigt sich auch in den zahlreichen Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen in unseren JVAs, wie schon erwähnt in der JVA Fuhsbüttel, in Billwerder und ebenso im offenen Vollzug in Glasmoor, wo wir künftig noch mehr Gefangenen ein Angebot machen können. Die positiven Wirkungen solcher Investitionen spüren wir zwar nicht unmittelbar, aber sie zahlen sich langfristig aus. Denn wenn mehr Gefangenen ein Leben in Freiheit gelingt, ohne erneut straffällig zu werden, dann ist das der beste Schutz für uns alle.

Mein Kollege Herr Tabbert hat gerade schon gesagt, dass wir uns in der Justizpolitik an vielen

(Lena Zagst)

Stellen immer einig sind, und das begrüße ich sehr, denn, wie wir gerade schon gesagt haben, ist der Rechtsstaat essenziell für uns alle, und er braucht unser aller Unterstützung. Ich hoffe, dass wir gemeinsam in Zukunft an der hamburgischen Justiz arbeiten können und nach dem Motto "Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten" für die hamburgische Justiz arbeiten können. – Ich danke Ihnen.

(Beifall)

**Erste Vizepräsidentin Mareike Engels:** Nun erhält das Wort Frau Özdemir für die Fraktion DIE LINKE.

**Cansu Özdemir DIE LINKE:**\* Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Rechtsstaatlichkeit ist ein notwendiges Element der Demokratie. Aber Rechtsstaatlichkeit ist nicht umsonst zu haben, sondern es ist an uns, die notwendigen materiellen Voraussetzungen für einen funktionierenden Rechtsstaat in allen Teilen der Justiz zu schaffen.

(Beifall)

Mit dem vorgelegten Haushaltsplan-Entwurf wird diesem Anspruch nicht gerecht. Stattdessen sehen wir das, was uns doch auch in der Ausschusssitzung noch einmal bestätigt wurde, dass wir hier eine chronische Unterfinanzierung haben. Und diese chronische Unterfinanzierung wird jetzt mit diesem Haushaltsplan-Entwurf fortgeschrieben, und gerade einmal der Status quo wird damit abgesichert. Aber lassen Sie ...

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

– Ach, Herr Nockemann, sparen Sie sich doch Ihre Kommentare, die sind einfach so was von unangebracht.

Ich möchte noch einmal etwas zum Status quo sagen: Wir haben hier eine Elendsverwaltung, die betrieben wird, und das ist uns in der Ausschusssitzung noch einmal deutlich geworden, als wir uns mit dem Haushaltsplan-Entwurf auseinandergesetzt haben und dort Gäste hatten, die uns bestätigt haben. Um die Unterfinanzierung zu kaschieren, setzt Hamburg sich für eine Neuauflage des Paktes für den Rechtsstaat auf Bundesebene ein, doch der Hilferuf nach Berlin ersetzt keine gute Haushaltspolitik. Hier auf Landesebene hätte es eine deutlich stärkere Gewichtung auf eine bessere Finanzierung der Justiz geben müssen.

(Beifall)

Hamburg braucht nicht nur eine Finanzspritze vom Bund, sondern einen echten, einen wahrhaftigen Pakt für den Rechtsstaat, zum Beispiel, um einen effektiven Rechtsschutz für alle Menschen in dieser Stadt zu gewährleisten. Es kann doch nicht sein, und das können Sie nicht abstreiten, dass an

den Sozialgerichten oder in Asyl- und Aufenthalts-sachen, also gerade in Bereichen, bei denen die justiziellen Entscheidungen existenzielle Bedeutung haben, Jahre bis zu einer Entscheidung vergehen. Dazu haben Sie aber kein Wort gesagt. Und diese Situation ist nicht nur für die Recht- und Schutzsuchenden desaströs, sondern eben auch für die Beschäftigten in der Justiz. Ihre Situation ist über alle Gerichtszweige hinweg durch Personalnot, hohe Arbeitsbelastung und fehlende technische Infrastruktur geprägt. Für diese Missstände tragen nicht etwa die Gerichte die Verantwortung. Sie haben ihre Bedarfe seit Jahren geltend gemacht, auch in diesen Haushaltsberatungen, sind aber damit beim rot-grünen Senat nicht durchgedrungen. Der Handlungsbedarf besteht vor allem auch im Bereich des Justizvollzugs. Die pandemiebedingten Einschränkungen in den Justizvollzugsanstalten, etwa die fehlenden Lockerungen, der Wegfall von Freizeit und Beschäftigungsmöglichkeiten, vor allem die Kontaktbeschränkungen, bedeuteten für die Gefangenen eine erhebliche Verschlechterung ihrer Haftsituation und sind eben auch resozialisierungsfeindlich.

Diese Coronapandemie hat leider wie ein Brennglas gewirkt und die bestehenden Probleme des Justizvollzugs verstärkt sichtbar gemacht. Dies gilt ebenso für die Arbeitsbedingungen in den Gefängnissen, sowohl für die Beschäftigten im Vollzug als auch für die Gefangenen selbst. Die Beschäftigten standen vor der schwierigen Herausforderung, unter den Corona-Bedingungen die weitgehende Isolation der Gefangenen umzusetzen und dem Resozialisierungsauftrag gerecht zu werden. Das ist ein unmögliches Unterfangen, das auf dem Rücken der Beschäftigten abgeladen wurde.

Die Coronapandemie hat aber auch die Arbeitsbedingungen von Gefangenen weiter verschärft, nämlich dann, wenn Unternehmen, die in den Gefängnissen produzieren lassen, ihre Produktion pandemiebedingt herunterfahren oder ganz einstellen und dadurch die Einkommensmöglichkeiten von Gefangenen eingeschränkt werden oder ganz abhandenkommen. Während es ansonsten die Möglichkeit des Kurzarbeiter:innengeldes oder Ausgleichszahlungen gibt, sind Gefangene von dieser sozialen Abfederung leider komplett ausgeschlossen. Dies ist aber nur die Folge der generellen Entwertung von Arbeit im Gefängnis, indem sie als reine Resozialisierungsmaßnahme klassifiziert wird. Dementsprechend erhalten Gefangene nur ein geringes Entgelt von etwas über 2 Euro. Um es deutlich zu sagen: Es hat mit Resozialisierung nichts zu tun, wenn Gefangenen vermittelt wird, ihre Arbeitstätigkeit sei nichts wert, während Unternehmen an den Niedriglöhnen der Gefangenen verdienen.

(Beifall)

**(Cansu Özdemir)**

Gefangene brauchen stärkere Rechte, insbesondere stärkere soziale Rechte.

Zur Verbesserung der Situation von Gefangenen gäbe es so viel zu tun, doch der Senat hat ausweislich des Haushaltsplan-Entwurfs weder Ambitionen noch den politischen Willen dazu. Ohne eine erhebliche Finanzierungsoffensive im Justizbereich werden sich die bestehenden Problemlagen, die uns im Ausschuss geschildert wurden, die uns aber auch auf unterschiedlichen Empfängen – Onlineempfängen – berichtet wurden, nur immer weiter fortsetzen und vertiefen. Ich finde, Sie müssen einmal eine Antwort darauf geben, eine Antwort auf die Arbeitsbelastung der Beschäftigten im Bereich der Justiz, auf die Situation in den Gerichten. Darauf braucht es eine Antwort. Sagen Sie vielleicht heute einmal etwas dazu, wir haben in letzter Zeit einfach in der Bürgerschaft sehr wenig dazu gehört.

(Beifall)

Da es auch in diesem Einzelplan, und das ist ein kurzer Übergang noch einmal, um das Thema Tierschutz geht, aber wir diese Runde nicht haben, die wir sonst haben, möchte ich kurz darauf eingehen. Dass eben zum Thema Tierschutz von der Koalition kein Antrag vorliegt, zeigt auch, welchen Stellenwert dieses wichtige Thema bei Rot-Grün hat. Beim Tierschutz muss Hamburg leider noch erheblich nachlegen. Es ist nicht akzeptabel, dass Hamburg im Vergleich unter den Bundesländern beim Pro-Kopf-Verbrauch von Versuchstieren den Platz eins belegt. Der Senat ist bisher nicht in der Lage zu einem Plan für den Ausstieg aus den Tierversuchen. Der ausgelobte Preis für Alternativmethoden erfüllt eher eine Feigenblattfunktion, und die Besetzung der 3R-Professur am UKE ist immer noch nicht erfolgt. Auch die Wiederzulassung des Skandalabors in Neugraben ist ein Rückschritt für den Tierschutz.

Die Aufzählung der offenen Punkte ließe sich fortsetzen. Deshalb haben wir einen Antrag zur Schaffung der Stelle für eine Tierschutzbeauftragte beziehungsweise einen Tierschutzbeauftragten vorgelegt, um den Grundstein für mehr Tierschutz in Hamburg zu legen. NRW und Berlin haben dies bereits vorgemacht. Ich zeige gern auf andere Bundesländer, das haben Sie vorgestern gesehen, weil ich einfach denke, dass auch Hamburg einmal über den Tellerrand schauen sollte und von anderen Bundesländern lernen kann. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Erste Vizepräsidentin Mareike Engels:** Herr Nockemann für die AfD-Fraktion, Sie erhalten das Wort.

**Dirk Nockemann AfD:\*** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter

Herr Tabbert, si tacuisses. Sie haben hier fünf Minuten gelobhudelt, was Ihren Haushalt angeht. Sie haben nicht ein einziges Mal einen kritischen Satz dazu gesagt. Wir von der AfD klagen seit über dreieinhalb Jahren vor dem Hamburgischen Verwaltungsgericht im Bereich Härtefallkommission. Wir haben jetzt in Kürze einen allerersten Termin. Da ich nicht glaube, dass das Verwaltungsgericht uns willkürlich benachteiligt, gehe ich einmal davon aus, dass das wohl eher der Regelfall mit diesen Verfahrensdauern ist. Wie können Sie sagen, dass alles prima und alles gut ist, angesichts derartiger Verfahrensdauern?

(Beifall)

5 Minuten geredet, in 15 Sekunden versenkt, Herr Tabbert. Und das Gleiche gilt natürlich auch Frau Zagst. Wissen Sie, wie soll ich denn Ihre Aussage werten, in der Justizbehörde laufe grundsätzlich alles einmal irgendwie so ganz gut? Läuft es gut, ganz gut oder nicht gut? Angesichts dessen, was ich Ihnen hier gerade von der Verfahrensdauer gesagt habe, läuft es doch eher nicht gut. Sie nehmen das für sich in Anspruch, dass Sie sich für den Pakt für den Rechtsstaat einsetzen. Boah, Sie fordern also wieder fremder Leute Geld, Sie fordern hier Bundesgelder. Nein, Sie sollen mit eigenen Landesmitteln diesen Haushalt vernünftig ausführen. Können Sie aber nicht. Ich sage Ihnen, Sie geben so viel Unsinn aus, hier Landesgelder, was wir in den letzten Tagen hier gehört haben, das schreit manchmal zum Himmel. Aber für das, was in diesem Staat wirklich wichtig ist, für die Justiz, haben Sie kein Geld über, und das finde ich schändlich.

(Beifall)

Diejenigen, die bereits in der letzten Legislaturperiode ...

– Ja, machen Sie.

**Erste Vizepräsidentin Mareike Engels** (unterbrechend): Ist das eine Zwischenfrage oder eine Zwischenbemerkung? Dann, Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenbemerkung?

**Dirk Nockemann AfD:\*** Ja, lieber Herr Tabbert, doch gern. Machen Sie.

**Zwischenbemerkung von Urs Tabbert SPD:\*** Okay. Ich wollte nur zu Ihrer Beruhigung sagen ...

(Dirk Nockemann AfD: Ich bin ganz ruhig!)

Nein, erstens habe ich sehr wohl eingeräumt, dass der Justizhaushalt sozusagen auf Kante genäht ist, aber ich habe auch gesagt, wo die Chancen des Haushalts liegen. Und was Sie zur Verwaltungsjustiz sagen, da kann ich Ihnen als Anwalt aus eigener Erfahrung sagen: Im einstweiligen Rechts-

**(Urs Tabbert)**

schutz sind wir bundesweit spitze. Und Sie haben recht,

*(Dirk Nockemann AfD: In dreieinhalb Jahren, super!)*

bei den Hauptsacheverfahren dauert das manchmal ein bisschen länger. Und eben deswegen haben wir in der letzten Legislaturperiode weit über, ich glaube, drei Kammern oder, ich glaube, sogar vier neue Kammern am Verwaltungsgericht geschaffen. Das ging sogar so weit, dass manchmal Leute, die erst ein paar Jahre am Verwaltungsgericht waren, gleich vorsitzende Richter werden müssen. Die haben schon gesagt, das werde ihnen langsam ein bisschen zu viel. Wir haben jetzt, Sie haben es gesehen, die Senatsdrucksache zum Ausbau der Verwaltungsgerichtbarkeit in der Bibliothek,

*(Dirk Nockemann AfD: Ja, ja, ja, ja!)*

weil sie die Richter gar nicht mehr alle unterbringen.

*(Dirk Nockemann AfD: Kriegen Sie sich mal wieder ein, Herr Tabbert!)*

Das wollte ich nur einmal zu Ihrer Information sagen, insofern geht es jetzt auch wahrscheinlich schneller mit Ihrem Antrag.

**Dirk Nockemann AfD** (fortfahrend):\* Also, Herr Tabbert, ehrlich, wenn wir mit dreieinhalb Jahren an der Spitze liegen in Deutschland, will ich nicht wissen, was woanders los ist. Und wenn Sie als Anwalt hier besonders schnelle Termine bekommen, dann möchte ich auch nicht wissen, woran das liegt.

(Beifall)

Diejenigen, die bereits in der letzten Legislaturperiode Mitglied dieses Parlaments gewesen sind, erinnern sich noch mit Grausen, wie der damalige Justizsenator Steffen sich beinahe monatlich für immer wieder neue Justizskandale vor dieser Bürgerschaft verantworten musste. Dieses Kapitel ist, Gott sei Dank, beendet. Besser geworden sind die Zustände in der Justizbehörde allerdings nicht. Nun hat Hamburg eine Justizsenatorin mit jeder juristischen Kenntnisse. Aber sie kann sich doch einarbeiten, wie sie das immer so niedlich formuliert. Die Anwälte, Richter und Staatsanwälte dieser Stadt sehen das mit Befremden. Auch hat Hamburg nun erstmals eine Justizsenatorin, die schon bei ihrer Amtseinführung wusste, dass sie in naher Zukunft zu einem äußerst delikaten Sachverhalt von der Staatsanwaltschaft vernommen werden wird.

(Zuruf)

– Ja, ich will das hier nicht weiter ausführen, sonst kommen Sie mir wieder und sagen, Sie sei nicht die Angeklagte, sondern nur Zeugin.

(Zuruf von *Kazim Abaci SPD*)

– Ja, keine Zwierede, Herr Abaci.

Frau Gallina hat ein Lieblingsprojekt. Trotz diverser entgegenstehender Verfassungsgerichtsurteile aus Brandenburg, hier hatte die AfD geklagt, und aus Thüringen geht Frau Senatorin mit ungebrochenem Selbstbewusstsein an die Planungen eines Paritätsgesetzes. Eine verbindliche Geschlechterparität im Parlament, so die beiden Verfassungsgerichte, wäre mit der Gleichheit oder mit dem Grundsatz der Gleichheit der Wahl unvereinbar und fände auch keine Rechtfertigung durch einen Gleichstellungsauftrag. Frau Gallina, mit diesem geplanten verfassungswidrigen Vorgehen schaden Sie dem Ansehen unserer Justiz.

(Beifall)

Außerdem ist, was Sie hartnäckig negieren, die Prämisse, von der Sie bei diesem Gesetz ausgehen, grundfalsch. Es trifft eben nicht zu, dass jeder Mensch am besten durch Angehörige der eigenen sozialen Gruppe repräsentiert wird, denn das führt vielmehr in die Abgründe identitärer Demokratiemodelle, und die wollen wir doch wohl alle nicht.

Eine Justizsenatorin, die allen Ernstes trotz mehrerer entgegenstehender Verfassungsgerichtsurteile weiterhin verbissen an der Umsetzung dieser Planungen festhält, ist fehl am Platz.

Also lassen Sie von diesem Unsinn ab und kümmern sich doch bitte lieber um Ihre Kernaufgaben. Ihre Justizpolitik ist geprägt von einem Mangel an Richterstellen, Staatsanwaltschaften, Justizpersonal und Justizvollzugsbediensteten, geprägt durch überlange Verfahrensdauern, wie ich gerade eben dargelegt habe. Da grenzt ...

(Glocke)

**Erste Vizepräsidentin Mareike Engels** (unterbrechend): Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Dirk Nockemann AfD** (fortfahrend):\* Also ich will das nicht inflationieren. Herr Tabbert immer gern, der lässt es bei mir auch zu. Wer es nicht tut, kriegt es von mir auch nicht.

Das grenzt beinahe schon an Rechtsverweigerung, und das muss sich ändern.

Sehr geehrte Frau Gallina, im Interesse des Rechtsstaates können und dürfen Sie sich auf den Personalverstärkungen vergangener Jahre nicht ausruhen. Das, was in der letzten Legislaturperiode mit tatkräftiger Finanzierung des Bundes an neuen Stellen geschaffen wurde, füllt doch lediglich die enormen Lücken, die es bis dahin gegeben hat. Es war nichts weiter als ein Ausgleich einer personellen Unterbesetzung. Und ein Großteil dieser Stellen, das wissen Sie auch, ist nicht dauer-

**(Dirk Nockemann)**

haft finanziert. Hier müssten Sie eigentlich mit ganzem Herzen für die Sache kämpfen, aber dafür haben Sie eben kein Herzblut. Sie neigen eher dazu, die Justiz zu politisieren. Sie neigen eher dazu, Ihre grenzfeministischen Vorstellungen in der Justizpolitik umzusetzen, als sich um Ihre Kernaufgaben zu kümmern. Ihr Haushalt zeigt nicht einmal im Ansatz, wie Sie stetig steigenden Verfahrenszahlen, die die Strafkammer an die Belastungsgrenze bringen, begegnen wollen.

Die Zahl der neu eingegangenen Strafverfahren in Hamburg stieg von 395 im Jahr 2019 auf 438 in 2020. Die Verfahren werden immer komplexer. Aktuell können nur noch 3 der 16 allgemeinen Großen Strafkammern weitere neue Haftsachen zugeteilt werden. Alle anderen Strafkammern allgemeiner Art gelten als überlastet, das heißt, diese haben so viele laufende Verfahren zu bewältigen, dass sie einen Prozess mit Angeklagten in Untersuchungshaft, der innerhalb bestimmter Fristen begonnen werden muss, nicht mehr rechtzeitig terminieren könnten. Als Folge können U-Haft-Entlassungen drohen. Derartige Haftentlassungen hat es bereits einmal vor einigen Jahren gegeben, als Herr Steffen noch Justizsenator war. Jeden Senator hätte das den Kopf gekostet, wenn es sich hier um ein Parlament handeln würde, das die Arbeit des Senats tatsächlich kritisch begleitet. Was machen Sie? Reine Lobhudelei, reines Abnicken von Entscheidungen dieses Senats. Rot-Grün nickt die verfehlte Senatspolitik ab, damals wie heute.

Und wie wollen Sie die Zivilkammern, Frau Gallina, die mit konstant hohen Eingangszahlen zu kämpfen haben, entlasten? Auch da ist nichts zu erkennen in Ihrem Haushaltsplan-Entwurf. Das Strafjustizgebäude wird allmählich zu eng für große Verfahren. Im Strafjustizgebäude ist unter Coronabedingungen auch keine adäquate Räumlichkeit zu erkennen. In dieser Stadt wird in den kommenden beiden Jahren Geld sinnlos versenkt, und das ist eine Schande für die Substanz unseres Rechtsstaates, für die kein Geld vorhanden ist. Frau Gallina, das ist Ihre Verantwortung und das ist auch die Verantwortung des Bürgermeisters.

Fast könnte man den Eindruck bekommen, der Rechtsstaat sei am Ende. So lautet übrigens auch das aktuelle Buch eines Berliner Oberstaatsanwaltes, Knispel, darüber hatte ich gestern bereits berichtet.

Nein, mit diesem Haushalt und seinen offensichtlich falschen Schwerpunkten ist kein Staat zu machen.

(Zuruf)

– Sie können mich gern unterbrechen. Das war gestern im Bereich Inneres, vorgestern war es der allgemeine Haushalt. So viel Verstand habe ich noch, dass ich Ihnen argumentativ hier begegnen kann.

(Zuruf)

Sparmaßnahmen allenthalben, Tarifsteigerungen sind nicht eingeplant in den Haushalt. Frau Gallina, die SPD lässt Ihnen sicherlich Ihre Spielwiesen, aber dafür gibt Sie Ihnen kein Geld. Da würde ich lieber auf die Spielwiesen verzichten und die Justiz ordentlich ausfinanzieren. Vielleicht ist aber auch einfach Ihr Interesse an einer vernünftigen Justizpolitik viel zu gering. Damit haben Sie nichts am Hut, das können Sie auch gar nicht wertschätzen. Dafür liegt Ihnen der grüne Filz am Herzen, dafür geben Sie wieder Hunderttausende, dafür geben Sie Millionen aus; Herr Seelmaecker hat das gerade hervorragend ausgeführt.

Gestatten Sie mir noch ein paar Worte dazu, was Sie alles in die Verfassung aufnehmen wollen, Kinderrechte, Daseinsvorsorge, Klimaschutz, Antirassismus und so weiter. Ich kann dazu nur sagen: Hände weg von der Verfassung.

(Beifall)

Überfrachten Sie diese wertvolle, hervorragende, moderne Verfassung nicht mit irgendwelchem Mumpitz.

Ich weiß, ein weiteres Ihrer Lieblingsprojekte ist das Vorgehen gegen Hasskriminalität. Das ist auch in Ordnung. Da, wo es Hass gibt, ist er auch zu bekämpfen. Ich bezweifle nur, dass Sie wirklich objektiv an diese Sache herangehen. Für Sie ist Hass doch einfach nur all das, was nicht Ihrer Auffassung entspricht. Und das wird dann unter rechtsstaatlichen Gesichtspunkten sehr genau zu prüfen sein. Wie gesagt, wir lehnen diesen desolaten Haushalt ab und alles Gute jetzt für Ihre Erwiderungen auf meine Rede. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Erste Vizepräsidentin Mareike Engels:** Für den Senat erhält nun gleich das Wort Senatorin Gallina.

**Senatorin Anna Gallina:\*** Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Abgeordnete! Wir haben in den vergangenen Debatten zum Haushalt schon viel über die Pandemie und die verschiedenen Implikationen gesprochen. Zentral neben allen konkreten Fragen rund um das Impfen, die sozialen Fragen, die Frage der Beschaffenheit unseres Gesundheitssystems ist aber auch die Frage nach dem Vertrauen von Bürger:innen in den Staat und eben auch in den Rechtsstaat. Und Investitionen in den Rechtsstaat zahlen sich am Ende durch Vertrauen in diesen aus. Dieses Vertrauen zu stärken, dafür zu sorgen, dass die Hamburger:innen zu ihrem Recht kommen, ist unser Ziel, sowohl im Bereich der Justiz als auch im Bereich des Verbraucher:innenschutzes. Ein Blick in unseren Einzelplan zeigt: Wir stehen für unseren Rechtsstaat und damit auch für unsere Demokratie ein.



**(Senatorin Anna Gallina)**

(Beifall)

Was die Redner:innen der Opposition so schön unter den Tisch haben fallen lassen, will ich jetzt noch einmal deutlich hervorholen. Für den Justizhaushalt ist es gelungen, das Budget um rund 26 Millionen Euro jährlich, also 7,2 Prozent, zu erhöhen. Weiterhin hat der Senat entschieden, an dem Stellenaufbau seit 2015, der schon beschrieben wurde, und auch an der Ausbildungsoffensive festzuhalten. Lieber Herr Seelmaecker, Sie sind ja Mitglied des Richterwahlausschusses, Sie wissen, er tagt regelmäßig. Sie wissen, wie voll die Tagesordnungen sind, wie viele Personalentscheidungen wir da durchbringen und wie häufig wir auch kurzfristig im letzten Jahr noch Personalentscheidungen, die dann entscheidungsreif waren, mit auf die Tagesordnung genommen haben, damit eben keine Lücken gerissen werden.

(Vereinzelter Beifall)

Wie Sie gestern der Presse entnommen haben, verstärken wir noch einmal massiv den Kampf gegen den internationalen Drogenhandel und gegen Waffenschmuggel in Hamburg. Zur Bekämpfung der Schwerstkriminalität im Kontext der sogenannten EncroChat-Ermittlungen hat der Hamburger Senat 52 neue Stellen, 9 Millionen Euro Unterstützung für Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte zugesagt. Wir reden hier über 28 zusätzliche Stellen auf einen Schlag für die Justiz, und da sind wir in einer Größenordnung, die es auch so in der Vergangenheit nicht sehr häufig gegeben hat. Wir ermöglichen drei neue Große Strafkammern und eine neue Abteilung bei der Staatsanwaltschaft, und wir unterstützen das Amtsgericht. Wir sind nicht nur den Tätern auf der Spur, sondern wir sind auch ihrem schmutzigen Geld auf der Spur. Wo immer es möglich ist, werden wir dieses sicherstellen, denn auch das schwächt die Strukturen der organisierten Kriminalität, und wir wissen, das schmerzt die Täter besonders.

(Vereinzelter Beifall)

Aber auch andere Straftaten machen uns Sorgen. Wir erleben leider, dass auch im Vorfeld der Bundestagswahl Hass und Hetze im Netz sich erneut Bahn brechen. Die vermeintliche Anonymität auf Social-Media-Plattformen scheint bei einigen den Eindruck zu erwecken, dass Menschen im Internet ihre Würde und ihre Rechte mit Zustimmung zu den AGBs abgelegt hätten. Aber das ist mitnichten der Fall. Opfer von Hatespeech und Rufmordkampagnen im Netz werden massiv geschädigt, und wir haben es hier wirklich mit einem Massenphänomen zu tun. Entsprechend froh bin ich, dass sich das Projekt OHNe Hass so gut entwickelt. Vor Kurzem haben wir einen Onlinedienst gestartet. Dieser ermöglicht Kooperationspartner:innen in Hamburg, zum Beispiel Medienunternehmen und NGOs, strafbare Inhalte direkt digital bei der Staatsanwaltschaft zu melden.

(Zurufe)

Mit diesem Projekt können wir die Zahl der qualifizierten Strafanzeigen erhöhen und so die effektive Strafverfolgung stärken.

(Vereinzelter Beifall)

Ich wäre dem Präsidium dankbar, wenn Sie ein bisschen für Ruhe sorgen könnten. Der rechte Rand ist bei dem Thema Hetze leider sehr laut. Vielleicht könnten Sie bei diesem wichtigen Thema auch zuhören.

Mir ist dieses Projekt auch deshalb so wichtig, weil es nicht sein kann, dass wir die Opfer des Hasses mit der Bewältigung und auch dem Thema, Strafanzeigen zu erstatten, allein lassen an der Stelle. Wir haben hier ein strukturelles gesamtgesellschaftliches Problem, und deswegen brauchen wir auch solche Strukturen.

(Vereinzelter Beifall)

Lieber Herr Seelmaecker, ich möchte auch an dieser Stelle noch einmal sagen: Ich fände es schon gut, wenn wir auch hier in der Bürgerschaft – nicht nur im Netz, auch hier in der Bürgerschaft – irgendwie bei den Fakten bleiben. Ich weiß gar nicht, über was für eine Personalpolitik Sie da mit Bezug auf meinen Stab berichtet haben, denn auf mich trifft das, was Sie gerade erläutert und in den Raum gestellt haben, schlicht und ergreifend nicht zu. Es gibt auch in unserem Stab in der Tat Fluktuationen, die in der Regel damit zu tun haben, dass wir mit Abordnungen aus der Justiz arbeiten. Da ist das Parteibuch völlig egal, und das sollte Ihnen eigentlich entgegenkommen.

(Beifall)

Die Stärkung unseres demokratischen liberalen Rechtsstaats, finde ich, kann nicht allein das Interesse und die Aufgabe der Bundesländer sein. Ja, davon bin ich überzeugt, dass das nicht so sein kann. Inklusive der Stellenzuwächse durch die EncroChat-Verfahren hat Hamburg seit 2017 insgesamt 120 neue Stellen für Richter:innen sowie Staatsanwält:innen und zahlreiche weitere Stellen für den nicht richterlichen Bereich geschaffen. Die Abmachung mit dem Bund haben wir somit übererfüllt. Insofern packen Sie bitte auch diese Rhetorik an der Stelle ein. Es ist nicht so, dass wir nur auf den Bund gewartet hätten, sondern wir haben sogar vorgelegt in Hamburg.

(Beifall)

Es ist doch so, dass alle Länderhaushalte unter Corona natürlich in schwereres Fahrwasser kommen. Das ist doch kein Geheimnis. Deswegen darf es eben nicht passieren, dass bundesweit die Erfolge, die mit dem Pakt für den Rechtsstaat gekommen sind, irgendwie ins Wanken geraten können. Und deshalb ist es so notwendig, dass wir uns nach wie vor dafür einsetzen. Wir tun das in

**(Senatorin Anna Gallina)**

Hamburg mit den Hamburger Gerichtspräsident:innen im Rücken. Der Kollege Andreas Dressel und ich sind unterwegs und versuchen hier einen neuen Pakt für den Rechtsstaat aufzulegen. Und ganz ehrlich: Die CDU-Länder sind dabei bislang nicht hilfreich, was ich schon sehr merkwürdig finde, wenn man betrachtet, wie sehr sie sonst doch angeblich für Investitionen in den Rechtsstaat zu haben sind.

Aber Geld und Stellenhülsen allein machen noch keinen Rechtsstaat. Um diese Stellen langfristig gut besetzen zu können, brauchen wir natürlich qualifizierte Nachwuchskräfte. Neben zahlreichen Maßnahmen zur Personalgewinnung in den verschiedenen Berufsfeldern, zur Förderung von Frauen in der Justiz und unserer Personaloffensive spielt auch ein moderner digitaler Arbeitsplatz eine zentrale Rolle bei der Erhöhung der Attraktivität der Justiz als Arbeitgeberin.

(Glocke)

**Erste Vizepräsidentin Mareike Engels** (unterbrechend): Jetzt möchte ich tatsächlich einmal da hinten bei der CDU um Ruhe bitten. Die Gespräche nehmen ein bisschen überhand.

**Senatorin Anna Gallina** (fortfahrend):\* Danke schön. – Entsprechend haben wir reagiert und die Digitalisierung durch zahlreiche Projekte im letzten Jahr vorangetrieben, was sich auch in unserem Haushaltsplan zeigt. Wir haben 2 Millionen Euro für die Einführung von Videokonferenztechnik in insgesamt 130 Gerichtssälen eingesetzt, sodass Verhandlungen auch in Zeiten von Corona durchgeführt werden konnten. Diese Ausstattung wird sich sicher auch in den kommenden Jahren bezahlt machen.

Ein echter Paradigmenwechsel läuft gerade bei der Einführung der E-Akte. Mit unserem Data Center Justiz setzen wir neue Standards in der IT der Justiz. Und auch das digitale Schiffsregister ist ein wichtiger Schritt zu mehr Verbraucher:innenfreundlichkeit und auch Effizienz. Aber auch mit Blick auf das Studium der Rechtswissenschaften wollen wir neue digitale Standards setzen. Wir streben nach wie vor die Einführung der E-Klausur an, welche die Chancengleichheit zwischen den Studierenden erhöhen und das Verfahren deutlich beschleunigen soll.

Neben der technischen und digitalen Modernisierung ist für uns auch die bauliche Infrastruktur der Hamburger Justiz ein Schwerpunkt. Die bisher an verschiedenen Standorten untergebrachte Staatsanwaltschaft soll ab dem zweiten Quartal 2022 in ein gemietetes Bürogebäude im Michaelis-Quartier umziehen. Eine Toplage nahe am Sievekingplatz, eine moderne Arbeitsumgebung und auch mehr Sicherheit, all das ist drin in dieser neuen Immobilie.

Im Rahmen des Justizvollzugsfriedens sind wir kontinuierlich dabei, unsere Anstalten zu modernisieren und so Strukturen zu schaffen, die eine zeitgemäße Resozialisierung mit den Sicherheitsanforderungen des Justizvollzugs in Einklang bringen und so auch die Arbeitsbedingungen unserer Bediensteten verbessern. Entsprechende Strukturen unterstützen die Gefangenen besser dabei, sich auf die Zeit nach der Haft vorzubereiten. Da wir Resozialisierung ganzheitlich begreifen, passt dazu auch, dass wir die Schulen in den Vollzugsanstalten in den nächsten Monaten mit Laptops und modernen Bildungsmitteln ausstatten. Bildung schafft auch hier Perspektiven.

(Beifall)

An den Gerichten wurde in den letzten Jahren die Infrastruktur für zentrale Zugangskontrollen geschaffen, und öffentliche und gerichtsinterne Bereiche wurden baulich getrennt. Die mobile Einsatzgruppe, die für eine zusätzliche Sicherheit in den Gerichtsgebäuden bei Sicherheitslagen eingesetzt wird, verstetigen wir mit diesem Haushalt. Um weitere Baumaßnahmen an den restlichen Standorten durchführen zu können, haben wir im Rahmen dieser Haushaltsverhandlungen mit einer Drucksache von 14,5 Millionen Euro dafür gesorgt.

Ich komme zum Verbraucher:innenschutz, auch wenn der vorher leider noch keine so große Rolle gespielt hat. Wie ich eingangs sagte, wollen wir, dass die Hamburger:innen zu ihrem Recht kommen. Das setzt informierte und selbstbewusste Konsument:innen voraus, die sich trauen, Missstände zu benennen, und sich für ihre Rechte starkmachen. Entsprechend setzen wir uns für die Verbesserung der Informationen der Verbraucher:innen ein und schaffen Vertrauen in Institutionen wie die Verbraucherzentrale Hamburg durch Beteiligung und Transparenz. Dabei stehen schwerpunktmäßig Zukunftsthemen wie Nachhaltigkeit und Tierschutz im Mittelpunkt unserer Bemühungen. Ich freue mich dabei außerordentlich, dass wir die Digitalisierung der Verbraucherzentrale mit zusätzlich 264 000 Euro vorantreiben können. Die Verbraucherzentrale informiert unabhängig über alle wichtigen verbraucherpolitischen Themen wie Kreditverträge, Schuldenabbau, Versicherungen und vieles mehr. Mehr digitale Angebote wie Onlineberatungen und Webinare sind zukunftsfähige Instrumente und helfen natürlich auch in der Pandemie.

(Vereinzelter Beifall)

Auch durch weitere Maßnahmen wie verbraucherpolitische Informationen speziell für Schulabgänger:innen, speziell für Senior:innen oder den Verbraucherschutz-Pegel stärken wir den Verbraucherschutz in Hamburg. Mit dem nationalen Pilotprojekt "BOSS – Border One Stop Shop" wollen wir unseren Beitrag dazu leisten, die verschiedenen Kontrollen von Waren im Hamburger Hafen künftig

**(Senatorin Anna Gallina)**

noch effizienter zu machen und Zeit sowie unnötige Verkehre einzusparen. Das wird sich sicher auch positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit des Hamburger Hafens auswirken.

(Vereinzelter Beifall)

Natürlich gibt es auch einige Bereiche, die keine strukturellen Stellenerhöhungen oder Budgetzuwächse erlebt haben. Wir wissen aber alle, das gehört zur Normalität dazu. Trotzdem haben sich sehr viele Bereiche in der Pandemie in besonderem Maße hervorgetan, und deshalb möchte ich sie an dieser Stelle exemplarisch würdigen. Die Rechtsprüfer:innen haben äußerst schnell und inhaltlich präzise – und das trotz der zum Teil erheblich verkürzten Fristen – unseren Eindämmungsverordnungen den letzten nötigen Feinschliff verliehen.

Bei der Marktüberwachung wurden seit April 2020 bis heute um die 400 Masken verschiedener Hersteller:innen im Handel und bei Vormarktkontrollen überprüft. Dabei wurde verhindert, dass Millionen von nicht sicheren Masken überhaupt auf den Markt kommen. Das hat, davon bin ich sehr überzeugt, sicher weitere schwere Erkrankungen bei vielen Hamburger:innen verhindert.

(Beifall)

Auch das Zentralamt hat sich wirklich in herausragender Weise bei der Beschaffung von Masken, Desinfektionsmitteln, Tests und sogar Impfmaterialien für das Impfzentrum eingebracht. Der Arbeitsschutz hat nahezu 1 000 Betriebe im Rahmen von zusätzlichen Sonderaktionen angeschrieben und über Corona-Arbeitsschutzmaßnahmen befragt und beraten und 350 Betriebe in diesem Zusammenhang besichtigt. Es wurden Sondergestattungen für ansässige Arzneimittelgroßhändler:innen ausgestellt, um die Versorgung der Apotheken mit Impfstoff sicherzustellen, und vieles, vieles mehr. Ich muss sagen, Ihr Engagement hat mich zutiefst beeindruckt.

(Beifall)

Daher möchte ich das Ende meiner Rede nutzen, um mich bei allen Beteiligten zu bedanken. Ich weiß, dass die letzten Monate auch für Sie nicht leicht waren. Die dritte Welle ist über eine ohnehin schon ausgelastete Justiz und ein beanspruchtes Verbraucherschutzamt gerollt und hat viele Überstunden und auch Augenringe hinterlassen. Und auch für die weiteren Bereiche der Justiz gilt: Die Justiz geht nicht in den Lockdown. Dem Personal im Vollzug, an den Gerichten, in der Staatsanwaltschaft, Notar:innen, Rechtsanwält:innen, Gerichtsvollzieher:innen, Berufsbetreuer:innen, mein Dank gilt Ihnen allen, da Sie dazu beigetragen haben, dass der Rechtsstaat auch in der Pandemie dafür sorgen konnte, dass die Hamburgerinnen und Hamburger zu ihrem Recht kommen. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Erste Vizepräsidentin Mareike Engels:** Als nächste Rednerin erhält nun das Wort Frau Kern für die Fraktion der GRÜNEN.

**Lisa Kern GRÜNE:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleg:innen! Seit der Gründung durch zwölf engagierte Frauen im Jahr 1957 berät die Verbraucherzentrale Hamburg als erste Verbraucherzentrale in Deutschland die Hamburger:innen. Die ursprüngliche Idee, Informationen über Konsumgüter zu teilen, hat sich zu einem Beratungsangebot entwickelt, das zum Beispiel bei Themen wie Versicherungen und Finanzen, Gesundheit oder Wohnen konsequent die Interessen der Verbraucher:innen in den Vordergrund stellt. Beim Verbraucherschutz geht es um viel mehr als um den Schutz des Individuums vor unfairen Interessen der Wirtschaft. Er ist ein Mittel zur Überwindung der großen Krisen unserer Zeit, denn nur gut informierte Verbraucher:innen können die für sie beste und nachhaltigste Entscheidung treffen. Wir tragen unseren Teil dazu bei, indem wir die institutionalisierte Förderung der Verbraucherzentrale Hamburg auch in diesem Haushalt auf gleichbleibend hohem Niveau halten.

In diesen Wochen geht wieder ein Schuljahr zu Ende und viele junge Hamburger:innen starten in ihre Zukunft. Einige von ihnen werden zum ersten Mal von zu Hause weggehen. Die meisten werden ab jetzt eigenständig als Verbraucher:innen am Geschäftsleben teilhaben. Vorgestern haben die Schüler:innen der Hamburger Abschlussklassen von der Behörde für Justiz und Verbraucherschutz eine Broschüre erhalten. Diese informiert sie über ihre Rechte und Pflichten als Verbraucher:innen und informiert auch über die Angebote der Verbraucherzentrale. Denn um die eigenen Verbraucher:innenrechte wahrnehmen zu können, muss man sie auch kennen. Nur wer versteht, was eine Vertragslaufzeit ist, kann Abfallen entgehen. Nur wer Widerrufs-, Gewährleistungs- und Garantierechte wahrzunehmen weiß, kann sparsam und ressourcenschonend konsumieren. Wir sorgen in diesem Haushalt dafür, dass neben solchen tollen Projekten auch die anderen vielfältigen Aufgaben, die Frau Gallina schon angesprochen hat und die im Amt für Verbraucherschutz wahrgenommen werden, auf guten finanziellen Beinen stehen. Dazu gehört zum Beispiel der Arbeitsschutz oder auch die Lebensmittelkontrolle. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Erste Vizepräsidentin Mareike Engels:** Jetzt trüdeln tatsächlich noch einige Meldungen für die zweite Runde ein. – Der nächste Redner ist dann gleich Herr Seelmaecker für die CDU.

**Richard Seelmaecker** CDU:\* Frau Präsidentin! Wie schön, Herr Kienscherf ist wieder aufgewacht, das freut mich. Ich möchte an dieser Stelle und gern für den Rest dieser Legislaturperiode einmal mit einem Argument aufräumen, weil wir es immer wieder in jeder Konstellation hier vorgehalten bekommen, dieses Mal von Urs Tabbert: Ihr habt ja alles runtergewirtschaftet. Wir haben es dann übernommen, alles war marode und hinüber,

(Zurufe)

und deswegen zehren wir heute noch davon, dass die Justiz am Boden liegt. Heute, über zehn Jahre nach dem Regierungswechsel.

(Beifall)

Fakt ist doch ganz simpel: 2008 Finanzkrise. Lesen Sie doch einmal nach, wie viel im Haushalt damals vorhanden war. Da war Krise, da war gar nichts. Seit 2011 jedes Jahr mehr, jedes Jahr mehr zum Ausgeben im hamburgischen Haushalt. Da hätte auch Harvey der Hase Hamburg regieren können.

(Beifall)

Sie konnten doch jedes Mal sagen: Du kriegst mehr, du kriegst mehr, du kriegst mehr. Also mit diesem Argument muss einmal Schluss sein. Und damit einhergehend konkret mit einem weiteren, wenn es nämlich heißt: Ihr habt damals einmal die Ausbildungsinitiative bei den allgemeinen Vollzugsbediensteten ausgesetzt. Da ist nämlich genau die Formulierung das Wichtigste. Das wurde einmal unter Herrn Steffen, Schwarz-Grün damals, für ein Jahr ausgesetzt, und Sie haben es dann fünf Jahre nicht weiter betrieben. Dann kommen natürlich solche Probleme. Das können Sie aber bitte nicht mehr auf die Vergangenheit zurückführen und so tun, als wäre das alles damals verschuldet gewesen. Das ist schlichtweg Unsinn.

(Beifall – Glocke)

**Erste Vizepräsidentin Mareike Engels** (unterbrechend): Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Richard Seelmaecker** CDU:\* Ja, bitte.

**Zwischenbemerkung von Urs Tabbert** SPD:\* Ich erlaube mir nur den Hinweis, dass unter Schwarz-Grün, als diese Ausbildung eingestellt wurde, der Finanzminister schon von der CDU war. Im Übrigen wollte ich noch richtigstellen, dass wir in der Legislaturperiode ab 2011 sehr wohl angefangen haben, wenn auch nur mit einem Ausbildungslehrgang, die Ausbildung im Justizvollzug wieder hochzufahren.

**Richard Seelmaecker** CDU (fortfahrend):\* Es ist völlig korrekt, dass die Koalition selbstverständlich

immer Gesamtverantwortung trägt. Deswegen trägt selbstverständlich auch die SPD hier genauso die Verantwortung wie die GRÜNEN. Sie können nicht einfach alles auf Frau Gallina schieben

(Vereinzelter Beifall)

und am Ende sagen, na ja, sie habe das halt nicht richtig gemacht. Da muss man eben hinterher sein. Da sind Sie alle gefragt.

Es ist auch nicht so, dass hier nur kritisiert wird und gesagt wird, es sei alles schlecht. Nein, andauernd lobe ich die aus unserer Sicht positiven Sachen. EncroChat – haben wir allerdings schon vor ein paar Wochen gesagt, ist aber genau richtig. Das Videodolmetschen, die Videokonferenz – alles richtig. Beim Pakt für den Rechtsstaat muss ich allerdings sagen: Hier zu reklamieren, das sei irgendwie eine grüne Idee, also da erinnere ich mich nicht, als ich im Kanzleramt saß, dass Sie oder Ihr Vorgänger mit am Tisch gesessen hätten. Das war allerdings nicht der Fall. Macht aber nichts, denn wir sind uns doch einig, dass das gut und richtig war, und wir sind uns auch einig, dass wir das fortsetzen wollen. Nur, das hat Frau Özdemir vorhin schon richtig gesagt: Da kann doch ein Land deshalb nicht aus der Verantwortung gelassen werden. Da müssen wir doch zusätzliche Mittel einwerben. Das ist das eine.

(Beifall)

Das Zweite: Frau Zagst, Sie haben gut gesprochen, wie ich finde, nur viel zu allgemein. Und das ist im Grunde genommen die Problematik. Die Problematik liegt wie so häufig im Leben, und das ist hier genauso, im Detail. Wenn Sie sagen, Sie machen großen Umweltschutz im Bereich der Justiz, dann kann ich nur sagen, dass Sie es bis heute noch nicht einmal geschafft haben, die Aluschalen in den Justizvollzugsanstalten, die da zu Tausenden jährlich verbraucht werden, zu ersetzen, was Sie immer versprochen haben. Also das funktioniert nicht. Und, Frau Senatorin, dass Sie gerade sagten, bei Ihnen habe das mit dem Personal alles so gar nicht stattgefunden, verstehe ich nicht. Da will ich einmal sagen, in der grünen Regierungszeit der letzten sechs Jahre ist Folgendes passiert: Sie haben es geschafft, dort 75 Prozent Personalaufwuchs im Präsidialstab zu bewerkstelligen. Sie haben heute dort vier Pressesprecher. Vier Pressesprecher, in welcher Behörde gibt es denn so etwas?

(Vereinzelter Beifall)

Und Staatsanwalt und Gericht haben noch eigene, die kommen noch einmal dazu. Also so viel Absichern und Hilfe, das, muss ich sagen, finde ich ziemlich beeindruckend für so eine kleine Behörde.

Jetzt kommen wir genau zu den Details, denn da liegt im Grunde genommen der Hase im Pfeffer. Wenn ich jetzt eine Ihrer Stellen aus dem Präsidial-

**(Richard Seelmaecker)**

stab einmal nehme und dem gegenüberstelle, was uns der Präsident des Amtsgerichts in den Haushaltsberatungen gesagt hat – vielen Dank für die Computer, die ihr zur Verfügung gestellt habt fürs Digitalisieren, nur uns fehlen Mitarbeiter, die das Ganze bedienen können, wir brauchen zehn Stellen, nicht zehn irgendwas Stellen, sondern zehn Stellen im Bereich EG 8, war das meines Erachtens, und das macht 60 000 Euro aus –, dann können Sie eine Stelle einsparen und haben zehn IT-Mitarbeiter, und dann läuft das aber mit der E-Akte. Das geht dann ganz schnell.

(Vereinzelter Beifall)

Es geht noch weiter mit den Details. Sie sprechen davon, Sie setzen sich ein für die Justiz. Aber die Realität sieht doch so aus: Dem Fürsorgeverein, in der Max-Brauer-Allee in Altona beheimatet, der sich um die Straffälligen kümmert und um diejenigen, die es wirklich schwer haben, weil sie gerade entlassen wurden, keine Arbeit haben, keine Wohnung haben, dem sagen Sie: Der LBV sagt, ihr kriegt keine Ausnahmegenehmigung mehr, weil hier jetzt Bewohnerparken ist, da habt ihr Pech gehabt. Oder Sie sagen den Gerichtsvollziehern dasselbe, die eine hohe Arbeitsüberlastung haben und auf einmal keine Parkausweise mehr bekommen. Ja, das ist aber echte Hilfe für die Justiz.

(Beifall)

Das sind nämlich die Dinge im Detail, die am Ende nicht gut laufen.

Es stimmt, beim Richterwahlausschuss sind wir immer bemüht, mit Vollgas dort neu zu besetzen, das ist völlig richtig, und da ziehen wir auch immer mit. Im Übrigen habe ich jeder Vorwegüberweisung in diesem Hause aus dem Bereich Justiz zugestimmt aus Überzeugung, weil es eilig ist, weil es dringend ist und weil das keine Parteipolitik duldet an der Stelle. Sie haben da vollkommen recht. Und wenn das gut ist und wenn das eilig ist, dann machen wir das selbstverständlich mit. So gehört sich das.

Die Probleme müssen trotzdem offen benannt werden. Wenn wir nämlich teilweise Personalschwierigkeiten haben, Stichwort Staatsanwaltschaft, dann haben wir da ein Frauenproblem zum Beispiel. Ich nenne es deswegen einmal Frauenproblem, nicht weil wir zu wenige Frauen haben, sondern weil wir dort besonders viele Frauen haben. Und wenn dann viele Mütter werden und in Teilzeit gehen, was ja sehr löblich und schön und wünschenswert ist, dann hat aber der Dienstherr, der all das irgendwie planen muss, eine Schwierigkeit. Das ist nicht falsch und nicht richtig, sondern es ist eine Schwierigkeit, mit der man personalpolitisch umgehen muss, und auch das muss dann einmal angesprochen werden.

Ich möchte jetzt zur Personalpolitik in Ihrer Behörde im Einzelnen keine Namen nennen, das gehört sich nicht, aber ich kann Ihnen gern Beispiele im

direkten Gespräch nennen, die hat es in der Vergangenheit gegeben. Aber es gehört sich nicht, Menschen, die sich hier in der Öffentlichkeit nicht wehren könnten und nicht Stellung nehmen könnten, da zu bezeichnen. Ich will nur sagen, es ist in der Behörde natürlich verheerend, wenn Sie solche Beispiele setzen, denn die Menschen kriegen es mit, und dann sind sie demotiviert, und das finden sie nicht gut. In der Staatsanwaltschaft haben Sie das auch noch, weil am langen Ende letztlich die Leute dort Angst haben und beispielsweise Informationen schon gar nicht mehr rausgeben wollen, weil sie Repressalien fürchten. Das darf auch nicht sein, und das muss offen ausgesprochen werden, dann kann man das auch ordentlich behandeln. Deswegen hoffe ich sehr, dass Sie unseren Anträgen zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall – Vizepräsident Deniz Celik übernimmt den Vorsitz.)

**Vizepräsident Deniz Celik:** Das Wort erhält Frau Timmann für die SPD-Fraktion.

**Sarah Timmann SPD:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Kollege Herr Tabbert und auch Frau Zagst haben schon viel zur Justizpolitik gesagt, dem kann ich mich nur anschließen.

Aber auch das wichtige Thema Verbraucher:innen-schutz findet sich sichtbar wieder in unserem Haushalt. Frau Kern hat es schon angesprochen, Verbraucher:innen können ihre Rechte nur wahrnehmen, wenn sie diese auch kennen. Deswegen setzen wir uns für einen wirksamen Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher auch schon bei Schülerinnen und Schülern in den Schulen selbst ein und stärken die wichtige Arbeit der Verbraucherzentrale in Hamburg.

(Beifall)

Wir wollen Hamburgs Zukunft klug, sozial und nachhaltig gestalten und werden, wie man auch im Haushalt sehen kann ...

(Glocke)

**Vizepräsident Deniz Celik** (unterbrechend): Frau Abgeordnete, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Walczak?

**Sarah Timmann SPD** (fortfahrend): Nein, der macht das auch selten, und ich habe keine Lust.

(Zurufe und Heiterkeit)

Okay. Wie ich sagen wollte: Wir wollen Hamburgs Zukunft jung, sozial und nachhaltig gestalten und setzen uns, wie auch im Haushalt sichtbar, wieder für die Durchführung einer Onlineumfrage im Rahmen eines Verbraucherschutz-Pegels ein. Ob auf Landes- oder Bundesebene, wir setzen den Ver-

**(Sarah Timmann)**

braucher:innenschutz auf die politische Agenda und werden es in Zukunft auch weiter machen. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident Deniz Celik:** Für die AfD-Fraktion erhält das Wort Herr Reich.

**Thomas Reich** AfD:\* Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Frau Senatorin, Sie haben Tierschutz zwar kurz angeschnitten, aber man muss wirklich ernsthaft suchen, wenn man wissen möchte, wo der Senat den Tierschutz in den Behörden versteckt hat. Man wird fündig in der Justizbehörde, wo der Verbraucherschutz angesiedelt ist. Diese Logik erschließt sich nicht ohne Weiteres.

Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation könne man daran messen, wie sie ihre Tiere behandle, sagte einmal Mahatma Gandhi. Was meint er damit? Wenn alle Menschen sich vegan ernähren, ist alles gut? Bestimmt nicht. Über ein Jahr ist es her, dass der sogenannte Patient Null im chinesischen Wuhan Corona-Symptome entwickelte. Zuvor war das Virus vermutlich auf dem Wildtiermarkt vom tierischen Wirt auf den Menschen übertragen worden und erreichte dann nach und nach fast alle Länder der Welt.

(Zurufe)

Die Folgen sind auch für den internationalen Tierschutz immens und Anlass, Konsequenzen zu fordern. Zunächst muss die Umorganisation der Behörde rückgängig gemacht werden. Die Gesundheitsbehörde, wie ich vorhin erläutert habe, muss wieder eine eigene Behörde werden, zusammen mit dem Verbraucher- und damit auch dem Tierschutz. Tierschutz eröffnet sich nicht darin, die Alsterschwäne ins Winterquartier zu bringen. Corona hat auch Leid über die Tiere gebracht, und zwar durch das Verhalten der Menschen.

(Zurufe)

Lockdown-Hunde, erst geliebt, dann ausgesetzt, sind da die traurigen Schlagzeilen. In der Coronapandemie schaffen sich viele Menschen Hunde, Katzen oder Kleintiere an, um nicht allein zu sein, doch viele kommen nicht mit ihren tierischen Begleitern klar und setzen sie wieder aus. So wurden 2020 mehr als 1 530 mutmaßlich ausgesetzte Fundtiere nicht wieder abgeholt. Coronabedingt sind dadurch wiederum die Tierheime in Hamburg teilweise überfüllt. Aber nicht nur die Rückgabewelle ist ein Problem für Hamburg, sondern auch der illegale Handel mit jungen Hunden durch die Welpenmafia. Dieser hat stark zugenommen. Hier werden oft Tiere aus dem Kofferraum verkauft, die sehr krank sind oder sterben.

Diese Tierschutzvergehen sind aber nicht die einzigen in Hamburg, denn wir sollten uns an die Vorgänge im LPT-Tierversuchslabor in Hamburg-Neugraben mit den grausamen Tierversuchen erinnern. Zur Verwirklichung des Tierschutzes sind effiziente Strukturen notwendig, die den Tierschutz wirksam vertreten und ihm die notwendige Aufmerksamkeit verschaffen. Trotzdem gibt es keinen direkten Ansprechpartner für Tierschutzverbände und -vereine in Hamburg.

Damit es nicht bei einem schwachen Lippenbekenntnis bleibt, fordern wir die Einführung der Position eines Tierschutzbeauftragten. Eine grundsätzliche Verbesserung des Tierschutzes ist nicht nur in Corona-Zeiten eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und muss uns allen am Herzen liegen. Ich zitiere Mark Twain:

"Wir werden in Ewigkeit nicht mehr gutmachen können, was wir den Tieren angetan haben."

Ein verantwortungsvoller, ethischer und anständiger Umgang mit Tieren muss uns allen wichtig sein. Deshalb geht mit der Forderung zur Rückkehr zur alten Behördenstruktur die Forderung nach einem Tierschutzbeauftragten einher. Diesen Aktivitäten können Sie mit Zustimmung zu unserem Antrag nachkommen. – Danke.

(Beifall)

**Vizepräsident Deniz Celik:** Da mir keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließe ich die Beratung. Wir kommen zu den Abstimmungen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelpläne 2 und 8.1**

**Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Effiziente Ermittlungsarbeit durch die Polizei und die Staatsanwaltschaft in den sogenannten EncroChat-Verfahren sicherstellen**

**– Drs 22/4381 –]**

Wer dem Antrag der Fraktionen der SPD und GRÜNEN aus Drucksache 22/4381 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich angenommen.

Nun zum Antrag der Fraktionen der SPD und GRÜNEN aus Drucksache 22/4382.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2**

**(Vizepräsident Deniz Celik)**

**Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Erfolge in der Justizpolitik nicht gefährden – Pakt für den Rechtsstaat fortsetzen**

– Drs 22/4382 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag einstimmig angenommen worden.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Staatsexamen 2.0 – die Digitalisierung im Jurastudium durch angemessene Räumlichkeiten sicherstellen**

– Drs 22/4383 –]

Wer schließt sich dann dem Antrag der Fraktionen der SPD und GRÜNEN aus Drucksache 22/4383 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag auch einstimmig angenommen worden.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Durchführung einer Online-Umfrage im Rahmen eines Verbraucherschutzpegels**

– Drs 22/4427 –]

Wer möchte dem Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und SPD aus Drucksache 22/4427 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nun zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und SPD aus Drucksache 22/4428.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Umbaumaßnahmen des Michaelis-Quartiers CO<sub>2</sub>-neutral und energieeffizient gestalten**

– Drs 22/4428 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit wurde der Antrag mehrheitlich angenommen.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2 Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Projekt "Schule mit Recht" in der Corona-Pandemie digital fortführen**

– Drs 22/4429 –]

Wer schließt sich dann dem Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und SPD aus Drucksache 22/4429 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit wurde dieser Antrag einstimmig angenommen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 235 Gerichte, Produktgruppe 235.03 Amtsgerichte, Aufgabenbereich 233 Steuerung und Service, Produktgruppe 233.01 Steuerung und Service (BJV) Qualitativ hochwertige Ausbildung in Hamburgs Justiz sichern – mehr Anerkennung für die Ausbilder an den Amtsgerichten!**

– Drs 22/4515 –]

Wer möchte nun dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4515 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2 Behörde für Justiz und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 235 Gerichte, Produktgruppe 235.03 Amtsgerichte, Aufgabenbereich 233 Steuerung und Service, Produktgruppe 233.01 Steuerung und Service (BJV) Die professionelle Umsetzung des elektronischen Rechtsverkehrs bedarf neben der Hardware auch ausreichend qualifizierter IT-Fachkräfte in der Justiz!**

– Drs 22/4516 –]

Nun zum Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und SPD aus Drucksache 22/4428.

Wer dann noch dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4516 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4517.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 234 Staatsanwalt-**



(Vizepräsident Deniz Celik)

schaften, Produktgruppe 234.01 Staatsanwaltschaften, Aufgabenbereich 235 Gerichte, Produktgruppe 235.01 Hanseatisches Oberlandesgericht, Produktgruppe 235.02 Landgericht Hamburg, Produktgruppe 235.03 Amtsgerichte, Produktgruppe 235.04 Arbeitsgerichte, Produktgruppe 235.05 Finanzgericht, Produktgruppe 235.06 Sozialgerichte, Produktgruppe 235.07 Oberverwaltungsgericht, Produktgruppe 235.08 Verwaltungsgericht, Aufgabenbereich 233 Steuerung und Service, Produktgruppe 233.01 Steuerung und Service (BJV)

**Funktionsfähigkeit der Hamburgischen Justiz langfristig sichern!**

**– Drs 22/4517 –]**

Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Dann kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4518.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022**

**Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug, Produktgruppe 236.01 Justizvollzug**

**Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.07 Sonstige Leistungen Personal**

**Hamburgs Justizvollzugsbediensteten endlich die Heilfürsorge ermöglichen!**

**– Drs 22/4518 –]**

Ich bitte um das Handzeichen, wer den Antrag annehmen möchte. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde mehrheitlich abgelehnt.

Weiter mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4519.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022**

**Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Verbraucherschutz, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug, Produktgruppe 236.01 Justizvollzug**

**Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 275 Polizei, Produktgruppe 275.11 Schutz- und Wasserschutzpolizei, Produktgruppe 275.12 Kriminalpolizei, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatzdienst Feuerwehr**

**Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Aufgabenbereich 281 Steuerwesen, Produktgruppe 281.02 Finanzämter**

**Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.06 Versorgung**

**Besonders belastende Dienste anerkennen – Ruhegehaltsfähigkeit der Stellenzulagen einführen**

**– Drs 22/4519 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Nun kommen wir zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 22/4587.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug**

**Mindestlohn und Kurzarbeiter/-innen-Geld für arbeitende Gefangene**

**– Drs 22/4587 –]**

Diesen möchte DIE LINKE an den Ausschuss für Justiz und Verbraucherschutz überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Überweisungsbegehren wurde mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich über den Antrag in der Sache abstimmen.

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen sodann zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 22/4588.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2, Aufgabenbereich 297, Produktgruppe 297.01**

**Dem Tierleid entgegenzutreten – Mehr Taubenschläge für Hamburg!**

**– Drs 22/4588 –]**

Ich bitte um das Handzeichen, wer diesen Antrag annehmen möchte. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Weiter mit dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 22/4589.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 2, Produktgruppe 297.01**



**(Vizepräsident Deniz Celik)****Tierschutz voranbringen: Hamburg braucht endlich eine/-n hauptamtliche/-n Tierschutzbeauftragte/-n!****– Drs 22/4589 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag wurde mehrheitlich abgelehnt.

**[Antrag der AfD-Fraktion:****Einzelplan 2****Hamburg braucht einen Tierschutzbeauftragten****– Drs 22/4464 –]**

Wer schließlich dem Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 22/4464 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir fahren fort mit dem

**Einzelplan 3.1  
Behörde für Schule und Berufsbildung**

Wer wünscht hierzu das Wort? – Frau Stöver erhält das Wort für die CDU-Fraktion.

**Birgit Stöver** CDU:\* Sehr geehrter Präsident, meine Damen und Herren! Als letzter Tagesordnungspunkt nun der Etat der Bildungsbehörde, und das zu später Stunde. Herr Kienscherf, da sollten wir dann noch einmal mit Konzentration und einer sachlichen Diskussion beginnen, denn Bildung ist nicht nur für die persönliche Entwicklung jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers von herausragender Bedeutung, sie ist auch der Motor für die wissenschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung einer Gesellschaft.

Schon John F. Kennedy hat gesagt:

"Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung: nämlich keine Bildung."

Insofern sind die dargestellten Mittel und der Aufwuchs im Bildungsetat der Bildungsbehörde mehr als gut angelegtes Geld. Der Haushalt der Schulbehörde ist der zweitgrößte der Hamburger Behörden und wird 2022 erstmals die 3-Milliarden-Euro-Grenze überschreiten.

Wie gesagt, das ist angemessen, und doch verstecken sich im Etat nicht unerhebliche Summen an Bundesmitteln: 70 Millionen Euro für Hamburg aus den Digitalpakten 1 bis 4, 25 Millionen Euro für Hamburg für den Abbau von Lernrückständen, 20 Millionen Euro für Hamburg für den Ausbau des Ganztags und noch einmal 25 Millionen Euro für frühkindliche Bildung, also summa summarum 140 Millionen Euro Bundesgelder zur Unterstüt-

zung des Hamburger Bildungsetats. Das muss hier einmal gesagt werden, damit sparen Sie nämlich auch ganz schön Landesmittel.

Aber schauen wir uns den Bildungsetat doch einmal genauer an. Der mit Abstand größte Kostenbereich im Etat der Schulbehörde sind mit rund 1,9 Milliarden Euro die Personalkosten der Schulen. Die Zahl der Lehrerstellen wächst von 2020 bis 2022 um insgesamt rund 620 Stellen. Das hört sich gewaltig an, das ist auf den ersten Blick auch erfreulich, aber schauen wir noch einmal genauer. 450 der zusätzlichen Lehrerstellen dienen dabei allein dem Ausgleich des reinen Schülerwachstums, eine also rein notwendige und eine rein quantitative Maßnahme.

Die übrigen Stellen sind auch erfreulich. Die 94 zusätzlichen Stellen für die Gymnasien, die erstmals in den Haushaltsplan einfließen, sind aber auch keine Überraschung, sondern das Ergebnis der Verhandlungen zum Schulfrieden. Wir als CDU haben uns dafür stark gemacht und diese Stellen durchgesetzt. 145 zusätzliche Lehrerstellen gehen auf das Konto der Volksinitiative "Gute Inklusion", auch hier Ausführungen von längst beschlossenen Vereinbarungen.

Und es geht weiter. Hamburg erhöht die Besoldung für Grundschullehrkräfte von der Besoldungsgruppe A12 auf A13, beginnend mit dem 1. August 2021; auch das eine Vereinbarung aus dem Schulfrieden und von uns als CDU im Übrigen schon lange gefordert.

Dasselbe gilt für die zusätzlichen Stellen für die sogenannten Schulverwaltungsleitungen. Nichts davon ist richtig neu. Nichts davon ist Rot oder Grün, sondern es trägt vielfach die Handschrift der CDU.

(Beifall – Zurufe)

– Herr Kienscherf, Herr Buschhüter, welche Vorschläge kommen denn von Rot-Grün, um die Basisqualifikationen im Bereich Lesen, Schreiben und Rechnen stärker zu fördern?

(Zuruf)

Gerade jetzt nach den Monaten des Distanzunterrichts muss es doch darum gehen, wie wir Hamburgs Schülerinnen und Schüler besser und nachhaltiger unterstützen können.

(Zuruf)

Darauf gibt dieser Haushaltsplan keine Antwort.

(Beifall)

Er berücksichtigt lediglich absehbare Entwicklungen.

(Zuruf)

– Herr Kienscherf, Sie können sich gern noch einmal melden. Dann kommen Sie hierhin und erklären den Bildungsetat. Das tue ich nämlich jetzt.

**(Birgit Stöver)**

Der Haushaltsplan berücksichtigt lediglich absehbare Entwicklungen. Er setzt beschlossene Vereinbarungen um, aber er setzt leider keinerlei eigene Akzente. Es ist lediglich die Pflicht, die Kür bleibt hier leider auf der Strecke. Das finden jedenfalls wir von der CDU.

Kommen wir zu den verschiedenen vorgelegten Anträgen. Die Anträge der Fraktion DIE LINKE greifen zum Teil wichtige Themen auf und stellen auch richtige Forderungen, die teilweise wortähnlich von der CDU gestellt wurden. Hier kann ich nur das Beispiel Lehrerarbeitszeitmodell nennen. Leider fehlt jedoch in allen Fällen eine seriöse Gegenfinanzierung. Deswegen müssen wir diese Anträge in Gänze ablehnen. Das gilt auch für die Anträge der AfD-Fraktion, diese lehnen wir ebenfalls in Gänze ab.

Vonseiten der Regierungsfractionen – Herr Kien-scherf, wenn Sie mich schon immer im Bildungsbe-reich so angucken – hätte ich ernsthaft etwas mehr erwartet. Große Ankündigungen im Bereich des IT-Services an Schulen, dann aber keine zusätzliche Initiative dazu. Was haben Sie sich eigentlich da-bei gedacht?

(Beifall)

Sie haben einen Antrag zur Medienkompetenzför-derung in Hamburg gestellt. Die soll gestärkt wer-den. Das ist eine Pflicht aus dem Koalitionsvertrag. Das Ziel unterstützen wir, aber auch hier: Es fehlt die Kür. Ich war der Meinung, dass wir auch gera-de aufgrund der Erfahrungen der Pandemiesituati-on schon weiter wären. In diesem Antrag fehlen Eckpunkte für das Konzept der Medienkompetenz-förderung völlig. Das überrascht mich schon sehr.

Die Unterstützung des Projekts "soorum" tragen wir gern mit. Die Ausweitung des Programms "23+ Starke Schulen" ist ebenfalls wünschenswert und zu begrüßen. Wir haben auch nichts gegen den Ausbau der Natur- und Erlebnisschulhöfe. Wir wer-den allen diesen Anträgen zustimmen.

Aber wo bleiben eigentlich die wirklich wichtigen Themen, zum Beispiel die Steigerung der Unter-richtsqualität und der Chancengerechtigkeit vor al-lem im Ganztagsbereich? Wo sind die zukunftswei-senden Vorschläge von Ihrer Seite? Aus unserer Sicht gibt es da vor allen Dingen drei große Be-reiche, und auf diese drei großen Bereiche haben wir uns tatsächlich fokussiert in unseren Anträgen.

Beginnen wir mit der Digitalisierung. Das Thema Digitalisierung hat die Schulen im laufenden Schul-jahr stark beschäftigt. Die Aussetzung der Prä-senzpflicht hat uns die Defizite und Probleme be-sonders deutlich vor Augen geführt. Der Distanz-unterricht war gekennzeichnet durch Pleiten, Pech und Pannen. Das war im vergangenen Schuljahr noch zu verzeihen, aber spätestens nach den Sommerferien hätte es wirklich besser laufen müs-sen. Die Schulen wurden allein gelassen. Der rot-

grüne Senat hat sie im Regen stehen lassen, denn noch im März sagte der Hamburger Schulsenator in einem Interview:

"Die Digitalisierung an Schulen war nie da-rauf angelegt, einen Fernunterricht zu er-möglichen."

Hm, das verstehe ich nicht ganz. Entsprechend schlecht lief dann auch der Fernunterricht. Nur dank der finanziellen Unterstützung der Bundesre-gierung ist es gelungen, die letzten Monate eini-germaßen gut zu überbrücken. Aber es reicht halt tatsächlich nicht aus, sich ausschließlich auf die rund 70 Millionen Euro des Bundes zu verlassen. Wir brauchen einen digitalen Kraftakt in Form einer dauerhaften Aufstockung der IT-Mittel aus Landes-mitteln.

Denn die Digitalisierung der Schulen wird auch über die Coronakrise hinaus eine wichtige Aufgabe bleiben. Daher fordern wir eine Erhöhung der fi-nanziellen Mittel um je 500 000 Euro je Schulform und je Jahr vor allem für die direkte Einstellung und Koordination von IT-Fachkräften, einen verbindlichen Masterplan zur Schuldigitalisierung, die Bereitstellung einer leistungsstarken Bandbreiten-anbindung der Hamburger Schulen und natürlich die Aufstockung der Serverkapazitäten. Berichte von mobilen Endgeräten, die ungenutzt in Kellern lagern, Berichte von zusammengebrochenen Ser-vern und Berichte von Schülerinnen und Schülern, die aus Verzweiflung mit ihrem Handy zum näch-sten Hotspot am Bahnhof laufen, um Unterlagen herunterzuladen, solche Berichte stehen Hamburg nicht gut zu Gesicht und sollten ein für alle Mal ein Ende haben.

(Beifall)

Der nächste wichtige Bereich ist für uns der Schul-bau. Hinter dem geflügelten Wort vom Raum als drittem Pädagogen steht die Erkenntnis, dass das Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern eine wesentliche Bedeutung für ihren Bildungserfolg hat. Vor diesem Hintergrund wundert es mich schon sehr, dass eine Vielzahl von Schulsanie-rungen verschoben wird, einige sogar von 2022 auf 2028. Durch den SEPL 2019 wissen wir, wie knapp der Schulraum in Hamburg ist. Das bedeu-tet für Schülerinnen und Schüler nicht selten das Lernen in Containern. Wir fordern den Senat hier deutlich auf, jede verschobene Schulsanierungs-maßnahme oder Schulbaumaßnahme aus den Jahren 2021 und 2022 zu begründen, die jeweili-gen Auswirkungen zu skizzieren und hier die be-troffenen Schulen zu konsultieren und einzubezie-hen.

Wir begrüßen deutlich die Aufstockung der Schul-baumittel. Wir halten es aber für notwendig, die Er-kenntnisse der Coronapandemie hinsichtlich der Hygiene in Toiletten und Sanitärräumen und zu den Lüftungskonzepten in Hamburgs Schulen bei

**(Birgit Stöver)**

allen geplanten Neubau-, Sanierungs- und Erweiterungsmaßnahmen zu berücksichtigen. Auch hierfür muss Geld eingestellt werden.

Damit komme ich zu unserem letzten Antrag. Es geht um die ausreichende Versorgung der Schulen mit Personal, eine zwingende Voraussetzung für einen qualitativ hochwertigen und verlässlichen Unterricht. Wir setzen uns dafür ein, zum einen den Unterrichtsausfall an den Schulen weiter zu reduzieren. Diesbezüglich schlagen wir die Einrichtung eines Pools mobiler Vertretungslehrkräfte vor. Zum anderen fordern wir eine bessere Verzahnung von Vor- und Nachmittagsangeboten. Dafür sind für die GBS-Schulen zusätzliche Lehrerstellen bereitzustellen.

Wer den Anspruch hat, für Bildungsgerechtigkeit an Hamburger Schulen zu sorgen, der sollte auch den Nachmittag besser nutzen. Die Träger des Ganztags für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit zusätzlichen Mitteln auszustatten ist ein erster richtiger Schritt. Die qualitativen Verbesserungen sollten aber alle Kinder erreichen, gerade vor dem Hintergrund des pandemiebedingten massiven Ausfalls von Präsenzunterricht in diesem und dem vergangenen Schuljahr, aber auch darüber hinaus – deutlich auch darüber hinaus – sollte die nachmittägliche Zeit künftig auch für ergänzende schulische Förder- und Förderangebote genutzt werden. Eine vorübergehende Finanzierung der Lernförderung aus dem Corona-Hilfsprogramm reicht hier nicht aus. Dafür bedarf es einer Aufstockung der Lehrerzeiten für den Nachmittag.

Quantität allein ist zu wenig. Sorgen Sie für qualitative Verbesserungen in unserem Hamburger Schulwesen, indem Sie unseren Anträgen zustimmen. Stärken wir gemeinsam die großen und wichtigen Linien der Schulpolitik. – Herzlichen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident Deniz Celik:** Frau Abgeordnete, verzeihen Sie, ich habe vorhin nicht darauf hingewiesen, wie lange Ihre Redezeit beträgt. Ihre Fraktion hat noch zwei Minuten Redezeit. Das wollte ich nur sagen.

Das Wort erhält Herr Springborn für die SPD-Fraktion. Sie haben noch 16 Minuten Restredezeit.

**Nils Springborn SPD:**\* Ich glaube, dass ich mit den 16 Minuten auskomme. – Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Als Lehrer an einer Hamburger Stadtteilschule habe ich in den letzten Tagen naturgemäß sehr viele Gespräche mit Schülerinnen und Schülern geführt. Ich habe darüber gesprochen, welche Regeln jetzt eigentlich an den Schulen gelten, welche Aufenthaltsbereiche aktuell zulässig sind für welche Jahrgänge und welche nicht. Mich hat da-

bei die Reaktion einer Schülerin einer sechsten Klasse nachdenklich gemacht und auch berührt, die daraufhin nämlich sagte: Ist doch völlig egal, Hauptsache, wir sind wieder hier.

(Beifall)

Um genau dieses hier geht es eben auch in diesem Haushalt. Wie gestalten wir dieses hier? Schule als Bildungs- und Lernort, aber eben auch als Sozialraum, als Lebens-, Kindheits- und Jugendort. Für uns ist klar: Es gibt keinen besseren Ort für Bildung als eben dieses hier. Deshalb standen und stehen wir für so viel Präsenzunterricht wie möglich und vertretbar klar an der Seite der Kinder, Familien und Jugendlichen. Das zeigt auch unser Einsatz zum Beispiel für eine umfassende Förderoffensive an Hamburgs Schulen, die wir mit diesem Haushalt absichern.

(Beifall)

Corona hat die Aspekte der Bildungs- und Chancengerechtigkeit erneut in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt. Dass Bildungschancen von sozialer Herkunft gelöst werden müssen, ist nicht neu. Das war schon immer Ziel, Anspruch und auch Versprechen dieses Senats und dieser Koalition. Dafür stehen eben nicht nur der Senat und die Koalition, sondern auch dieser Haushalt, ein Haushalt mit klarem sozialem Kompass.

(Beifall)

Die Ausgaben für Schule und Bildung sind deutlich gestiegen. Auch das ist nicht neu, sondern zieht sich wie ein roter Faden durch die Jahre der SPD-Senate. Allerdings wird der Haushalt im Jahr 2022 erstmals die Marke von 3 Milliarden Euro überbieten.

Bevor ich auf die Details des Haushalts eingehe: Frau Stöver, Sie haben gerade gesagt, dieser Haushalt würde die Handschrift der CDU tragen. Ich habe gerade einmal nachgeschaut, an meiner Schule gibt es einen Förderkurs "Handschrift und Schriftbild". Ich frage einmal nach, ob da ein Platz für mich frei ist, denn ich habe Ihre Handschrift an keiner Stelle gefunden.

(Beifall)

Wenn wir über Schule sprechen, denken wir zunächst an Unterricht. Unterricht hat natürlich eine zentrale Position. Deshalb setzt Hamburg seine Offensive für guten Unterricht an allen Schulformen mit massiven Investitionen fort. In diesem Haushalt zum Beispiel steigen die Ausgaben für den Unterricht – allein die für den Unterricht – im Vergleich zu 2018 im Jahr 2022 an den Stadtteilschulen um über 120 Millionen Euro, an den Grundschulen um fast 200 Millionen Euro.

Eine Frage möchte ich in diesem Zusammenhang gleich vorwegnehmen. Kommt dieses Geld denn eigentlich auch wirklich bei den Schülerinnen und

**(Nils Springborn)**

Schülern an? Da lohnt es sich, einmal einen Blick auf die sogenannten Schülerjahreskosten zu werfen. Was gibt Hamburg eigentlich jährlich wirklich direkt und unmittelbar für die Beschulung eines Schülers und einer Schülerin aus, ohne die Ausgaben für Schulverwaltung et cetera? Wenig überraschend steigen auch hier die Ausgaben für jeden Schüler an allen Schulformen an.

Besonders interessant ist aber ein genauere Blick auf die Zahlen an den Grundschulen. Hier wird deutlich: Wenn wir uns einmal die Schülerjahreskosten angucken – also das, was ein Schüler sozusagen im Schuljahr kostet –, dann liegen diese bei einer Grundschule im Sozialindex 3 bis 6 bei jährlich 7 100 Euro. Dieser Haushalt ermöglicht es aber, dass an Schulen im Sozialindex 1 bis 2 mehr als 1 500 Euro mehr pro Schüler und Schuljahr zur Verfügung gestellt werden.

(Beifall)

Wir erkennen an, dass die Bedingungen in dieser Stadt nicht überall gleich sind. Deshalb steigen die Mittel für den Schuletat nicht nur, sondern dieser Haushalt stellt sicher, dass sie nicht einfach mit der Gießkanne über das Schulsystem ausgeschüttet werden, sondern gezielt dort ankommen, wo sie am dringendsten gebraucht werden.

Weil wir diesen Weg richtig finden, stellen wir den Haushaltsantrag zum Ausbau des Projekts "23+ Starke Schulen". Schon jetzt profitieren 33 Schulen in Hamburg in besonders herausforderndem Umfeld von diesem Programm – mehr Personal, mehr Fortbildung, mehr Beratung. Schon jetzt gibt Hamburg jährlich 4 Millionen Euro allein für Personalkosten an diesen Schulen aus. Dies ist eine wirkliche Hamburger Erfolgsgeschichte, die wir fortsetzen und mit unserem Antrag zunächst um sechs weitere Schulen ausbauen wollen.

(Beifall)

Weil wir gerade über Hamburger Erfolgsgeschichten sprechen, kommen wir zum Ganzttag. Dieser Haushalt schafft nicht nur die Grundlage dafür, dass im Zeitraum dieses Haushalts 90 Prozent aller Schülerinnen und Schüler an den Grundschulen ganztätig betreut werden können, sondern er schafft eben auch die Möglichkeit, den Ganzttag qualitativ weiterzuentwickeln. Aus unserer Sicht ist das ein wichtiger und zentraler Schritt, denn der Ganzttag – davon sind wir überzeugt – trägt eben dazu bei, Schule zu einem Lebensort zu machen. Auch hier geht es um Bildung, um Interessen und Stärken, um Persönlichkeitsentwicklung. Oder anders gesagt: Diese Investitionen in den Ganzttag tragen erheblich zur Entkoppelung der Bildungschancen von sozialer Herkunft bei.

(Beifall)

Schulen brauchen aber mehr. Ich denke dabei zum Beispiel an gute, motivierte und leidenschaftliche

Pädagoginnen und Pädagogen und sonstige Schulbeschäftigte. Auch hierfür steht dieser Haushalt. Ich möchte das kurz an vier knackigen Beispielen verdeutlichen.

Erstens: Das Landesinstitut wächst. Dadurch sind mehr und noch zielgerichtetere Fortbildungen in Hamburg für die Lehrkräfte möglich. Zweitens: Frau Stöver hat es auch schon gesagt, 620 weitere zusätzliche Lehrerstellen werden geschaffen. Das ist gut für die Schulen, gut für die Schülerinnen und Schüler und entlastet auch die jetzigen Lehrkräfte dadurch, dass einfach mehr Personal an den Schulen zur Verfügung steht. Drittens: die Ausbildung von neuen Lehrkräften. In den nächsten Jahren werden jährlich über 1 200 junge Menschen den Vorbereitungsdienst für den unbestritten schönsten Beruf der Welt aufnehmen. Das ist ein gutes Zeichen, das ist in dieser Stadt ein neuer Höchstwert, und das ist auch richtig so.

(Beifall)

Viertens: Wir erkennen die elementare Rolle von Grundschulen für Bildungswege an. Deshalb ist es richtig, notwendig und endlich eine angemessene Anerkennung der Arbeit, die Gehälter der Grundschullehrkräfte auf A13 anzupassen.

(Beifall)

Davon profitieren eben auch Kolleginnen und Kollegen zum Beispiel an Stadtteilschulen, die aktuell zum Teil aufgrund ihrer Ausbildung für die gleiche Arbeit an der gleichen Schule schlechter bezahlt werden als andere Kolleginnen und Kollegen.

Hamburgs Schulen wachsen in Bezug auf die Schülerzahl und auch baulich. Wir werden unsere Anstrengungen im Schulbau fortsetzen. Das Schulbauvolumen wird weiter ansteigen und im Jahr 2022 bei über 500 Millionen Euro liegen. Die massiven Investitionen in digitale Ausstattung und Infrastruktur der Schulen sind bekannt. Sie waren hier oft Thema. Hamburg hat in vorbildlicher Art und Weise wie kein anderes Bundesland die Bundesmittel abgerufen, hat sie aber auch um Landesmittel ergänzt. Sie finden zum Beispiel 88 Millionen Euro Landesmittel für die Digitalisierung in diesem Haushalt, das heißt über 160 Millionen Euro, die insgesamt für diesen Bereich zur Verfügung stehen, mit denen wir die Hamburger Schulen modern und fit für die Zukunft machen.

Eins wird also deutlich: Dieser Haushalt ist gut. Er ist durchdacht, und er ist sozial verantwortungsvoll. Dieser Haushalt schafft die Grundlage, auf der die Hamburger Schulen auch weiterhin hervorragende pädagogische Arbeit machen können und weiterhin ein großartiges Hier gestalten können, und das für diejenigen, die im Mittelpunkt rot-grüner Politik und dieses Haushalts stehen, alle Hamburger Kinder und Jugendlichen, alle Hamburger Schülerinnen und Schüler. – Herzlichen Dank.

(Nils Springborn)

(Beifall)

**Vizepräsident Deniz Celik:** Für die Fraktion der GRÜNEN erhält Frau Müller das Wort für maximal 12.17 Minuten.

**Ivy May Müller GRÜNE:** Liebes Präsidium, liebe Kolleg:innen! Seit über einem Jahr ist die Corona-Krise unser Dauerthema, im Parlament, aber vor allem in der Gesellschaft. Das ist auch richtig, denn die Auswirkungen der Pandemie auf diverse Bildungsfragen sind massiv. Doch lassen Sie uns heute den Blick auch in die Zukunft unseres Schulsystems werfen.

Wir haben die Verantwortung, unser Bildungssystem für das 21. Jahrhundert mit all seinen Herausforderungen und Krisen sattelfest zu machen. Doch machen wir es einmal konkret. In Deutschland leben 2019 ungefähr 15 Prozent der Menschen unter der Armutgefährdungsgrenze. Unser Ziel muss sein, Armut in all ihren Formen und überall zu beenden. In Deutschland lag der unreinigte Gender Pay Gap 2019 bei 19 Prozent. Unser Ziel ist, Geschlechtergleichstellung zu erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung zu befähigen. Oder nehmen wir die Klimakrise, die unsere Lebensgrundlagen zerstört und Ungerechtigkeiten verursacht. Unser Ziel muss sein, umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen zu ergreifen.

All das ist keine grüne naive Spinnerei, die nichts mit Bildung zu tun hat. Nein, alles, was ich Ihnen hier gerade gesagt habe, sind die Ziele aller UN-Staaten dieser Welt, denn diese Ziele sind die Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit, die 17 Sustainable Development Goals. Sie sind in gewissem Maße die, wie Klafki sie benennen würde, modernen Schlüsselprobleme unserer Welt. Bildung selbst ist eines dieser Ziele – inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung zu gewährleisten. Doch darüber hinaus kommt Bildung eine tragende Rolle in der Erreichung aller Nachhaltigkeitsziele zu. Das haben auch die UN-Nationen erkannt und ein Bildungsprogramm entwickelt, denn für die Bewältigung eben dieser multiplen Krisen unserer Zeit brauchen wir die Fähigkeiten, Fertigkeiten und die Bereitschaft zum Handeln im Sinne der nachhaltigen Entwicklung dieser Welt.

(Beifall)

Dafür müssen wir jedoch unser Bildungssystem transformieren. Der Schlüssel eben dafür ist das UN-Programm "Bildung für nachhaltige Entwicklung". Unser Hamburger Bildungssystem richten wir jetzt mit "Bildung für nachhaltige Entwicklung" Richtung Zukunft aus. Kleiner Hinweis für Sie, Frau Stöver: Das hier ist zum Beispiel einer dieser großen Würfe. Das heißt, dass wir unsere Lernorte so gestalten wollen, dass sie alle als Lern- und Erleb-

nisraum für ein nachhaltiges Leben dienen. Das beinhaltet beispielsweise die Neuausrichtung der Bildungsinhalte anhand der SDGs. Die Schaffung von sozialer Nachhaltigkeit, sprich echter Inklusion mit mehr Raum zur Individualisierung für alle Kinder, neue Lernmethoden für projektbezogenes und forschendes Lernen, für ein stärker vernetztes Denken, eine diskriminierungsfreie und demokratische Schule mit starker Mitbestimmung der Lernenden.

Die Maßnahmen für Hamburg liegen auf dem Tisch, ausgearbeitet von der Hamburger Zivilgesellschaft und uns politischen Vertreter:innen in einem 37 Seiten langen Masterplan "Bildung für nachhaltige Entwicklung". Ich freue mich, dass wir eben diesen Masterplan BNE nun durch unsere ressortübergreifende Haushaltsinitiative finanzieren, in die strukturelle Umsetzung bringen und zeitnah weiterentwickeln.

(Beifall – Zuruf)

Dies ist ein Riesenerfolg auf dem Weg in eine Zukunftsbildung des 21. Jahrhunderts. Wir alle wissen, dass wir eine Mammutaufgabe des Schulbaus vor uns liegen haben. Doch das ist auch die Chance, Schulen der nachhaltigen Zukunft zu machen, durch zum Beispiel Investitionen in mehrere Hunderttausend Quadratmeter Fotovoltaikanlagen und Gründächer, aber auch durch die pädagogische Gestaltung der Schulräume im Sinne einer transformatorischen Bildung. Dafür ergänzen wir den Haushaltsplan durch unseren Antrag zur Einrichtung des Fonds für Naturerlebnisschulhöfe. So können auch die Grundschulen, die nicht nach dem SEPL saniert werden, ihren Schulhof naturnah und Neugierde weckend gestalten.

Doch wir werden keine Schulen der Zukunft schaffen, wenn wir nicht das systemimmanente Gerechtigkeitsproblem des Schulsystems auflösen. Während der Coronapandemie wurden Missstände wie durch ein Brennglas sichtbar. Die Chancen auf eine gute und inklusive, jeden fördernde Bildung sind ungerecht verteilt. Punkt. Zukunftsbildung bedeutet Bildungsgerechtigkeit herstellen. Deshalb muss Schule inklusiv und gerecht sein und allen Kindern jederzeit die Chancen und individuellen Strukturen bieten, Kompetenzen zu entwickeln und Potenziale zu entfalten. Dafür braucht es mehr Personal aus multiprofessionellen Teams, die Schüler:innen begleiten und unterstützen. Deswegen ist es gut, dass der Haushaltsplan einen Zuwachs von 620 Lehrer:innen vorsieht und davon 145 Lehrer:innen, wie mit der Initiative "Gute Inklusion" vereinbart, für die Umsetzung eines wirklich inklusiven Unterrichts angedacht sind.

(Beifall)

Echter Bildungsgerechtigkeit kommen wir nur näher, wenn wir auch die Schulen mit besonderer Herausforderung unterstützen, so wie es mein Kol-

**(Ivy May Müller)**

lege eben schon ausführte. Deswegen bauen wir das Programm "23+ Starke Schulen" aus. Denn wir wissen, die Einzelschule ist der zentrale Motor für mehr Gerechtigkeit, wenn man die richtigen Strukturen schafft wie die Unterstützung von Schulentwicklungsprozessen und die Bereitstellung von dafür notwendigen Ressourcen, so wie mit diesem Programm.

Und ja, ein zukunftsfähiges Bildungssystem muss dem digitalen Zeitalter gewachsen sein. Durch Corona wurden wir ad hoc ...

(Glocke)

**Vizepräsident Deniz Celik** (unterbrechend): Bitte, es ist deutlich zu unruhig geworden, insbesondere in den Reihen der CDU-Fraktion. Deshalb bitte ich Sie alle noch einmal, Ihre Aufmerksamkeit der Rednerin zu widmen.

**Ivy May Müller** GRÜNE (fortfahrend): Danke schön.

Und ja – ich beginne nämlich noch einmal von vorn –, ein zukunftsfähiges Bildungssystem muss dem digitalen Zeitalter gewachsen sein. Durch Corona sind wir ad hoc in Bezug auf die digitale Infrastruktur um Jahre nach vorn katapultiert. Das ist auch gut so. Nun müssen Schüler:innen jedoch in die Lage versetzt werden, mit den Möglichkeiten einer digitalisierten Welt kritisch umzugehen, vom Überprüfen von Informationen aus dem Netz bis zur selbstbestimmten Teilhabe am digitalen Leben. Digitale Kompetenz ist die Basis für das Lernen und Leben in der Zukunft. Mit dem Fonds zur Förderung der Medienkompetenz wollen wir genau das schaffen.

(Beifall)

Sie sehen, wir begeben uns mit diesem Einzelplan in diversen Bereichen auf den Weg hin zu einem zukunftsfähigen Hamburger Schulsystem, und darauf bin ich stolz. Deswegen bleibt mir nichts weiter zu sagen außer: Packen wir es an. – Danke.

(Beifall)

**Vizepräsident Deniz Celik**: Jetzt erhält das Wort Frau Boeddinghaus für die Fraktion DIE LINKE für maximal 10.51 Minuten.

**Sabine Boeddinghaus** DIE LINKE: Sehr geehrter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Pandemie hat die Defizite in allen Bildungsbereichen schonungslos offengelegt. Es wird aus unserer Sicht also heute und in Zukunft keine Diskussion über die Weiterentwicklung von Schule geben, ohne die massive Chancenungleichheit, Bildungsungerechtigkeit und die soziale Spaltung, auch durch die bestehende Schulstruktur, immer wieder zum Thema zu machen. Wir werden nicht locker-

lassen, bis wir eine inklusive, demokratische und gerechte Schule haben, die wirklich alle Kinder und Jugendlichen individuell und bestmöglich fördert und begleitet.

(Beifall)

Dafür haben wir heute zwei Anträge eingebracht. Sie betreffen den Bereich des digitalen und den Bereich des sozialen Lernens. Digital rühmt sich Hamburg großer Taten, vor allem der Anschaffung von Endgeräten – aus unserer Sicht leider nach wie vor kein Ruhmesblatt. Was es braucht, ist ein massiver Ausbau der Infrastruktur, damit die Tablets als Unterstützung des Unterrichts auch wirklich von allen genutzt werden können. Infrastruktur meint hier leistungsfähige, stabile Leitungen zu allen Schulen, Datenautobahnen also, keine Feldwege. Und die Zunahme an Geräten führt natürlich zu einem erhöhten Wartungs- und Betreuungsaufwand. Es muss daher sofort an jeder Schule zusätzlich eine Vollzeit-IT-Stelle etabliert werden.

Man muss nämlich wissen, die Mittel, die jetzt vom DigitalPakt III bereitgestellt werden, sind nur auf drei Jahre befristet. Hamburg muss also selbst für eine dauerhafte Versorgung einstehen und entsprechend die Mittel erhöhen. Da ist der Senat jetzt in der Pflicht.

(Beifall)

Natürlich müssen auch die Hamburger Lehrkräfte mit Tablets und Dienst-Laptops ausgestattet werden, um vernünftig arbeiten zu können. Kein Betrieb würde seine Mitarbeiter:innen so behandeln, wie es die Schulbehörde mit ihren Lehrer:innen macht.

(Zurufe: Oh!)

Aber Technik macht noch keinen Unterricht, ein Tablet noch keine Bildung, also müssen die Lehrkräfte dringend für den digital gestützten Unterricht fort- und weitergebildet werden. Dafür sollen für jede Lehrkraft 30 Fortbildungsstunden pro Jahr verbindlich werden, damit wir auch endlich digital im 21. Jahrhundert ankommen.

Wie eingangs gesagt, wird es keine Debatte über den BSB-Haushalt geben, ohne die entscheidende Frage der sozialen Gerechtigkeit und der enormen Anforderungen, die jetzt mit der Coronakrise auf der Agenda stehen, auch wirklich glaubhaft zu beantworten.

(Glocke)

**Vizepräsident Deniz Celik** (unterbrechend): Frau Abgeordnete, es ist viel zu laut hier im Saal, deshalb musste ich unterbrechen. – Ich möchte noch einmal alle bitten, die Aufmerksamkeit der Rednerin zu widmen und Zwischengespräche zu unterlassen. Wir haben es bald geschafft.

**Sabine Boeddinghaus** DIE LINKE (fortfahrend): Was seit Jahren massiv gewachsen ist, sind die sozialen Aufgaben, die Lehrkräfte zu erfüllen haben. Diese werden sich jetzt noch einmal um ein Vielfaches potenzieren, wollen wir wirklich sicherstellen und nicht einfach behaupten, dass kein junger Mensch verloren geht. Die in Hamburg geltende Lehrer:innenarbeitszeitverordnung bildet diese Aufgaben längst nicht mehr ab. Sie ist vollkommen überholt. Wir müssen diesen Herausforderungen aber endlich nachhaltig, entschlossen und wirksam begegnen.

(Vereinzelter Beifall)

Dafür bedarf es einer erhöhten Abstimmung an Koordination, an Kooperation, an Zeiten für Gespräche mit Schüler:innen, ihren Eltern, den Lehrkräften, den Kolleg:innen im Team, um förderlich auf die Bildungswege der Kinder und Jugendlichen wirken zu können.

(Beifall)

Unsere Forderung lautet also, die Zeiten für unteilbare allgemeine Aufgaben um zwei Stunden pro Woche für jede Lehrkraft an Grund- und Stadtteilschulen, an Gymnasien und an den beruflichen Schulen zu erhöhen. Mit dieser Aufstockung erhalten die Lehrkräfte mehr Zeit für die individuellen Bedürfnisse ihrer Schüler:innen. Zeit, die alle dringend benötigen, denn gute Bildung gelingt nur mit verlässlicher Bindung, und Schule ist weit mehr als Unterricht.

Angesichts der großen gesellschaftlichen Aufgaben der Inklusion und Integration vieler junger Menschen sprechen wir hier nicht von viel, von gut 900 Vollzeitstellen, die diese Erhöhung kompensieren. Dies entspricht einer Summe von 76 Millionen Euro, und wir meinen, sie sollte es uns wert sein.

(Beifall)

Denn das Recht auf gleiche und gerechte Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen ist nicht verhandelbar und darf nicht abhängen von der jeweiligen Kassenlage. Dafür ist Ihr Antrag zum Programm Starke Schulen ein beschämendes Beispiel. Sie definieren nämlich die Bedarfe nach der Höhe des Deckels, der auf dem Topf liegt, und nicht, wie es sein müsste, die Ressourcen nach den Bedarfen. Das ist nicht die richtige Antwort auf die sozialen Probleme.

(Beifall)

Die Kinder und Jugendlichen gehen heute zur Schule und verdienen jetzt bedingungslose Unterstützung und Förderung. Das ist aus unserer Sicht Generationengerechtigkeit und nicht das Heilsversprechen einer Schuldenbremse, die in Wahrheit eine gnadenlose Entwicklungs- und Entfaltungsbremse ist.

(Glocke)

**Vizepräsident Deniz Celik** (unterbrechend): Frau Abgeordnete, verzeihen Sie, aber es ist weiterhin viel zu laut, und ich sehe weiterhin, dass da Zwiegespräche geführt werden. Herr Gladiator, ich sehe Sie oder Herrn Gamm, bitte unterlassen Sie diese Zwiegespräche oder verlassen Sie den Saal.

(Vereinzelter Beifall)

**Sabine Boeddinghaus** DIE LINKE (fortfahrend): In Sonntagsreden ist die Bildungsfrage immer sehr konsensual, aber in Wahrheit spaltet sie, und da mag man nicht so gern hinhören. Das kann ich schon verstehen. Aber ich werde mich hier durchsetzen. Vielen Dank, Herr Präsident.

Für das Ziel eines qualitativ hochwertigen und sozial gerechten Bildungsangebots für alle Schülerinnen und Schüler muss jetzt eben geklotzt und nicht gekleckert werden.

Ich möchte zum guten Schluss noch zwei Worte zu weiteren wichtigen Anträgen von uns sagen. Die Arbeit in der Weiterbildung muss mehr wertgeschätzt werden. Deswegen fordern wir, dass die Beiträge der VHS-Kursleitungen strukturell und deutlich erhöht und ihre Rahmenbedingungen verbessert werden, und zwar sofort.

(Beifall)

Gerade in diesen politisch turbulenten Zeiten, in denen junge Menschen Orientierung brauchen, bedarf es der Stärkung der politischen Bildung. Daher lautet ein Antrag von uns, dass das Institut für Lehrer:innenbildung mit einer Stelle zur methodischen und didaktischen Unterstützung des Lernbereichs Gesellschaftswissenschaften und des Faches Politik ausgestattet wird. Diese Unterstützung passt haargenau zum selbst erklärten Schwerpunkt der Schulbehörde, die politische Bildung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen stärken zu wollen. Daher stimmen Sie gern unserem Antrag zu. – Nur Mut und vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident Deniz Celik:** Nun erhält das Wort Herr Dr. Wolf für die AfD-Fraktion für maximal 7.25 Minuten.

**Dr. Alexander Wolf** AfD: Sehr geehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Vorab ein Wort zu der Rede der Kollegin von der GRÜNEN Fraktion. Ein solches Ausmaß von Indoktrinierungswillen, was da zum Ausdruck kommt, da kann ich nur sagen: Behüte unsere Kinder vor derartigen grünen Indoktrinationsversuchen. Das ist haarsträubend, das wäre das Zugrunderichten eines guten, erfolgreichen deutschen Bildungssystems.

(Vereinzelter Beifall – Glocke)

**Vizepräsident Deniz Celik** (unterbrechend): Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Frau Müller?

**Dr. Alexander Wolf** AfD (fortfahrend): Nein, jetzt nicht. Danke.

(Zurufe)

Ich möchte jetzt zum eigentlichen Thema kommen, nämlich einem Thema, bei dem es in diesem Hause zwischen den älteren Fraktionen und den linken Bildungsgewerkschaften einen großen Konsens gibt, bei dem wir allerdings eine abweichende, eine gänzlich alternative Meinung vertreten. Ein Thema, das den Hamburger Steuerzahler in den nächsten Jahren und auf Dauer sehr viel Geld kosten wird, nämlich die Besoldung der Lehrkräfte. Rot-Grün will die Besoldung der Lehrkräfte der Besoldungsgruppe A 12 generell auf die Besoldungsgruppe A 13 schrittweise anheben. Davon profitieren werden Grundschullehrer und Grundschullehrer in Funktionsstellen, deren Besoldung ebenfalls angehoben wird. Nur für die Anpassung der Besoldungen sind bis 2024 aufwachsend rund 68 Millionen Euro veranschlagt. Danach wird der Haushalt jährlich mit einem Betrag in dieser Größenordnung belastet werden.

Sie verursachen mit dieser Gesetzesänderung aber nicht nur erhebliche Mehrkosten, Sie verändern hiermit ein Prinzip der qualifikations- und aufgabenabhängigen Bezahlung im öffentlichen Dienst, welches sich seit Jahrzehnten bewährt hat. Und Sie geben den Startschuss für Anschlussforderungen in sämtlichen Beamtenlaufbahnen und durch die entsprechenden Gewerkschaften und Berufsverbände, denen Sie argumentativ dann nichts mehr werden entgegensetzen können.

Wir lehnen das aus grundsätzlichen Erwägungen ab. Gymnasiallehrer haben eine größere Arbeitsbelastung als Grundschullehrer, denken Sie an die Korrekturen, an die Abiturvorbereitungen, und sie sind auch fachlich deutlich höher gefordert.

(Zuruf)

Das sollte sich in einem gewissen Abstand bei der Bezahlung, der heutzutage ohnehin nicht groß ist, auch weiterhin niederschlagen.

(Vereinzelter Beifall – Glocke)

**Vizepräsident Deniz Celik** (unterbrechend): Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn ...?

**Dr. Alexander Wolf** AfD (fortfahrend): Nein, ich würde die Rede erst einmal zu Ende führen wollen.

Reden Sie doch einmal mit einer Deutsch- oder Englischlehrerin am Gymnasium und lassen Sie sich den Korrekturaufwand erklären.

(Zuruf)

Daneben die Elterngespräche et cetera und alle weiteren Termine. Ja, wir erkennen an, dass die Arbeitsbelastungen und -anforderungen auch in den Grundschulen und namentlich auch in den Stadtteilschulen gestiegen sind, das trifft allerdings auf die Gymnasien auch zu. Wieso sollte dann die pauschale – darum geht es – Angleichung der Gehälter der richtige Weg sein? Ich komme gleich zu einem Alternativvorschlag.

(Zurufe)

Zunächst zur Analyse. Denkt man diesen egalitären Ansatz – wie meist von links, egalitär gleich gut, dieser Irrglaube auch hier – konsequent weiter, müssten auch Erzieher verbeamtet und nach A 13 besoldet werden. Schließlich arbeiten sie alle im Bereich Bildung und Erziehung. Die GEW wird das bestimmt bald fordern. Denkt man das weiter, müssten auch die Polizisten des mittleren, gehobenen und höheren Dienstes alle gleich besoldet werden. Schließlich arbeiten sie alle im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung.

(Zurufe)

Oder im Bereich der Armee müssten Sie alle Zeit- und Berufssoldaten gleich besolden, denn schließlich arbeiten sie alle im Bereich der Landesverteidigung und Friedenssicherung.

Unterschiede in Ausbildung, Arbeitszeitbelastung und Anforderungen würden dann überhaupt nicht mehr berücksichtigt. Das Prinzip der Leistungsgechtigkeit würde schleichend ausgehöhlt. Das halten wir für einen fatalen Irrweg. Was wir viel eher brauchen, sind gerechte Arbeitszeitmodelle, bei denen Lehrer mit Mehraufwand oder auch in sozialen Brennpunkten entlastet werden und andere Lehrer ohne diesen Mehraufwand, Sportlehrer zum Beispiel, mit mehr Wochenstunden belastet werden. Dazu gehören auch finanzielle Zuschläge für besonders geforderte Stadtteilschullehrer in Problemvierteln, in Problemschulen. Und die werden tatsächlich besonders hart gefordert.

Das, was gerade in Hamburg getestet und eingeführt wurde, das einzigartige Hamburger Lehrerarbeitszeitmodell, ist durchaus der richtige Weg, es muss allerdings nachjustiert und an veränderte Bedingungen wie die Größe der Klassen angepasst werden. Kollegen, die nur wenige Schüler vor sich haben, sind anders belastet als Lehrer mit großen Klassen. Aber einfach gleiches Gehalt für alle zu fordern, macht das nicht gerecht und hängt dann dem Haushalt wie ein Mühlstein in den kommenden Jahren und Jahrzehnten auf Dauer um den Hals.

68 Millionen Euro jährlich, das ist keine Investition in unsere Kinder, sondern das ist eine reine Wertschätzungsmaßnahme für die GEW und deren Klientel.



**(Dr. Alexander Wolf)**

(Zurufe: Oh!)

Da ist es doch klüger, diese 68 Millionen Euro, diesen großen Investitionsblock, in die Kinder und die Jugendlichen, aber auch zum Beispiel in die prekär beschäftigten Wissenschaftler an den Hamburger Hochschulen zu investieren.

(Vereinzelter Beifall)

Und wie sieht es aus im Bereich der Begabungsförderung? Bei der Durchsicht Ihrer Haushaltsanträge geht es ausschließlich um die bessere Versorgung von Schulen in sozial schwachen Stadtteilen, das ist berechtigt, und für Familien aus bildungsfernen Schichten, auch das ist durchaus berechtigt. Wir haben Anträge hierzu in verschiedenen Fällen unterstützt oder auch selbst entwickelt. Aber Sie dürfen und Sie sollten nicht die leistungsstarken Schüler relativ benachteiligen. Wir halten Ihrer unverhältnismäßigen Verteilung der finanziellen Mittel im Bildungssektor auch dieses Jahr unseren Antrag entgegen, Leistungszentren an Gymnasien und Stadtteilschulen einzuführen, mit denen begabte Schüler aus beiden Schulformen eine besondere Förderung erhalten.

(Vereinzelter Beifall)

Wir scheuen uns nicht, ausdrücklich zu sagen, dass auch Eliteförderung zu einem guten Schul- und Ausbildungssystem gehört. Diese Investitionen kommen den Schülern direkt zugute, und mit Einsparungen in dem vorgenannten Bereich lässt sich das mehr als üppig gegenfinanzieren.

Und schließlich gegen die Indoktrination, die hier vorn auch anklang von der linken Seite des Hauses, fordern wir in einem Antrag Stellen beim LI zur Prävention nicht nur gegen Rechts-, sondern auch gegen Linksextremismus.

(Vereinzelter Beifall)

Auch dies wäre ein Beitrag für mehr politische Ausgewogenheit. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Vizepräsident Deniz Celik:** Jetzt erhält das Wort Herr Senator Ties Rabe für maximal 11.14 Minuten.

**Senator Ties Rabe:**\* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! 2022, das wurde bereits betont, wird der Haushalt der Schulbehörde erstmals über die 3-Milliarden-Euro-Grenze hinübergehen. Das liegt daran, dass wir in diesen beiden Jahren, die jetzt mit dem Haushalt verabschiedet werden, insgesamt 240 Millionen Euro aufwenden, um den Bildungsetat zu steigern und um die Bildung zu verbessern. Ich finde, das ist ein sehr deutliches Zeichen des Senats, ein sehr deutliches Zeichen der Bürgerschaft für bessere Bildung in

Hamburg, und ich finde, es ist ein richtiges Zeichen.

(Beifall)

Aber dieser Zuwachs ist nur die Hälfte, denn zusätzlich werden wir bis zu 250 Millionen Euro über drei Bundesprogramme bekommen, die obendrauf kommen, übrigens drei Bundesprogramme, die maßgeblich von Hamburg aus gestartet und auch auf der Bundesebene begleitet worden sind. Das letzte liegt jetzt gerade im Bundesrat an. Es gibt Zuschüsse für die Digitalisierung, für den Ausbau des Ganztags und für die Lernförderung, um die Nachteile der Coronapandemie für Schülerinnen und Schüler zu überwinden. Auch hier wird deutlich, dass wir in Hamburg uns anstrengen und dass wir auch bundesweit Impulse setzen, um die Bildung zu verbessern.

(Beifall)

Wir brauchen das Geld, weil wir mit dem Koalitionsvertrag Qualitätsversprechen abgegeben haben. Wir haben gesagt, obwohl die Schülerzahl in Hamburg dramatisch steige, würden wir trotzdem die hohe Qualität des Hamburger Schulsystems beibehalten. Es bleibt dabei, moderne und großzügige Schulgebäude, es bleibt dabei, kleine Schulklassen, es bleibt dabei, dass wir viele Unterrichtsstunden doppelt besetzen mit Lehrkräften für Teilungsstunden und Förderung. Es bleibt dabei, kostenloses Ganztagsangebot für alle Schülerinnen und Schüler, und es bleibt dabei, dass Schulen in sozial schwieriger Lage zusätzliche Pädagoginnen und Pädagogen bekommen. Allein, um diese Qualitätsversprechen zu sichern, werden wir 450 zusätzliche Lehrerstellen in diesem Haushalt verwirklichen. Das zeigt: Wir nehmen unser Qualitätsversprechen an die Stadt sehr ernst.

(Beifall)

Wie gut das Hamburger Schulsystem ausgestattet ist, zeigt ein kleines Beispiel. Jetzt gerade laufen die Verhandlungen mit dem Bund über den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für alle Grundschul Kinder, und endlich sind wir mit dem Bund weitgehend einig. Am schwierigsten war es aber, die anderen Bundesländer zu überzeugen. Viele finden es richtig, dass Kinder einen Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung haben, aber sie sehen sich finanziell nicht in der Lage, das umzusetzen. Sie halten das organisatorisch für nicht zu verwirklichen, so viele Erzieher zu beschäftigen, die Schulen umzubauen, und das führt dazu, dass der Bund einerseits den Ländern mehrere Milliarden Euro verspricht, um das in Gange zu bekommen, und umgekehrt den Ländern bis 2029 Zeit lässt, das umzusetzen. Wir in Hamburg haben das schon seit 2012 in den Schulen, wir in Hamburg finanzieren das seit 2012, wir in Hamburg haben jetzt knapp 90 Prozent der Kinder, die nachmittags gern und freiwillig in der Schule bleiben.

**(Senator Ties Rabe)**

Und während bundesweit fast alle Länder davon ausgehen, dass Eltern das mit Gebühren bezahlen müssen, ist bei uns das Angebot kostenlos. Das zeigt, auf welchem Niveau wir in Hamburg bereits sind.

(Beifall)

Damit wollen wir uns aber nicht zufriedengeben, und darauf wollen wir uns nicht ausruhen, sondern wir wollen besser werden. Noch einmal knapp 200 zusätzliche Lehrerstellen zu den eben genannten 450 kommen dazu, um die Qualität weiter zu steigern. Um zum Beispiel Kindern mit besonderem Förderbedarf noch mehr Rückenwind zu geben, um kleinere Klassen und zusätzliche Förderung an den Gymnasien zu ermöglichen, um zum Beispiel in der Stadtteilschule in Klasse 11 eine Mathematikstunde zusätzlich zu verankern – ein Teil unseres Programms, um Mathematik insgesamt zu verbessern. Aber natürlich auch, weil wir unseren kostenlosen Nachhilfeunterricht, den es übrigens in dieser Form nur in Hamburg gibt, noch einmal steigern wollen. Diese Förderung trägt eine klare Handschrift: Es geht um bessere pädagogische Arbeit bei Kindern und Jugendlichen, und es geht uns um die Überwindung der Bildungsbenachteiligung.

(Beifall)

Natürlich investieren wir in die Zukunft unseres Schulsystems. Genannt worden ist, dass wir die Zahl der Referendariatsplätze, der Ausbildungsplätze um 40 Prozent gesteigert haben, und, es wurde eben auch von der AfD thematisiert, die Erhöhung der Besoldung im Bereich der Grund-, Haupt- und Realschullehrkräfte.

Aber selbst wenn ich mich auf einzelne Gedanken und Kritiken einlasse, denn es geht um viel Geld, das ist zweifellos richtig, so will ich doch daran erinnern: Hamburg war hier immer Vorreiter, in Hamburg war die Besoldung ursprünglich gleich. Sie wurde erst 2004 – ich weiß gar nicht mehr genau, wer da eigentlich regiert hat – abgeschafft, und die Besoldung der Grund- und Hauptschullehrer wurde abgesenkt, nachdem wir jahrelang gute Erfahrungen gehabt haben mit einer gerechten Besoldung, die deshalb heute umso wichtiger ist, weil der Studiengang genau gleich lang ist, weil die Qualität der Ausbildung die gleiche ist und weil wir mittlerweile durch viele Bildungsstudien endlich wissen, dass man bei kleinen Kindern tatsächlich noch die großen Hebel hat, um die Bildungskarrieren zu verbessern beziehungsweise es auch falsch zu machen. Und deswegen müssen wir dort investieren, da brauchen wir gute Lehrkräfte, und da ist die Erhöhung angemessen und richtig.

(Beifall)

Nennen möchte ich allerdings auch das Thema Digitalisierung. 80 Millionen Euro nehmen wir allein aus Landesmitteln in diesen zwei Jahren in die

Hand, um in den Schulen die Digitalisierung voranzubringen. Bis zu 140 Millionen Euro wird der Bund noch obendrauf legen. Das ist eine ordentlich hohe Summe. Dass wir das Geld auch nutzen, hat gerade eine Kleine Anfrage im Bundestag ergeben. Die Bundesregierung wurde nämlich gefragt: Geben die Länder eigentlich dieses Geld aus? Aus dem DigitalPakt I, mussten dann die Bundesregierung und die Länder bei einer Befragung einräumen, waren bis dahin durchschnittlich nur 7,5 Prozent dieser Bundesmittel in den Ländern ausgegeben worden. Das zweitbeste Land, ein Stadtstaat, der demnächst mit uns zusammen in der Bundesliga spielt, hat es geschafft, 14 Prozent der Bundesmittel auszugeben. Wir lagen einsam an der Spitze mit 40 Prozent, und hätten die von uns beauftragten Unternehmen, die die Digitalisierung voranbringen, ihre Rechnungen pünktlicher gestellt, hätten wir schon 85 Prozent umgesetzt. Das ist mehr als das Zehnfache des Bundesdurchschnitts. Wir sind hier weit vorn. Wir haben viel zu tun, aber ich weise noch einmal darauf hin, Hamburg ist bei der Digitalisierung weit vorn, und da stehen wir auch richtig.

(Beifall)

Ich will an das Ende meiner Rede zwei Bereiche setzen, die, glaube ich, zeigen, dass wir praktisch denken. Da geht es nämlich um die Lage der Schülerinnen und Schüler und ihrer Familien. Wenn wir uns ansehen, was Schülerinnen und Schüler, was Familien aufwenden müssen, damit Bildung gut funktioniert, dann ist unser Blick automatisch auch auf den Schulweg gerichtet. Wir haben hier schon immer ermäßigte Schülertickets gehabt, aber wir legen jetzt noch einmal etwas obendrauf. Wir wollen das Schülerticket standardisieren für alle Schülerinnen und Schüler. Mit einem Kostensatz von 30 Euro können alle Schülerinnen und Schüler in ganz Hamburg den HVV nutzen. Und was noch obendrauf kommt für Auszubildende, die bisher wirklich unverschämt, könnte man beinahe sagen, benachteiligt waren gegenüber Studierenden: Während Studierende das Semesterticket hatten, mussten Auszubildende bis über 100 Euro für ihre Monatskarte bezahlen, und diese Ungerechtigkeit beenden wir. Auch hier wird das Ticket auf 30 Euro festgesetzt, 15 Millionen Euro in unserem Haushalt werden aufgewendet, um das zu ermöglichen. Es nützt den Schülerinnen und Schülern, und nebenbei nützt es dem Klimaschutz. Man kann viel darüber reden, aber man sollte auch handeln. Wir tun es.

(Beifall)

Das gilt auch für den letzten Punkt, den Schulbau. Im nächsten Schuljahr werden wir zum ersten Mal über eine halbe Milliarde Euro für den Schulbau bereitstellen – eine wirklich sehr hohe Zahl –, weil wir es ernst nehmen, dass das Schülerwachstum gleichzeitig bedeutet, dass wir gute Räume behal-

**(Senator Ties Rabe)**

ten wollen, dass wir die Qualität behalten wollen, ja, dass wir sie stetig verbessern wollen. Deswegen haben wir auch beim Schulbau nicht nur noch einmal erhöht, sondern wir haben auch hier neue Initiativen gestartet, um den Klimaschutz zu verbessern. 100 000 Quadratmeter Fotovoltaikanlagen auf den Dächern, 200 000 Quadratmeter Gründächer sind geplant. Das ist mehr als sämtliche Fußballplätze aus den Stadien der Ersten und Zweiten Bundesliga zusammen. Das gehört auch zum Klimaschutz dazu, und ich finde, das zeigt schon, dass wir Bildung ernst nehmen, denn, es wurde gesagt, der Raum ist der dritte Pädagoge. Wir wollen, dass die Schülerinnen und Schüler sich in der Schule wohlfühlen und dass alle sehen: Bildung ist etwas Schönes, da geht man gern hin, und da fühlt man sich wohl.

(Beifall)

Das Hamburger Schulsystem ist schon jetzt in vielen wichtigen Bereichen im Bundesvergleich weit vorn. Mit diesem Haushalt sorgen wir dafür, dass das so bleibt und dass wir in einigen Bereichen noch weiter nach vorn kommen. Ich finde, man kann diesem Haushalt getrost parteiübergreifend zustimmen, und ich räume ein, dass viele, viele daran mitgewirkt haben, auch in einigen Teilen die Opposition. Und deswegen freuen wir uns über Ihre Zustimmung zu diesem Haushalt. – Vielen Dank.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Eine Wortmeldung liegt mir noch vor von Frau Demirhan für die GRÜNE Fraktion. Dann haben Sie das Wort, bitte.

**Sina Aylin Demirhan GRÜNE:\*** Frau Präsidentin, liebe Kolleg:innen! Ich will Sie nicht noch lange auf die Folter spannen, aber vielleicht passt das Thema meiner Rede auch gut zu dem vergangenen Jahr für die Schülerinnen und Schüler.

Bildungsverlierer:innen, abgehängt, bevor die Schule überhaupt begonnen hat, durchgereicht, nur weil sie einen bestimmten Namen haben. Und noch immer gilt viel zu oft im Schulsystem: Wer nicht passt, wird passend gemacht. Das, was hinter all den Kindern steckt, die ein sogenanntes Schulproblem haben, ist doch eigentlich, dass die Schule für sie das Problem ist. Egal, woher deine Eltern kommen, egal, was sie verdienen, wir geben dir Rückenwind – das ist unser grünes Bildungsverständnis, das ist das Bildungsverständnis dieser Koalition, das ist unser Versprechen an die Kinder und Jugendlichen dieser Stadt.

(Beifall)

Wir wollen die Schulen für diese Kinder ändern und nicht die Kinder für die Schule. Unsere Schulen müssen die Weichen stellen für eine faire Gesellschaft im Respekt, für eine Gesellschaft, die

allen faire Chancen bietet, obwohl Arm und Reich auch in Hamburg auseinandergehen. Corona hat die Situation jetzt noch verschärft, weil der Unterricht nicht in der Form stattgefunden hat. Stadtteile, Familie, soziales Umfeld, die Ausstattung, all das hatte jetzt sehr starke Auswirkungen. Das haben wir schon sehr oft besprochen, und deswegen ist es umso wichtiger, dass wir hier Geld in die Hand nehmen und das auch haushälterisch abbilden.

Ich hatte das Glück, schon in einigen Schulen zu Gast zu sein und selbst zu unterrichten, in denen Kinder miteinander lernen. Und wer einmal gesehen hat, wie das aussehen kann, der will das für seine eigenen Kinder und der will das für alle Kinder in dieser Stadt.

Für eine Schule der Zukunft brauchen wir aber auch Geld, denn damit steht und fällt so vieles. Umso wichtiger ist es mir, dass wir jetzt im Einzelplan der BSB ...

Dürfte ich um Aufmerksamkeit bitten, Herr Kien-scherf? Danke.

(Beifall und Heiterkeit)

– Ich weiß, es ist schon spät, aber das Thema ist mir wirklich wichtig.

Für eine Schule der Zukunft brauchen wir auch das Geld, und umso wichtiger ist es mir, dass wir im Einzelplan der BSB finanziell festgehalten haben, dass wir alle Kinder fördern und fordern wollen, dass wir noch mehr Schulen in das Projekt "23+" aufnehmen wollen, dass wir allen Kindern die Chancen bieten.

Wir haben große Anstrengungen unternommen, um Schüler:innen in dieser Krise zu unterstützen, und dennoch bleibt natürlich festzustellen, dass wir weit zurückgefallen sind und dass es besonders einigen Kindern schwerfallen wird, diesen Rückstand aufzuholen. Ihnen wollten wir aber helfen, ihnen haben wir geholfen. Wir leisten in Hamburg einen großen Beitrag dazu mit der verbindlichen Ganztagschule, der kostenlosen Ferienbetreuung, den Lernferien und mit dem guten Übergang von Schule in den Beruf, aber eben auch und nicht zuletzt mit dem Projekt "23+". Hier wird genau darauf geachtet, wie wir die Lernprozesse von Schüler:innen in benachteiligten Quartieren begleiten und fördern können. Die beteiligten Schulen profitieren von Qualifizierungsangeboten und Hospitationen und erproben neue Wege in der Schul- und Unterrichtsentwicklung, es gibt zum Beispiel kollegiale Beratungen. Daran zeigt sich: Wir geben Rückenwind für die Schulen und vor allem für die Schüler:innen, die es vielleicht nicht so leicht haben.

(Beifall)

Schulen in benachteiligten Stadtteilen haben besondere Herausforderungen zu meistern, die sich durch die Pandemie noch einmal verstärkt haben.

**(Sina Aylin Demirhan)**

Sie müssen entsprechend andere Methoden anwenden, und das stellt andere Ansprüche an die Professionalität der Lehrkräfte. Vielfalt als Chance begreifen, überfachliche Kompetenzen, das erhöht ihre Chancen für eine gute Bildung und gesellschaftliche Teilhabe. So geht Bildungsgerechtigkeit.

(Beifall)

So muss es gehen, und ich bin sehr froh, dass wir als Koalition dazu unseren Beitrag leisten. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Gibt es weitere Wortmeldungen? – Letzter Aufruf. – Wenn das nicht der Fall ist, schließe ich die Beratungen.

Wir kommen zu den Abstimmungen. Hier gleich zu den Fraktionsanträgen, und wir starten mit dem Antrag von SPD und GRÜNEN aus der Drucksache 22/4384.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 3.1**

**Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Das Programm "23+ Starke Schulen" ausweiten**  
– Drs 22/4384 –]

Den möchte die Fraktion DIE LINKE an den Schulausschuss überweisen.

Wer möchte so beschließen? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren? – Und die Enthaltungen? – Dann ist es mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir stimmen über den Antrag in der Sache ab.

Wer nimmt ihn an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist er bei einigen Enthaltungen einstimmig so beschlossen worden.

Wir kommen zum zweiten Koalitionsantrag, Drucksache 22/4430.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 3.1**

**Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Medienkompetenzförderung in Hamburg weiter stärken**  
– Drs 22/4430 –]

Wer schließt sich diesem an? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist das bei einzelnen Gegenstimmen so beschlossen worden.

Weiter mit dem SPD-GRÜNEN-Antrag Drucksache 22/4431.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 3.1**

**Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Fortführung und Ausbau der Natur-Erlebnis-Schulhöfe in Hamburg**  
– Drs 22/4431 –]

Wer stimmt hier zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war dann bei wenigen Enthaltungen wiederum einstimmig.

Wir kommen zur CDU-Fraktion. Hier gibt es einen Antrag aus Drucksache 22/4366.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Lernferien auch im Sommer anbieten**  
– Drs 22/4366 –]

Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Und die Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag abgelehnt worden.

Ein weiterer CDU-Antrag, Drucksache 22/4520.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022**

**Einzelplan 3.1 Behörde für Schule und Berufsbildung, Aufgabenbereich 241 Staatliche allgemeinbildende Schulen, Produktgruppe 241.01 Unterricht i.d. Vor- und Grundschule, Produktgruppe 241.03 Unterricht in der Stadtteilschule, Produktgruppe 241.04 Unterricht im Gymnasium**

**Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I Schuldigitalisierung durch Hamburger Geldverstetigen**  
– Drs 22/4520 –]

Wer stimmt diesem zu? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt worden.

Weiter mit der Drucksache 22/4521, ein weiterer CDU-Antrag, den wir auf Wunsch der Fraktion DIE LINKE ziffernweise abstimmen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

(Präsidentin Carola Veit)

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022**

**Einzelplan 3.1 Behörde für Schule und Berufsbildung, Aufgabenbereich 241 Staatliche allgemeinbildende Schulen, Produktgruppe 241.01 Unterricht in der Vor- und Grundschule, Produktgruppe 241.02 Sonderpädagogische Unterstützung und Beratung, Produktgruppe 242.03 Unterricht in der Stadtteilschule, Produktgruppe 241.04 Unterricht im Gymnasium**

**Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I**

**Gerade nach der Corona-Pandemie: Eine bessere Verzahnung von Unterricht und Nachmittagsbetreuung sowie mehr Unterricht nach Plan gewährleisten**

**– Drs 22/4521 –]**

Ich frage Sie also zunächst, wer den Ziffern 1, 2 und 5 des CDU-Antrags die Zustimmung geben möchte. – Wer möchte das nicht? – Und wer enthält sich? – Dann sind diese Ziffern abgelehnt worden.

Wer möchte dann noch den Ziffern 3 und 4 folgen? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann sind auch diese Ziffern ohne Mehrheit geblieben.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4522.

**[Antrag der CDU-Fraktion:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022**

**Einzelplan 3.1 Behörde für Schule und Berufsbildung, Aufgabenbereich 241 Staatliche allgemeinbildende Schulen, Produktgruppe 241.01 Unterricht i.d. Vor- und Grundschule, Produktgruppe 241.03 Unterricht in der Stadtteilschule, Produktgruppe 241.04 Unterricht im Gymnasium**

**Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Aufgabenbereich 280 Immobilienmanagement, Produktgruppe 280.03 Sondervermögen Schulimmobilien**

**Transparenz bei verschobenen Sanierungsmaßnahmen von Schulgebäuden schaffen**

**– Drs 22/4522 –]**

Wer stimmt diesem zu? – Wer möchte das nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zur Fraktion DIE LINKE. Hier liegt ein Antrag aus Drucksache 22/4590 vor.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 3.1, Produktgruppen 238.01, 241.01 bis 241.05**

**Digitale Bildung in der Schule: sinnvoll, rechtsicher und verlässlich ausfinanziert!**

**– Drs 22/4590 –]**

Wer nimmt ihn an? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist er mehrheitlich abgelehnt worden.

Und ein weiterer Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 22/4591.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 3.1, Aufgabenbereich 241, Produktgruppen 241.01, 241.03, 241.04 und 241.05**

**Zwei Stunden mehr für allgemeine Aufgaben an Schulen: Bildung braucht mehr als Unterricht!**

**– Drs 22/4591 –]**

Den möchte die antragstellende Fraktion an den Schulausschuss überweisen.

Wer stimmt dem Überweisungsbegehren zu? – Wer stimmt dagegen? – Und die Enthaltungen? – Dann ist es mehrheitlich abgelehnt worden.

Und wir stimmen über den Antrag in der Sache ab.

Wer stimmt ihm zu? – Und wer tut das nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist er mehrheitlich abgelehnt.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 3.1, Produktgruppe 239.02**

**Haushalt 2021/2022: eine Vollzeitstelle zur Stärkung der politischen Bildung – in Zeiten politischen Aufbruchs bitter nötig! (§ 2 HmbSG)**

**– Drs 22/4592 –]**

Dann frage ich Sie, wer den LINKEN-Antrag aus Drucksache 22/4592 annehmen möchte. – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zum Antrag 22/4593.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 3.1, Produktgruppe 242.03**

**Haushalt 2021/2022: VHS-Honorare deutlich erhöhen!**

**– Drs 22/4593 –]**

Wer stimmt hier zu? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

**(Präsidentin Carola Veit)**

Wir kommen zu den Anträgen der AfD-Fraktion, zunächst zur Drucksache 22/4465.

**[Antrag der AfD-Fraktion:****Einzelplan 3.1**

**Erweiterung des Aufgabengebietes "Demokratiepädagogik" am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI): Schaffung von zwei Referentenstellen zur Prävention gegen Linksextremismus**

**– Drs 22/4465 –]**

Wer möchte diesen Antrag beschließen? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 22/4466.

**[Antrag der AfD-Fraktion:****Einzelplan 3.1**

**"Hamburger Leistungszentren" einführen – äußere Differenzierung stärken**

**– Drs 22/4466 –]**

Wer gibt hier die Zustimmung? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Meine Damen und Herren! Wir kommen zu den Abstimmungen der Einzelpläne 9.1 und 9.2, Finanzbehörde und Allgemeine Finanzwirtschaft.

**Einzelplan 9.1  
Finanzbehörde**

und

**Einzelplan 9.2  
Allgemeine Finanzwirtschaft**

Auch hier kommen wir gleich zu den Fraktionsanträgen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 3.2 und 9.1 sowie alle Einzelpläne**

**Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Gleichstellungswirksame Haushaltssteuerung (GWHS) nachhaltig weiterentwickeln und im hamburgischen Haushaltswesen verankern**

**– Drs 22/4385 –]**

Ich frage Sie, wer dem Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4385 folgen möchte. – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag bei wenigen Ge-

genstimmen und Enthaltungen so beschlossen worden.

Wir kommen zum Antrag SPD- und GRÜNE Fraktion, Drucksache 22/4423.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 9.2**

**Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Investitionen in die Zukunft Hamburgs – Sanierungsfonds Hamburg 2030**

**– Drs 22/4423 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist dieser Antrag mehrheitlich so beschlossen worden.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 9.1 und 9.2**

**Sanierungsfonds Hamburg: Vereinsbedarfe in Schulsportstätten/Schulsporthallen**

**– Drs 22/4421 –]**

Wer schließt sich dann dem Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4421 an? – Gibt es hier Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Dann ist er bei einzelnen Gegenstimmen so beschlossen worden.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 9.2**

**Hamburgs Zukunft zu allen Zeiten klug, sozial und nachhaltig gestalten: Corona-Folgen für den öffentlichen Haushalt abmildern – mit dem Effi-Fonds die Konsolidierung unterstützen**

**– Drs 22/4422 –]**

Wer möchte dann dem Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 22/4422 zustimmen? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist das bei wenigen Gegenstimmen und einigen Enthaltungen so beschlossen worden.

Wir kommen zur Drucksache 22/4424, auch dies ein Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**



(Präsidentin Carola Veit)

**Haushaltsplan 2021, Einzelplan 9.2, Produktgruppe 283.01**

**Verwendung der Tronc-Abgabe aus den Jahren 2018/2019 für einmalige Zwecke im Haushaltsjahr 2021**

**– Drs 22/4424 –]**

Wer stimmt zu? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch das mehrheitlich so beschlossen worden.

Wir kommen zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 22/4608.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Produktgruppe 280.01 LB Immobilienmanagement und Grundvermögen Städtische Grundstücke nur noch im Erbbau-recht vergeben**

**– Drs 22/4608 –]**

Wer stimmt dafür? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Aufgabenbereich 281 Steuerwesen, Produktgruppe 281.01, 281.02 und 281.03**

**Einnahmen sichern, Steuergerechtigkeit herstellen: Ausbau der Betriebsprüfung und des Steuervollzugs der Finanzämter**

**– Drs 22/4609 –]**

Wer möchte dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 22/4609 folgen? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Ein weiterer Antrag der LINKEN-Fraktion aus Drucksache 22/4610.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 9.1 Finanzbehörde**

**Die Kosten der Krise gerecht verteilen – Hamburg macht sich im Bund stark für eine Vermögensabgabe**

**– Drs 22/4610 –]**

Wer stimmt hier zu? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist dann mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der LINKEN-Fraktion aus Drucksache 22/4611.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Anlage 2, HGV, Beteiligungserträge Abführungen von SAGA-Überschüssen an die Hamburger Gesellschaft für Vermögens- und Beteiligungsmanagement mbH (HGV) ersatzlos streichen**

**– Drs 22/4611 –]**

Wer gibt hier die Zustimmung? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist auch dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Weiter mit dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 22/4612.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 9.2, Aufgabenbereich 283, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I**

**Den öffentlichen Nahverkehr stärken. ProfiTicket als Ballungsraumzuschlag für Beschäftigte im öffentlichen Dienst bezuschussen**

**– Drs 22/4612 –]**

Wer nimmt diesen an? – Wer tut das nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist auch dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur AfD-Fraktion, Drucksache 22/4504.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Einzelplan 9.2  
Erhöhung des Gewerbesteuerfreibetrags**

**– Drs 22/4504 –]**

Wer stimmt dem Antrag zu? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Er ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Und dann noch der Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 22/4505.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Gesamthaushalt  
Hundesteuer senken und Halter entlasten – Corona-Hunde-Welle ins Tierheim stoppen!**

**– Drs 22/4505 –]**

Wer möchte hier zustimmen? – Wer möchte das nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser mehrheitlich abgelehnt worden.

(Präsidentin Carola Veit)

Dann kommen wir zu den Fraktionsanträgen zu unserem

### **Gesamtplan und Haushaltsbeschluss**

Wir starten mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 22/4506.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft  
Solide und transparente Haushaltspolitik auch in Krisenzeiten – langfristige Zukunftschancen der Stadt durch klare finanzpolitische Schwerpunkte sicherstellen  
– Drs 22/4506 –]**

Wer möchte diesem Antrag zustimmen? – Wer stimmt dagegen? – Und die Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mit größerer Mehrheit abgelehnt worden.

Wir kommen zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 22/4584.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022:  
Hamburg gerechter – solidarisch aus der Krise  
– Drs 22/4584 –]**

Wer nimmt diesen an? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt worden.

Jetzt kommen wir zunächst zu der bei Einzelplan 3.2 ausgesetzten Abstimmung, und zwar handelt es sich dabei um den Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 22/4293 und die ausgesetzte Abstimmung über den dritten Spiegelstrich des Petitions aus Drucksache 22/3514.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksachen 22/3514 und 22/3920:  
Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2021/2022 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO), Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFGB)  
Umsetzung der Konzeption eines Forschungsmuseums Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels (LIB) – Finanzierung (Senatsantrag) und  
Staatsvertrag und Entwurf eines Gesetzes zum Staatsvertrag über die Voraussetzungen zur Ausstattung und Finanzierung der öffentlichen Stiftung "Zoologisches For-**

**schungsmuseum Alexander Koenig – Leibniz-Institut für Biodiversität der Tiere" beziehungsweise "Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels" (LIB) mit den Standorten Bonn und Hamburg (Senatsantrag)  
– Drs 22/4293 –]**

Wer möchte sich hierzu der Ausschussempfehlung anschließen? – Wer nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das bei einigen Enthaltungen einstimmig so beschlossen worden.

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft mit ihren Beratungen zum Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022 die Ergänzungen des Senats aus der Drucksache 22/3514 zugrunde gelegt hat.

Dann kommen wir zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 22/4000.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/2400:  
Haushaltsbeschluss-Entwurf 2021/2022, Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Mittelfristiger Finanzplan 2020–2024 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag) sowie über weitere Drucksachen  
– Drs 22/4000 –]**

Ich stelle zunächst fest, dass der Haushaltsausschuss seinen Beratungen über den Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022 auch die in den Drucksachen 22/2649, 22/2904, 22/2977, 22/3090, 22/2974, 22/2975 sowie 22/3511, 22/3644, 22/3671 und 22/3674 dargestellten Änderungen und Ergänzungen zugrunde gelegt hat.

Dann frage ich Sie, wer nun der Empfehlung des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 22/4000 folgen und den Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2021 und 2022 unter Berücksichtigung aller vom Senat beschlossenen Änderungen und Ergänzungen einschließlich redaktioneller Änderungen und Berichtigungen sowie aller weiteren hierzu beschlossenen Ergänzungen und haushaltsmäßigen Änderungen feststellen möchte. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich so beschlossen worden.

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft vom **Mittelfristigen Finanzplan 2020 bis 2024** Kenntnis genommen hat.

Damit ist die erste Lesung beendet. Wir kommen zur zweiten Lesung, und ich darf unterstellen, dass der Senat mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden ist.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)



**(Präsidentin Carola Veit)**

Das ist der Fall. Der Finanzsenator gibt grünes Licht, sehe ich. Widerspruch aus Ihren Reihen sehe ich nicht.

Ich frage dennoch, ob das Wort in zweiter Lesung gewünscht wird. – Auch das ist nicht der Fall, aber die AfD-Fraktion hat zur zweiten Lesung gemäß Paragraph 36 Absatz 1 unserer Geschäftsordnung namentliche Abstimmung beantragt. Das heißt, Sie kennen es, Sie werden nun gleich in alphabetischer Reihenfolge aufgerufen. – Gibt es Nachfragen, Hinweise an das ganze Haus? Den Wunsch nach einer Unterbrechung? – Wenn all das nicht der Fall ist, dann würde ich Sie einfach bitten, dass wir das hier gemeinsam zu Ende führen.

Dann frage ich Sie, wer dem **Beschluss über die Feststellung des Haushaltsplans der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2021 und 2022** jeweils in der in erster Lesung beschlossenen Fassung auch in zweiter Lesung zustimmen möchte. Sie antworten bitte deutlich mit Ja, wenn Sie das möchten, und wenn Sie es nicht möchten, mit Nein, gegebenenfalls enthalten Sie sich bitte, aber wirklich bitte laut und deutlich. Frau Yilmaz beginnt jetzt mit dem Namensaufruf, und alle, die gerade nicht ihren Namen gehört haben, würde ich einfach bitten, leise zu sein, das wäre super. – Frau Yilmaz.

(Der Namensaufruf wird vorgenommen) \*\*\*

\*\*\*Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung liegt als Anlage 1 bei.

*Hinweis:* Die mit \* gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Miriam Block, Eva-Maria Botzenhart, Gabi Dobusch, Rosa Domm, Detlef Ehlebracht, Alske Freter, Gerrit Fuß, Eckard Graage, Norbert Hackbusch, Sina Imhof, Thilo Kleibauer, Martina Koeppen, Simon Kuchinke, Gulfam Malik, Alexander Mohrenberg, Christa Möller-Metzger, Farid Müller, Johannes Müller, Sami Musa, Andrea Nunne, Dr. Christel Oldenburg, Lisa Maria Otte, Lars Pochnicht, Dr. Miriam Putz, Hansjörg Schmidt, Dr. Till Steffen, Dr. Tim Stoberock, Heike Sudmann, Juliane Timmermann, Dr. Sven Tode, Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein, Dr. Isabella Vértes-Schütter, Michael Weinreich, Dagmar Wiedemann, Dr. Götz Wiese und Mehmet Yildiz

*Hinweis:* Im Rahmen der durch die Coronapandemie erforderlichen Schutzmaßnahmen fand die Plenarsitzung im Großen Festsaal des Rathauses mit einer reduzierten Anzahl Abgeordneter statt.

(Beifall)

**Präsidentin Carola Veit:** Ist ein Mitglied der Bürgerschaft nicht aufgerufen worden? – Ich stelle fest, es sind alle aufgerufen worden, und erkläre die Abstimmung für beendet.

Bei der soeben erfolgten namentlichen Abstimmung über den Haushaltsplan 2021 und 2022 gab es 54 Ja-Stimmen, 26 Nein-Stimmen und keine Enthaltungen. Damit ist der Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg für die Haushaltsjahre 2021 und 2022 auch in zweiter Lesung und damit endgültig von uns beschlossen worden.

(Lang anhaltender Beifall)

Damit sind wir am Ende der auch diesmal wieder, man darf es so sagen, außerordentlich arbeitsreichen Haushaltsberatungen angekommen. Lassen Sie es mich im Namen des ganzen Hauses sagen, dass wir uns bei all denen, die uns in den vergangenen Wochen und Monaten wirklich unterstützt haben in den Behörden, in den Fraktionen, in den Abgeordnetenbüros, ganz herzlich bedanken für die Unterstützung.

(Beifall)

Das war's. Bleiben Sie gesund, kommen Sie gut nach Hause, bis in zwei Wochen.

**Ende: 19.57 Uhr**

**Anlage 1**(siehe Seite **2031**)**Namentliche Abstimmung****über den Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 22/2400:****Haushaltsbeschluss-Entwurf 2021/2022, Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Mittelfristiger Finanzplan 2020-2024, Haushaltsbeschluss-Entwurf 2021/2022, Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Mittelfristiger Finanzplan 2020-2024 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag) sowie über weitere Drucksachen****Drucksache 22/4000 (zweite Lesung)**

<b>Name</b>	<b>Abstimmungsergebnis</b>
Kazim Abaci	Ja
Julia Barth	Ja
Ksenija Bekeris	Ja
Cem Berk	Ja
Maryam Blumenthal	Ja
Sabine Boeddinghaus	Nein
Ole Thorben Buschhüter	Ja
Deniz Celik	Nein
Matthias Czech	Ja
Filiz Demirel	Ja
Sina Aylin Demirhan	Ja
Mareike Engels	Ja
Dr. Carola Ensslen	Nein
David Erkalp	Nein
Olga Fritzsche	Nein
Stephan Gamm	Nein
Dennis Gladiator	Nein
René Gögge	Ja
Andreas Grutzeck	Nein
Michael Gwosdz	Ja
Astrid Hennies	Ja
Clarissa Herbst	Ja
Britta Herrmann	Ja
Danial Ilkhanipour	Ja
Regina-Elisabeth Jäck	Ja
Sabine Jansen	Ja
Jennifer Jasberg	Ja
Stephan Jersch	Nein
Linus Jünemann	Ja
Annkathrin Kammeyer	Ja
Sandro Kappe	Nein
Metin Kaya	Nein

<b>Name</b>	<b>Abstimmungsergebnis</b>
Lisa Kern	Ja
Dirk Kienscherf	Ja
Jan Koltze	Ja
Uwe Lohmann	Ja
Dominik Lorenzen	Ja
Claudia Loss	Ja
Iftikhar Malik	Ja
Kirsten Martens	Ja
Vanessa Mohnke	Ja
Zohra Mojadeddi	Ja
Ivy May Müller	Ja
Ralf Neubauer	Ja
Ralf Niedmers	Nein
Dirk Nockemann	Nein
Baris Önes	Ja
Cansu Özdemir	Nein
Dennis Paustian-Döscher	Ja
Milan Pein	Ja
Dr. Mathias Petersen	Ja
Olga Petersen	Nein
Arne Platzbecker	Ja
Anja Quast	Ja
Thomas Reich	Nein
Dr. Stephanie Rose	Nein
Marc Schemmel	Ja
Britta Schlage	Ja
Frank Schmitt	Ja
Markus Schreiber	Ja
Marco Schulz	Nein
Sören Schumacher	Ja
Richard Seelmaecker	Nein
Silke Seif	Nein
Ali Simsek	Ja
Nils Springborn	Ja
Olaf Steinbiß	Ja
David Stoop	Nein
Birgit Stöver	Nein
Philine Sturzenbecher	Ja
Urs Tabbert	Ja
Dennis Thering	Nein
Insa Tietjen	Nein

<b>Name</b>	<b>Abstimmungsergebnis</b>
Sarah Timmann	Ja
André Trepoll	Nein
Carola Veit	Ja
Krzysztof Walczak	Nein
Güngör Yilmaz	Ja
Lena Zagst	Ja
Peter Zamory	Ja

**Anlage 2****Sammelübersicht gemäß § 26 Absatz 5 GO**

für die Sitzung der Bürgerschaft am 3. Juni 2021

**A. Kenntnisnahme**

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
	<b>4339</b>	Bericht des Gesundheitsausschusses

**B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen**

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
	<b>4308</b>	Erster Bericht zur Auflage eines Arbeitsmarktprogramms zur Bewältigung der Folgen der Covid-19-Pandemie – Drs. <b>22/2732</b>	SPD, GRÜNEN, CDU	Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration
	<b>4317</b>	Bericht zum 1. Quartal 2021	SPD, GRÜNEN, CDU, AfD	Haushaltsausschuss
	<b>4566</b>	Haushaltsplan-Entwurf 2021/2022, Einzelplan 9.1, Aufgabenbereich 279 Senatsassistenz, Produktgruppe 279.02 Haushalt und Aufgabenplanung Senat darf Budgetrecht der Bürgerschaft nicht unterlaufen – Mehr Transparenz bei Änderungen der haushaltsrechtlichen Regelungen	SPD, GRÜNEN	Haushaltsausschuss